
FINANZBILDUNGS - GUIDE





Haftungsausschluss:

Die in diesem Leitfaden enthaltenen Informationen dienen der Information bzw. dem Meinungsaustausch zwischen dem Herausgeber und den Lesern des Leitfadens. Die in diesem Guide enthaltenen Informationen stellen keine Aufforderung zum Kauf oder Handel dar.

Der Finanzbildungs-Guide stellt keine Anlageberatung oder Steuerberatung dar. Der Herausgeber/Ersteller übernimmt keine Haftung für erteilte Anlageempfehlungen. Die Leser handeln ausschließlich auf eigenes Risiko, wenn sie aufgrund der veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen.

Wir weisen auf die besonders hohen Risiken hin, die mit Wertpapiergeschäften verbunden sein können. Erheblichen Chancen stehen entsprechende Risiken bis hin zum Totalverlust gegenüber.

Urheberrecht:

Alle Rechte vorbehalten.

Alle Inhalte dieser Ausgabe dürfen nur für private Zwecke genutzt werden, eine Weitergabe an Dritte ist grundsätzlich nicht gestattet. Die Verwendung der Inhalte zu anderen als privaten Zwecken bedarf der vorherigen Zustimmung.

Impressum:

Fiducation Dienstleistungen UG (haftungsbeschränkt)
Alteburgstraße 150
72762 Reutlingen
E-Mail: finanzen@fiducation.de



Inhaltsverzeichnis

Einführung	3
Gehaltsabrechnung & Steuern	9
Haushaltsführung & Zinsen	16
Miete & Nebenkosten	24
Geldanlage - Warum?	29
Investment-Voraussetzungen	37
Was sind Anleihen?	43
Was sind Aktien?	45
Warum Aktien?	51
Aktien, aber wie?	53
ETFs, Vor- und Nachteile	59
Vermeidung von Fehlern	63
Einfluss der Zentralbanken	75
Steuerbesonderheiten	79
Brokerwahl	83
ETFs vs. ETCs	87
Anlagestrategien	91
Kryptowährungen	96
Immobilien	105
Nachhaltiges Investieren	112
Key Learnings & First Steps	118
Unser Aktienglossar	121



Kapitel

1

Einführung

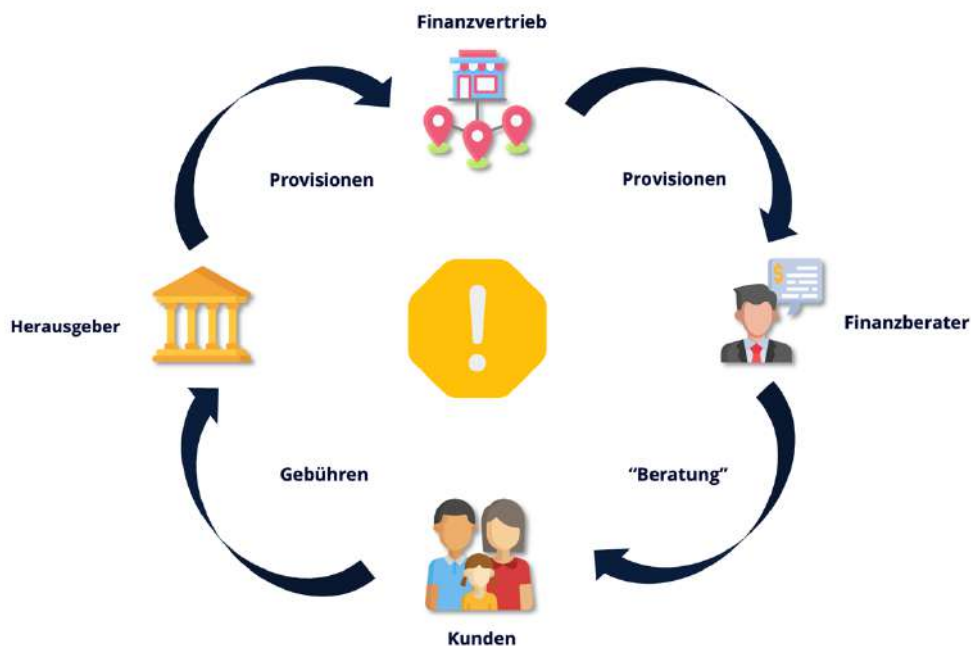


Schön, dass du dabei bist und dich in Zeiten von Volatilität und politischen Krisen für die richtige Lektüre entschieden hast. In unserem Ratgeber erfährst du Schritt für Schritt, wie du deine persönlichen Finanzen selbst in die Hand nehmen kannst. Warum du es selbst in die Hand nehmen solltest?

Weil es aus wissenschaftlicher Sicht ganz einfach und ohne großen Aufwand selbst zu machen ist. Eine gute Haushaltsführung schafft Struktur und sorgt für ein stressärmeres Leben. Außerdem macht es Sinn, Vermögen aufzubauen, denn so verringert man Abhängigkeiten, vom Staat bei der Altersvorsorge, von Banken bei eventuellen Krediten in Notfällen, aber auch von Familienmitgliedern wie den eigenen Eltern oder dem Ehepartner. Man selbst hat durch eigenes Vermögen mehr Freiheiten. Zudem zeigen verschiedene Studien, dass ein höheres Vermögen glücklicher macht, vor allem dann, wenn das Vermögen selbst erarbeitet und nicht geerbt wurde. Aber warum solltest du dich selbst um die Geldanlage kümmern, warum nicht die Hilfe von Finanzberatern in Anspruch nehmen?

Weil Finanzberater oft Interessenskonflikten ausgesetzt sind und du nicht das Produkt bekommst, das du brauchst. Bei Finanzberatern muss zwischen Honorar- und Provisionsberatung unterschieden werden. Bei der reinen Honorarberatung wird nach Stunden bezahlt, meist ab ca. 100 € pro Stunde. Davon gibt es z.B. in Deutschland nur ca. 250 Anbieter. Weitverbreiteter ist die Provisionsberatung, die sogar damit wirbt, kostenlos zu sein. Das stimmt nur so lange, wie während der Provisionsberatung kein Produkt abgeschlossen wird. Für jedes verkaufte Produkt erhält der Berater eine Provision. Leider richtet sich die Provision nicht nach der Rendite des Kunden, sondern nach den jährlichen Kosten der Produkte.

Interessenkonflikte prägen das Vergütungskonzept in der Anlageberatung





Wie du in der Grafik sehen kannst, führt dies zu Fehlanreizen und das Beratungsgespräch ist in Wirklichkeit oft ein Verkaufsgespräch. Aufgrund dieser Fehlanreize schauen viele Finanzberater leider eher auf die Provisionen und verkaufen Produkte, die ihnen viel Geld einbringen und nicht immer das Beste für dich als Kunden sind. Zudem sind viele Finanzberater in ihrer Produktauswahl zu deinem Nachteil eingeschränkt.

Deshalb ist es wichtig, auch unabhängige Informationsquellen zu nutzen. Außerdem solltest du dir zumindest über mögliche Interessenkonflikte im Klaren sein, bevor du dich auf eine Anlageberatung einlässt. Lass dir immer zeigen, wie viel der Anlageberater an dir verdient und frage im Zweifelsfall nach der Honorarberatung als Alternative. Auch Provisionsberater dürfen auf Honorarbasis beraten. Zumindest wenn sie unabhängig von Banken, Versicherungen oder Vertriebsstrukturen arbeiten. Am besten ist es jedoch, seine Finanzen selbst in die Hand zu nehmen. Denn wie der Besuch in der Autowerkstatt kostet auch das Gespräch über die eigenen Finanzen mit einem Berater Geld.

Dieser Guide ist eine unabhängige Informationsquelle und versucht, dir alles Wichtige zum Thema persönliche Finanzen zu erklären. Er ist eine gute Grundlage für ein erstes Beratungsgespräch oder um deine Finanzen langfristig selbst zu managen. Die Inhalte reichen von Themen wie Lohn und Steuern über Haushaltsführung bis hin zu Geldanlagen. Der Ratgeber zeigt dir mögliche Wege zu finanzieller Sicherheit und finanzieller Freiheit auf.

Vielleicht fragst du dich, warum gerade dieser Ratgeber die richtige Wahl für das Thema Finanzen ist.

Diese kritische Haltung ist ausdrücklich erwünscht und soll auch in Zukunft beibehalten werden. Daher zunächst eine Erklärung, wer hinter diesem Ratgeber steht, welche Erfolge die Autoren bereits vorweisen können und was ihre Motivation ist.

Die Autoren sind Simon Pfizenmayer und Felix Fink, zuerst zu Simon.

Simon hat sich schon als Jugendlicher für das Thema Geldanlage interessiert und sein erstes Berufsorientierungspraktikum bei der Bundesbank absolviert. So kam er schon früh mit der Geldpolitik in Berührung. Mit 18 Jahren hat er dann selbst angefangen, in Aktien zu investieren, also vor etwa 10 Jahren.

Seinen Bachelor in Betriebswirtschaftslehre hat er in Heilbronn gemacht. Sein Masterstudium absolvierte er in Innsbruck am MCI mit dem Schwerpunkt Finance. In seiner Masterarbeit beschäftigte er sich mit der Finanzbildung von Studierenden. Die Ergebnisse waren ausschlaggebend für die Gründung des



Instagram-Kanals Fiducation, der seit über drei Jahren täglich tausende Follower über das Thema Geldanlage informiert. Auch beruflich hat sich Simon mit Finanzen beschäftigt und knapp 2 Jahre im Bereich Investor Relations eines SDAX-Unternehmens gearbeitet.

Neben Instagram ist Fiducation auch auf TikTok, Getquinn, Facebook, Youtube, Threads, Spotify und sogar LinkedIn vertreten.

Besonders auf Instagram informieren wir tagesaktuell über Finanzthemen und untermauern viele Informationen mit wissenschaftlichen Studien.

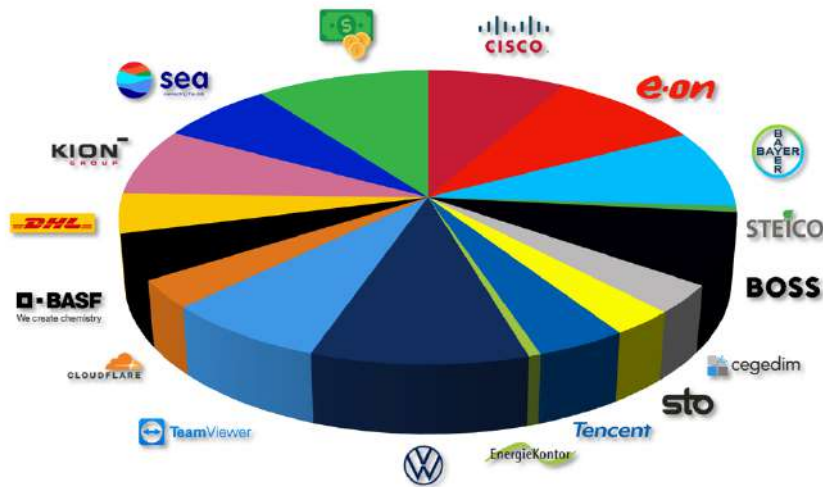
Felix hat sich wie Simon schon früh für das Thema Börse interessiert und mit 16 Jahren sein erstes Berufsorientierungspraktikum an der Börse Stuttgart absolviert. Wie Simon begann er im Alter von 18 Jahren mit dem Investieren. Nach dem Abitur studierte er Wirtschaftswissenschaften mit dem Schwerpunkt Finance & Accounting im Bachelor an der Goethe-Universität. Seinen Master in Management machte er an der Católica in Lissabon. Bereits während der Schulzeit wagten Simon und Felix den Schritt in die Wirtschaft und gründeten gemeinsam ihr erstes Unternehmen. Während des Studiums folgten zwei weitere Gründungen. Dazu gehörten ein erfolgreich betriebener Webshop sowie ein FBA-Unternehmen, über das Simon seine Bachelorarbeit in Heilbronn schrieb. Beide Unternehmen konnten schließlich mit positivem Ergebnis liquidiert werden. Die Entscheidung, das FBA-Geschäft aufzulösen, basierte auf der zunehmenden Konkurrenz, während beim Webshop das Verhältnis von Aufwand und Ertrag letztlich nicht stimmte. Beruflich schrieb Felix für Hugo Boss seine Masterarbeit und untersuchte wie das M&A Geschäft im Startup-Bereich strategisch ausgerichtet werden könnte bevor er sich entschloss, mit Fiducation sein eigenes Start-up zu gründen.

Derzeit wird intensiv an dem vierten und bisher erfolgreichsten Unternehmen Fiducation gearbeitet. Um seine Kenntnisse im Bereich der persönlichen Finanzen weiter zu vertiefen, hat sich Felix zusätzlich in diesem Bereich weitergebildet und sich als unabhängiger Versicherungsmakler, Finanzanlagenvermittler und Immobiliendarlehensvermittler nach §34d, §34f und §34i der Gewerbeordnung qualifiziert. Hier stehen jedoch vor allem der Einblick in die Beratungswelt, mögliche Interessenkonflikte und die Erweiterung des Versicherungswissens im Vordergrund. Die Beratungstätigkeit beschränkt sich auf den engsten Freundes- und Familienkreis, ohne darüber hinaus eine individuelle Beratung anzubieten.

Wie bereits erwähnt, wurde vor zwei Jahren ein eigener Instagram-Account und gleichzeitig ein öffentliches Investmentportfolio eingerichtet.

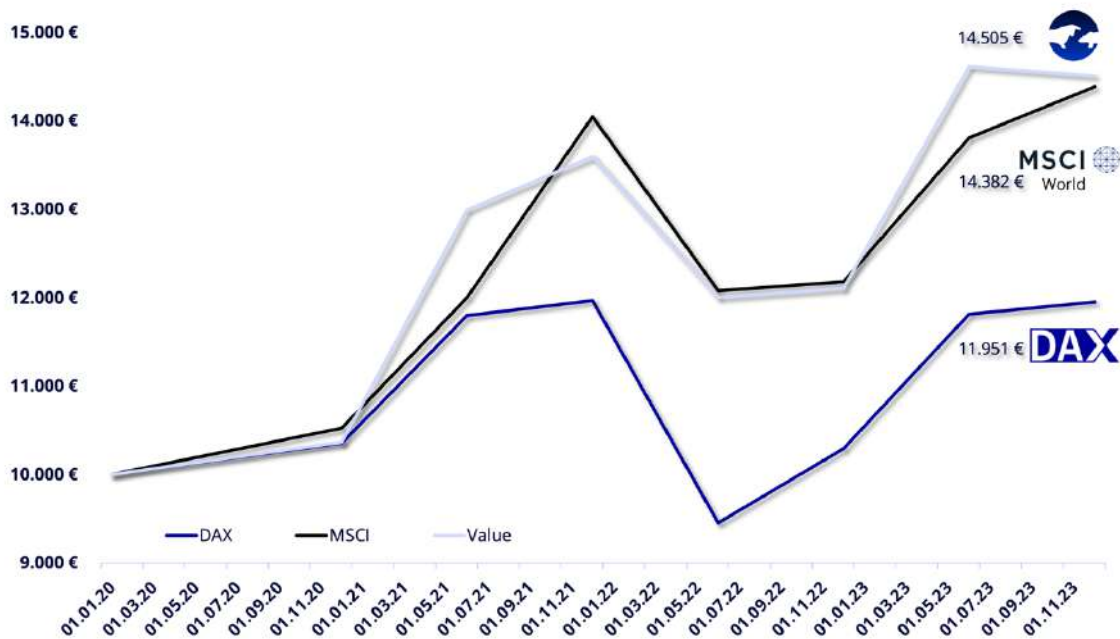


Aktueller Depotwert: 14.505,45 € (nach 2023) Anfangsinvest: 10.000 € (2020)



Das öffentliche Portfolio vergleichen wir mit verschiedenen Indizes, wie beispielsweise dem Dax, der die 40 größten an der Frankfurter Börse notierten Unternehmen umfasst. Ein weiterer Vergleichsindex ist der MSCI World, in dem alle großen Aktiengesellschaften der Industrieländer gelistet sind, also rund 1.500 Unternehmen. Aus heutiger Sicht konnten wir beide Indizes über die letzten 4 Jahre schlagen.

Bisher konnten die Indizes MSCI World und DAX geschlagen werden



Darüber hinaus haben Simon und Felix zusammen mit ihrem Mitgründer Tim ein völlig neuartiges, digitales Lernsystem entwickelt, das Theorie und Praxis im Umgang mit Finanzen vermittelt. Das Ganze wird bereits an Schulen, Universitäten



und vor allem für Auszubildende in Unternehmen angeboten. Es ist auch als Finanzlernkurs für Privatpersonen auf der Website von Fiducation verfügbar. Die Umsetzung erfolgt in einer hybriden Form, die sowohl persönliche Vorträge, unterstützt durch digitale Lernsoftware, als auch eine rein digitale Variante, bei der die Vorträge durch entsprechende Videos ersetzt werden, beinhaltet.

Damit sollte klar sein, wer hinter diesem Finanzguide steckt und dass vor allem die Leidenschaft für Finanzen der Grund dafür war. Wir beginnen mit dem Thema Gehaltsabrechnung und Steuern, gefolgt von dem wichtigen Thema Haushaltsführung. Denn bevor wir uns intensiv mit dem Thema Geldanlage beschäftigen, müssen wir die Basis dafür schaffen.



Kapitel

2

Gehaltsabrechnung &
Steuern



Egal, ob du in der Ausbildung bist, einen Nebenjob hast oder deinen ersten Ferienjob machst - am Ende des Monats bekommst du deine erste Gehaltsabrechnung. In diesem Moment stellen sich natürlich viele Fragen. Zunächst einmal musst du verstehen, wie viel Geld dir überhaupt zusteht und wie der Rest aufgeteilt wird. Im Folgenden findest du ein Beispiel für eine Gehaltsabrechnung, die in etwa so aussehen sollte wie deine eigene:

Gehaltsabrechnung für Januar 2024



Allgemeine Daten		Urlaub, Überstunden, An- und Abwesenheit	
Name	Mara Mustermann	Anspruch Vorjahr	0 Tage Resturlaub verbleibend
Geburtsdatum	29.02.2000	Anspruch pro Kalenderjahr	30 Tage
Bundesland	Baden-Württemberg	genommen gesamt	3 Urlaubstage
Personalnummer	987654	Resturlaub verbleibend	27 Urlaubstage
Eintrittsdatum	01.05.2021	Überstunden	400
Steuerklasse	1	Überstunden bezahlt	0 (Freizulassung gleich gewährt)
Kinderfreibetrag	1	Krankheitsstage	0
Freibetrag jährlich	1		
Freibetrag monatlich	1		
Konfession	keine		
Krankenkasse	Beispiel-Krankenkasse		
SV-Nummer	98 987987 M 987		
Abrechnungszeitraum	01.01.2024-31.01.2024		
Fiducation Dienstleistungen GmbH Alteburgstraße 150 72762 Reutlingen Herr / Frau Mara Mustermann Beispielstraße 115 12345 Beispielhausen			

Lohnart	Bezeichnung	Einheit	Menge	Faktor	Prozentsatz	St	SV	GB	Betrag	Einheit
2000	Gehalt								3.654,00	€
	Solidaritätszuschlag		0,00							€
	SUMME		0,00							€

Abzüge	Wert	Einheit
Lohnsteuer	470,41	€
Kirchensteuer	0,00	€
Krankenversicherung	298,97	€
Rentenversicherung	339,82	€
Pflegeversicherung	84,04	€
Arbeitslosenversicherung	47,50	€
Solidaritätszuschlag	0,00	€
SUMME	1.237,74	€

Berechnung Netto-Gehalt	Wert	Einheit
Brutto-Gehalt (Januar 2024)	3.654,00	€
Abzüge kumuliert (Steuern + Sozialabgaben)	1.237,74	€
Abzüge: Sozialversicherung	767,33	€
Abzüge: Steuern	470,41	€
Netto-Gehalt (Januar 2024)	2.416,26	€

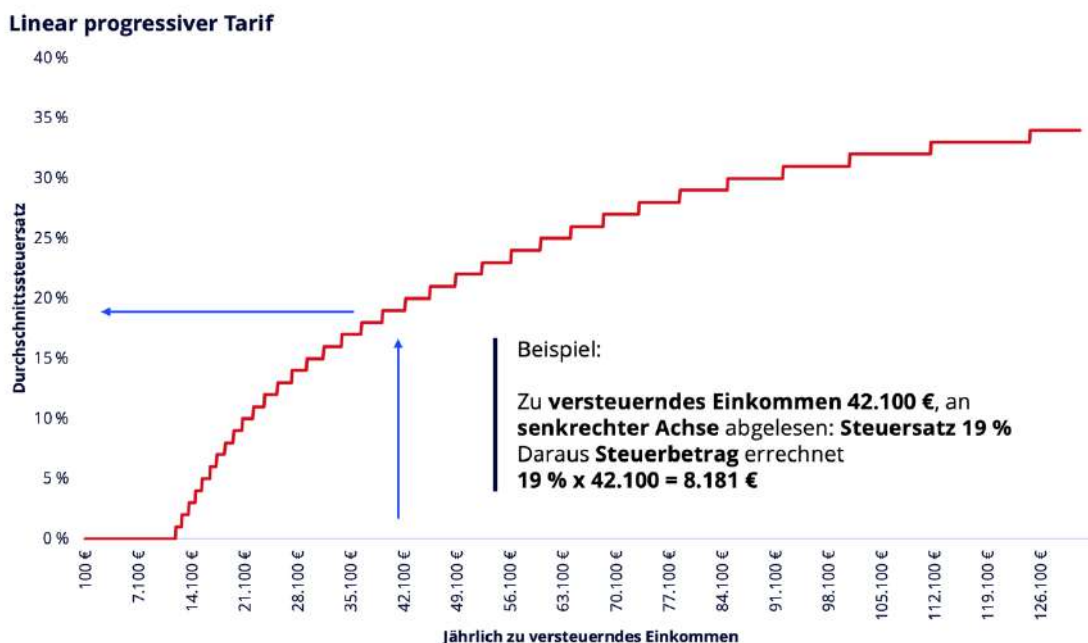
Jahreswerte kumuliert	Summe	Einheit
Gesamt-Brutto	0,00	€
Lohnsteuer	5.644,92	€
Kirchensteuer	0,00	€
Krankenversicherung	3.551,64	€
Rentenversicherung	4.077,84	€
Pflegeversicherung	1.008,48	€
Arbeitslosenversicherung	570,00	€
Solidaritätszuschlag	0,00	€
Gesamt-Netto	28.995,12	€

Auf der Gehaltsabrechnung stehen viele wichtige Zahlen, die auf den ersten Blick schwer zu verstehen sind. Deshalb geben wir dir einen kleinen Leitfaden an die Hand, damit du in Zukunft alle Werte auf deiner Gehaltsabrechnung verstehst. Beginnen wir mit dem wichtigen Unterschied zwischen brutto und netto. In unserem Beispiel beträgt das Bruttogehalt 3.654,00 €, das Nettogehalt aber nur 2.416,26 €. Das liegt daran, dass das Brutto-Gehalt das Gehalt vor Steuern und anderen Abzügen ist und das Netto-Gehalt das Gehalt, das Dir monatlich zur Verfügung steht. Das Netto-Gehalt ist also das Haushaltseinkommen, mit dem du Monat für Monat auskommen musst. Eine schöne Eselsbrücke: „Das Brutto-Gehalt ist brutal viel, das Netto-Gehalt ist net so viel“. Der Unterschied zwischen Brutto- und Netto-Gehalt wird durch Steuern und Sozialabgaben verursacht.



Auf dein Einkommen musst du in jedem Fall Lohnsteuer und je nach Konfession auch Kirchensteuer zahlen. Je mehr du verdienst, desto höher ist die Lohnsteuer. Und zwar nicht nur absolut, sondern auch prozentual. Bis zum Grundfreibetrag wird keine Lohnsteuer fällig. Dieser liegt im niedrigen fünfstelligen Bereich. Das bedeutet, dass man für die ersten 11.604 € (2024), die man in einem Jahr verdient, keine Steuern zahlen muss. Hier ist besonders zu beachten, dass die Unternehmen bei ihren Angestellten das Monatsgehalt immer auf das ganze Jahr hochrechnen, siehe ‚Jahreswerte kumuliert‘ in der Beispiel-Gehaltsabrechnung. Wenn du also nur 6 statt 12 Monate im Jahr arbeitest, ist es sehr wahrscheinlich, dass du zu viel Lohnsteuer gezahlt hast. In diesem Fall lohnt es sich besonders, eine freiwillige Steuererklärung abzugeben, um die zu viel gezahlten Steuern zurückzuerhalten. Nach dem Grundfreibetrag steigt die Steuer langsam, aber stetig an. Versteuert wird dann das Einkommen, das über dem Grundfreibetrag liegt. Verdient man z.B. 20.000 € und muss darauf ca. 10 % Steuern zahlen, so zahlt man insgesamt nur ca. 1.000 € Steuern und nicht 2.000 €, da zunächst der Grundfreibetrag abgezogen wird. Daraus ergibt sich in diesem vereinfachten Beispiel ein effektiver Steuersatz von 5 %. Je höher das Einkommen, desto höher der Steuersatz. Dies wird als progressive Einkommensteuer bezeichnet und bezieht sich darauf, dass die zu zahlende Lohnsteuer mit steigendem Einkommen zunimmt.

Je höher das zu versteuernde Einkommen, desto höher der Steuersatz



Je nach Konfession fällt neben der Lohnsteuer auch Kirchensteuer an. Auch hier gibt es den Grundfreibetrag. Danach wird das Einkommen versteuert. In Baden-Württemberg werden beispielsweise 8 % Kirchensteuer auf die Lohnsteuer erhoben. In unserem Beispiel, in dem die Lohnsteuer in der Gehaltsabrechnung



509,16 € beträgt, würde bei Kirchensteuerpflichtigen folgender Betrag zusätzlich anfallen: $509,16 \text{ €} \times 0,08 = 40,73 \text{ €}$ Kirchensteuer.

Neben den Steuern sind auch die Sozialversicherungen als Abgaben auf den Bruttolohn zu entrichten. Die Sozialversicherungen decken verschiedene Bereiche ab und sind, wie der Name schon sagt, eine Versicherung. Es handelt sich jedoch um gesetzliche Verpflichtungen. Das bedeutet, dass der Staat diese Versicherungen für so wichtig hält, dass jeder verpflichtet ist, in diese Versicherungen einzuzahlen. Auf der anderen Seite erhält jeder auch Unterstützung aus diesen Versicherungen. Zum einen gibt es die Pflegeversicherung und die Krankenversicherung. Ein Teil des Lohns geht immer in diese Versicherungen. In Deutschland muss jeder in die Pflege- und Krankenversicherung einzahlen. Krankheit oder Pflegebedürftigkeit können erhebliche Kosten verursachen und im schlimmsten Fall zu einer finanziellen Notlage führen. Vor diesem Hintergrund besteht die Möglichkeit, zwischen einer privaten und einer gesetzlichen Krankenversicherung zu wählen. Diese Wahl ist jedoch an bestimmte Voraussetzungen geknüpft, wie z.B. Selbstständigkeit oder Beamtenstatus, und auch ein höheres Einkommen ermöglicht diese Wahl.

Darüber hinaus gibt es die Arbeitslosenversicherung, die bei Verlust des Arbeitsplatzes den Verlust der Wohnung und des Zugangs zu Grundbedürfnissen wie Nahrung verhindern soll. Die Rentenversicherung soll sicherstellen, dass die Menschen im Alter zumindest einen Teil ihres Lebensstandards aufrechterhalten können. Die Höhe der Rente steigt mit dem Einkommen, erreicht aber ab einer bestimmten Einkommensgrenze ein stabiles Niveau, so dass höhere Einkommen nicht zwangsläufig zu entsprechend höheren Rentenansprüchen führen. Neben der Beitragshöhe ist auch die Anzahl der Beitragsjahre für die Rentenhöhe entscheidend. Dennoch ist zu beachten, dass die Rentenzahlungen in der Regel nicht das Niveau des Nettolohns erreichen.

Früher war es üblich, einen Solidaritätszuschlag zu zahlen. Dieser wurde nach der Wiedervereinigung Deutschlands eingeführt, um den Aufbau Ost zu finanzieren. Heute werden diese Mittel eher zur Förderung strukturschwacher Regionen eingesetzt. Die meisten Löhne und Gehälter sind inzwischen vom Solidaritätszuschlag befreit. Seit 2021 zahlen den Soli nur noch Besserverdienende sowie GmbHs und andere Körperschaften. Zudem müssen Kapitalanleger, die ihren Sparerfreibetrag ausgeschöpft haben, den Solidaritätszuschlag weiterhin zahlen.

Neben diesen Abgaben enthält die Gehaltsabrechnung noch weitere Informationen. Zum Beispiel die Personalnummer, sie dient der betriebsinternen Zuordnung. Die SV-Nummer ist die Sozialversicherungsnummer und dient der Zuordnung im Sozialsystem, bei den verschiedenen Sozialversicherungen.



Außerdem findest du auf der Gehaltsabrechnung in der Regel auch eine Information über deinen Urlaubsanspruch.

Auch die Steuerklasse ist auf der Gehaltsabrechnung vermerkt. In Deutschland gibt es insgesamt sechs verschiedene Steuerklassen. Je nach Steuerklasse fallen ab einem bestimmten Einkommen unterschiedlich hohe Lohnsteuern an. Steuerklasse I gilt für Alleinstehende, also ledige, getrenntlebende oder geschiedene Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Steuerklasse II gilt für Alleinerziehende, hier gibt es verschiedene Entlastungsfaktoren, so dass bei gleichem Gehalt weniger Lohnsteuer gezahlt werden muss als in Steuerklasse I. Steuerklasse III ist für Ehepaare, und zwar für den besserverdienenden Partner. Wechselt ein Ehepaar nicht in die Steuerklassen III und V, werden beide Partner automatisch in die Steuerklasse IV eingestuft, die ähnlich wie die Steuerklasse I besteuert wird. Die Steuerklasse V ist für den geringer verdienenden Partner vorgesehen, wenn sich das Ehepaar für die Steuerklassen III und V entscheidet. Die Steuerklasse VI kommt zur Anwendung, wenn ein Arbeitnehmer eine weitere Beschäftigung ausübt.

Lohnarten sind die verschiedenen Arten von Löhnen, die ein Arbeitgeber einem Arbeitnehmer zahlen kann. In diesem Beispiel handelt es sich um die Lohnart 2000, ein ‚Gehalt‘. Es gibt aber auch unzählige andere Lohnarten, z. B. ‚Stundenlohn (1000)‘ oder ‚Provision (500)‘.

Bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist grundsätzlich die Einkommensteuer mit dem monatlichen Lohnsteuerabzug abgegolten, so dass viele keine Steuererklärung abgeben müssen. Die Abgaben, die auf dem Lohnzettel stehen, sind oft nicht die tatsächlichen Abgaben, die man als Arbeitnehmer zahlen muss. In jeder Lebenssituation gibt es Möglichkeiten, insbesondere die effektive Einkommensteuer zu senken. Deshalb lohnt es sich oft, eine Einkommensteuererklärung freiwillig abzugeben. So kannst du dir zu viel gezahlte Lohnsteuer zurückholen.

Etwa die Hälfte der Bevölkerung muss eine Steuererklärung abgeben. Eine Abgabepflicht besteht z.B., wenn man steuerpflichtige Nebeneinkünfte von mehr als 410 Euro z.B. aus Vermietung und Verpachtung hat, wenn man eine Abfindung erhalten hat oder wenn man Kapitaleinkünfte hat, die noch nicht der Abgeltungsteuer unterlegen haben (Achtung, die Aufzählung ist nicht vollständig).

Auch wenn du nicht verpflichtet bist, eine Steuererklärung abzugeben, lohnt es sich meistens: Im Durchschnitt bekommst du 1.095 € zurück.



Es lohnt sich eine Steuererklärung abzugeben, es gibt viele Wege

Ø 1.095 €



Quelle: Destatis

Eines vorweg: Wenn du einmal freiwillig eine Steuererklärung abgegeben hast, musst du das nicht jedes Jahr tun. Das ist ein hartnäckiges Gerücht. Es gibt unzählige Situationen, in denen es sich lohnt, eine Steuererklärung abzugeben. Wir selbst haben unsere erste Steuererklärung nach unserem ersten Ferienjob gemacht. Oft werden Sozialabgaben und Lohnsteuer abgezogen. Zumindest die Lohnsteuer kann man sich als Ferienjobber in der Regel zurückholen. Auch wer normal arbeitet, kann sich mit einer Steuererklärung Geld zurückholen, denn es gibt viele Pauschbeträge.

In der Steuererklärung gibst du deine Einnahmen, zum Beispiel aus deiner Berufstätigkeit an. Demgegenüber stehen deine Ausgaben, die in der Fachsprache Werbungskosten genannt werden. Darunter versteht man verschiedene Ausgaben, die mit der Erzielung des Einkommens zusammenhängen. Bei Arbeitnehmern zieht das Finanzamt immer den Arbeitnehmer-Pauschbetrag vom zu versteuernden Einkommen ab, auch dein Arbeitgeber berücksichtigt diesen Betrag in der Lohnabrechnung. 2024 beträgt der Pauschbetrag 1.230 Euro. Übersteigen Deine Werbungskosten den Pauschbetrag, zählt jeder weitere Euro. Sammle die Belege für deine Werbungskosten ab Jahresbeginn. Zu den Werbungskosten gehören beispielsweise die Fahrtkosten zur Arbeit, Telefon- und Internetkosten oder Arbeitsmittel wie Bücher. Auch das Arbeitszimmer oder die Home Office Pauschale können steuerlich geltend gemacht werden (keine vollständige Aufzählung).



Auch in der Berufsausbildung kann sich eine Steuererklärung lohnen, da Kosten für ein Zweitstudium abgesetzt werden können. Oft bekommt man hohe Beträge von einigen hundert Euro bis zu einigen tausend Euro zurück. Für uns hat sich jedenfalls bisher jede Steuererklärung gelohnt.

Wenn du dich nicht so gut auskennst oder dich erst einarbeiten musst, gibt es inzwischen auch die Möglichkeit, statt zum Steuerberater zu gehen, Steuer-Apps zu nutzen. Diese sind oft deutlich günstiger und man kann mit wenig Zeitaufwand seine persönliche Steuerlast senken. Wir haben dazu einen Artikel in unserem [Blog](#) veröffentlicht.



Kapitel

3

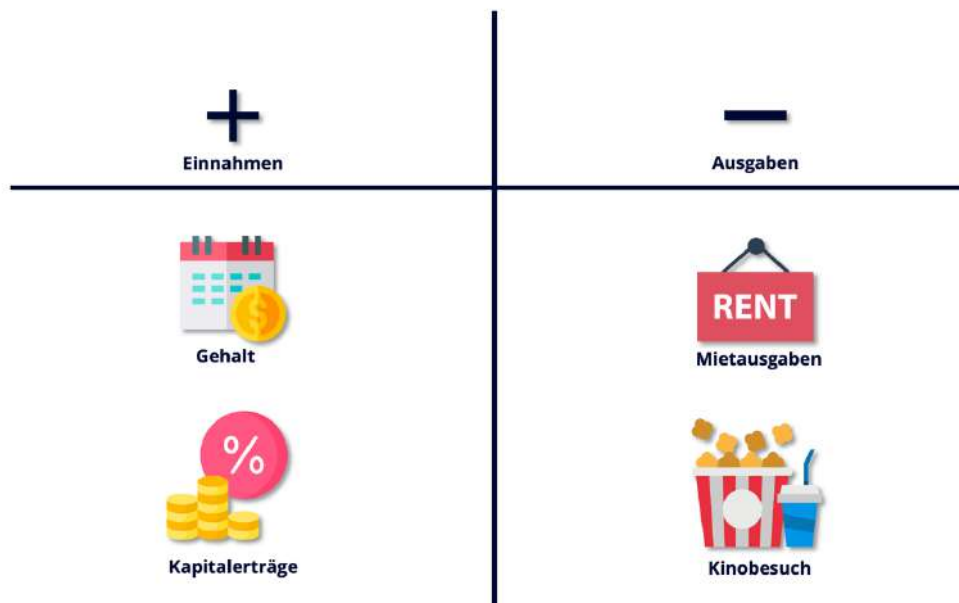
Haushaltsführung &
Zinsen



Die Haushaltsführung ist eng mit dem Thema Einnahmen und Ausgaben verbunden. Sie baut logisch auf der Gehaltsabrechnung auf.

Um einen klaren Überblick über deine finanzielle Situation zu bekommen, ist es ratsam, eine monatliche Einkommensübersicht zu erstellen. Auf der einen Seite trägst du deine Einnahmen ein. Das kann Taschengeld sein, wenn du jünger bist, oder Gehalt, wenn du schon etwas älter bist. Außerdem gehören auf diese Seite auch andere Einnahmequellen wie Unterhaltszahlungen, Kindergeld, Zinseinnahmen, Mieteinnahmen oder auch Einnahmen aus Kapitalerträgen.

Voraussetzung für die Vermögensbildung ist ein Einnahmenüberschuss.



Auf der anderen Seite ordnest du deine Ausgaben wie Kinobesuche, Vereinsbeiträge, Miete, Lebensmittel oder Fahrtkosten. Für deine Ausgaben empfiehlt sich die so genannte 50/30/20-Regel. 50 % für deine Fixkosten wie Miete, Kreditraten, Handyvertrag, Versicherungen oder Autoleasing, 30 % für deine Freizeit, den Kinobesuch, den nächsten Urlaub oder die Mitgliedschaft im Tennisclub und 20 % zum Sparen. In die folgende Tabelle kannst du deine Einnahmen und Ausgaben eintragen und dir so einen Überblick verschaffen, wo du im Vergleich zur 50/30/20-Regel stehst.



Einnahmen		Ausgaben	
	im Monat		im Monat
		Fixkosten	
Gehalt, Lohn		Miete, Nebenkosten, Rundfunkgebühren	
Geldgeschenke		Lebensmittel	
Nebenjob (regelmäßig)		Versicherungen	
Kapitalerträge		Transport (Bus, Bahn, Roller, Auto)	
Sonstiges		Telekommunikation (Handy, Internet)	
Summe Einnahmen		Kreditzahlungen	
		Sonstiges	
		Summe Fixkosten	
		Freizeit	
		Unterhaltung (Kino, Konzert)	
Deine Bilanz		Restaurants, Party	
Summe Einnahmen		Netflix, Musik	
- Summe Ausgaben		Reisen	
Zur Verfügung zum Sparen		Hobby Sport	
		Bildung (Zeitschriften, Bücher)	
% Fixkosten		Kosmetik, Frisör	
% Freizeit		Klamotten	
% Sparen		Geschenke, Spenden	
		Zigaretten	
		Sonstiges	
		Summe Freizeit	
		Summe Fixkosten und Freizeit	



Damit der Fixkostenanteil von 50 % nicht überschritten wird, sollten idealerweise nicht mehr als 30 % des Nettoeinkommens für die Miete aufgewendet werden. Das bedeutet, dass bei einem Einkommen von 2.000 € die Mietkosten nicht mehr als 600 € betragen sollten.

Die 50:30:20-Regel trägt zur Erzielung eines Einnahmenüberschusses bei



Eine große Kostenfalle ist auch das Auto. Ein Auto sollte auf keinen Fall als Investition betrachtet werden. Gerade ein Auto kann die Haushaltsrechnung schnell aus dem Gleichgewicht bringen. Kauft man beispielsweise einen neuen VW Golf für 30.000 €, beträgt der Wertverlust im ersten Jahr etwa ein Viertel, also 7.500 €. Innerhalb von drei Jahren verliert ein Neuwagen etwa die Hälfte seines Wertes, d.h. nach drei Jahren wäre der Golf noch etwa 15.000 € wert. Hinzu kommen verschiedene Nebenkosten. Zum Beispiel die Kfz-Versicherung, die Kfz-Steuer, die Kraftstoffkosten und zusätzlich die Werkstattkosten. Als Faustregel gilt: Je teurer das Auto, desto höher die Nebenkosten. Wenn du noch nicht über ein so hohes Einkommen oder Vermögen verfügst, ist es daher besser, ein kleineres Auto zu fahren, das mindestens drei Jahre alt ist. So sparst du beim Wertverlust und bei den Nebenkosten. Wenn du die Möglichkeit hast, solltest du auch darüber nachdenken, ganz auf ein Auto zu verzichten.



Autos sind keine Investition, sondern eine Kostenfalle



Das bringt uns zum entscheidenden Stichwort: Sparen. Vielleicht hast du schon etwas gespart, vielleicht stehst du aber auch noch ganz am Anfang oder du musst noch einen Kredit abbezahlen. Wie bereits erwähnt, kannst du nur sparen, wenn du weniger aus gibst, als du einnimmst. Das ist also die Grundvoraussetzung. Wie viel man dann mindestens gespart haben sollte, bevor man investiert, wird in einem späteren Kapitel behandelt.

Für das Sparen und Investieren ist es wichtig, das Grundkonzept des Zinses zu verstehen. Der Zins ist neben dem Risiko das wichtigste Unterscheidungsmerkmal zwischen verschiedenen Anlagemöglichkeiten. Wenn du einen Kredit aufnimmst, musst du dafür Zinsen zahlen. Wenn du Kapital deiner Bank zur Verfügung stellst, erhältst du dafür Zinsen. Zuerst sehen wir uns die einfachste Form der Zinszahlung an - Zinsen auf verschiedene Arten von Konten. Es gibt zum Beispiel das Girokonto. Das Girokonto eignet sich für die täglichen Ausgaben, für das Einkommen oder auch für das Taschengeld. Dann gibt es das Sparbuch, auf das man nicht so einfach zugreifen kann, dafür gibt es aber auch höhere Zinsen. Und schließlich das Tagesgeldkonto. Auf dem Tagesgeldkonto kann man Geld für längere Zeit parken. Interessanterweise ist die Verzinsung auf dem Tagesgeldkonto oft besser als auf dem Sparbuch. Um die 50/30/20-Regel umzusetzen, macht es Sinn, auf das sogenannte 3-Konten-Modell zu setzen. Für deine fixen Ausgaben bietet sich zum Beispiel ein Girokonto an. Getrennt davon solltest du ein zweites Girokonto (oder einen eigenen Space beim ersten Girokonto) für deine Freizeitausgaben führen und ein drittes Konto, idealerweise ein Tagesgeldkonto, für die Sparrate von 20 %. Für deine fixen Ausgaben hast du am besten dein Gehaltskonto. Von dort überweist du gleich zu Beginn des Monats 30 % auf das Spaßkonto und 20 % auf das Tagesgeldkonto für die Sparrate. So ist es viel einfacher, die 50/30/20-Regel einzuhalten.



Für die Umsetzung der 50:30:20-Regel eignet sich das Drei-Konten-Modell

50:30:20



Das Risiko ist bei allen Kontoformen vergleichbar, jedoch variiert die Verzinsung je nach Konto. Auch das klassische Bankkonto birgt Risiken, da Beträge über 100.000 € in der Regel nicht abgesichert sind. Im Falle einer Bankinsolvenz gibt es keine Garantie, dass Bankeinlagen über 100.000 € ausgezahlt werden. Einige deutsche Institute bieten jedoch einen höheren Einlagenschutz. Auch bei außer-europäischen Instituten kann bereits ein geringer Betrag einem Risiko ausgesetzt sein, insbesondere wenn das Währungsrisiko hinzukommt. Daher ist das Sparbuch nicht uneingeschränkt risikolos. Grundsätzlich versteht man in der Finanzwelt unter dem Risiko vor allem die täglichen Wertschwankungen bei der Geldanlage.

Risiko wird in der Finanzwirtschaft als 'Auf und Ab' definiert.

Viel Risiko - wellenförmige Wertentwicklung geht auf und ab

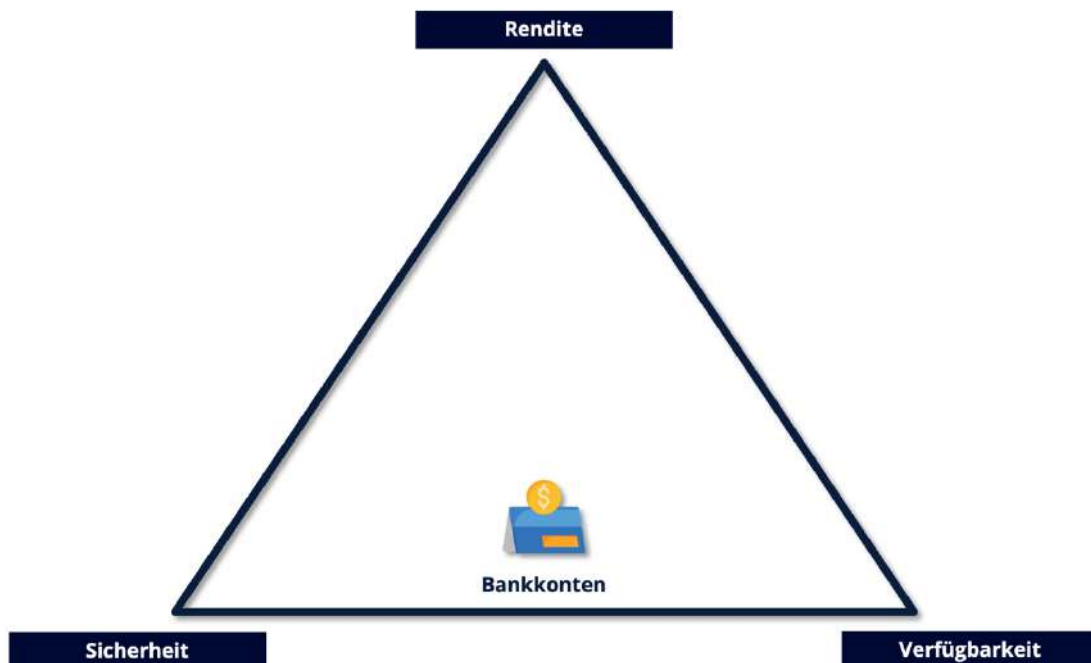


Wenig Risiko - wenig Änderung des Anlagewertes





Je höher das Risiko oder je geringer die Verfügbarkeit des Kapitals, desto höher ist in der Regel die Rendite, die oft in Form von Zinsen ausgezahlt wird. Der Zusammenhang zwischen Risiko, Rendite und Verfügbarkeit kann auch anhand des magischen Dreiecks der Geldanlage veranschaulicht werden:



Finanzielle Sicherheit ist ein zentrales Anliegen bei der Vermögensanlage. Dabei versteht man unter Sicherheit den Schutz und Erhalt des angelegten Vermögens. Eine breite Streuung des Vermögens auf verschiedene Anlageklassen durch Diversifikation kann ein höheres Maß an Sicherheit bringen.

Die Liquidität oder Verfügbarkeit einer Anlage ist ein weiterer wesentlicher Faktor. Sie gibt an, wie schnell der investierte Betrag in eine Anlage wieder in Bargeld oder Bankguthaben umgewandelt werden kann und welche (eventuellen) Kosten damit verbunden sind. Je kürzer die Zeit, die für die Umwandlung benötigt wird, desto liquider ist die Anlage, und desto flexibler kann mit ihr umgegangen werden. Bankguthaben gelten als besonders sicher und das Geld ist schnell verfügbar. Neben Sicherheit und Liquidität spielt auch die Rentabilität, oft als Rendite bezeichnet, eine entscheidende Rolle bei der Beurteilung einer Anlage.

Die Rentabilität beschreibt den Ertrag, den eine Anlage abwirft. Dieser Ertrag kann sich aus verschiedenen Quellen speisen, zum Beispiel aus Dividenden, Zinszahlungen, Kursgewinnen oder anderen Ausschüttungen. Bankkonten sind wenig rentabel und daher für den langfristigen Vermögensaufbau nicht geeignet.

Bei der Entscheidung über eine Vermögensanlage ist es wichtig, diese drei Aspekte sorgfältig abzuwägen, um die richtige Balance zwischen Sicherheit, Liquidität und



Rentabilität zu finden. Dabei sind die individuellen finanziellen Ziele und die Risikobereitschaft zu berücksichtigen.

Ein Bankkonto ist nicht besonders rentabel, d.h. man kann sein Vermögen zwar sicher verwahren und leicht darauf zugreifen, es aber nicht vermehren. Es gibt verschiedene Gründe, warum es nicht ausreicht, sein Vermögen nur zu verwahren. Stattdessen solltest du den Großteil deines Geldes investieren. Warum du das machen solltest, wird im übernächsten Kapitel erklärt.



Kapitel

4

Miete & Nebenkosten



Bevor wir uns dem Thema Investieren widmen, wollen wir einen Bereich näher beleuchten, der früher oder später einen größeren Ausgabenblock darstellen wird. Vielleicht bist du schon von zu Hause ausgezogen, vielleicht stehst du aber auch erst vor deinem Umzug in die erste eigene Wohnung oder in eine Wohngemeinschaft. Endlich hast du mehr Unabhängigkeit, aber plötzlich tauchen viele Fragen auf: Welche Rechte und Pflichten habe ich als Mieter? Wie funktioniert die Nebenkostenabrechnung und wie bekomme ich meinen Stromvertrag geregelt? Keine Sorge, in diesem Kapitel klären wir all diese Fragen ausführlich und am Ende bist du bestens gerüstet, um dich souverän in der Welt der Mietverträge zu bewegen.

Bei der Wohnungssuche sind vor allem das Budget und die Lage entscheidend. WG-Zimmer, Ein-Zimmer-Apartments oder auch Zimmer in Studentenwohnheimen sind in der Regel günstiger als eine klassische Wohnung. Manchmal sind die Zimmer bereits möbliert, so dass keine Kosten für die Einrichtung anfallen.

Der Mietvertrag ist der Schlüssel zur Wohnung



Wenn du die passende Wohnung gefunden hast, ist der Mietvertrag sozusagen der Schlüssel zu deinem neuen Zuhause. In diesem wichtigen Dokument stehen die Namen aller Mieter und Vermieter, die Daten der Wohnung, der Beginn des Mietverhältnisses (Datum) und die Angabe, ob der Mietvertrag befristet oder unbefristet ist, die Höhe der monatlichen Miete und die Kautions. Es gibt aber auch Dinge, die nicht ausdrücklich im Mietvertrag geregelt sind. Ein wichtiges Recht des Mieters ist die Beseitigung von Mängeln. Der Vermieter ist verpflichtet, die Wohnung in einem vertragsgemäßen Zustand zu übergeben und Mängel zu



beseitigen (sofern diese nicht vom Mieter selbst verursacht wurden). Beseitigt der Vermieter gravierende Mängel nicht rechtzeitig, hast du als Mieter das Recht, die Miete zu mindern. Typische Mängel sind zum Beispiel eine defekte Heizung in der kalten Jahreszeit, aber auch Probleme mit den Wasserleitungen oder undichte Fenster. Gut zu wissen ist auch, dass kleine Haustiere wie Schildkröten, Kaninchen oder Wellensittiche jederzeit ohne Erlaubnis des Vermieters in der Wohnung leben dürfen. Komplizierter wird es bei der Haltung von Katzen und Hunden, hier muss der Vermieter grundsätzlich um Erlaubnis gefragt werden. Neben den Rechten als Mieter hast du natürlich auch Pflichten. Die grundlegendste Pflicht ist die pünktliche Zahlung der Miete. Am besten richtest du dafür einen Dauerauftrag ein. Als Mieter verpflichtest du dich auch, die Hausordnung einzuhalten. Darin sind zum Beispiel die Ruhezeiten oder die Nutzung der Gemeinschaftsräume geregelt.

Sofern im Mietvertrag nichts anderes vereinbart ist, sind Kündigungsfristen und Mieterhöhungen gesetzlich geregelt, um deine Interessen zu schützen und dir Sicherheit zu geben. Für Mieter gilt grundsätzlich eine gesetzliche Kündigungsfrist von drei Monaten. Vermieter dürfen dagegen nur kündigen, wenn sie ein „berechtigtes Interesse“ haben. Dieses liegt nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch in drei Fällen vor. Erstens bei Eigenbedarf, also wenn der Vermieter die Wohnung selbst bewohnen will. Als zweiten Kündigungsgrund nennt der Gesetzgeber die „angemessene wirtschaftliche Verwertung“. Danach ist eine Kündigung gerechtfertigt, wenn der Vermieter nachweisen kann, dass er durch die Vermietung erhebliche wirtschaftliche Nachteile erleidet. Und drittens, wenn eine Vertragsverletzung vorliegt, z.B. wenn der Mieter die Miete nicht zahlt. Eine Ausnahme bilden Einliegerwohnungen, bei denen der Vermieter ein Sonderkündigungsrecht hat.

Mieter müssen in der Regel zu Beginn des Mietverhältnisses eine Mietkaution hinterlegen. Die Höhe der Mietkaution ist gesetzlich auf drei Monatsmieten (ohne Vorauszahlungen für Betriebs- und Heizkosten) begrenzt. Das Geld dient dem Vermieter als Sicherheit, falls der Mieter zum Beispiel einen Schaden in der Wohnung verursacht und nicht dafür aufkommt. Nach dem Auszug erhält der Mieter die Kautions zurück, sofern keine Schäden in der Wohnung entstanden sind, für die er aufkommen muss. Bei jungen Mietern verlangen Vermieter manchmal eine Bürgschaft der Eltern als Sicherheit. Bei Mietwohnungen wird außerdem manchmal eine Schufa-Selbstauskunft vom Mieter verlangt.

Neben der Miete fallen für die Wohnung Nebenkosten an. Diese werden monatlich als Pauschale auf die Miete aufgeschlagen und umfassen kalte und warme Betriebskosten. Zu den "kalten" Nebenkosten gehören Dinge wie Müllabfuhr und Versicherungen, die in der Regel nach der Wohnfläche auf die Mieter umgelegt werden. Wer also mehr Platz hat, zahlt auch mehr für diese Kosten. Zu den "warmen" Nebenkosten gehören Heizung und Warmwasser. Diese



Kosten hängen davon ab, wie viel du davon brauchst. Wenn du zum Beispiel im Winter viel heizt und viel Warmwasser brauchst, zahlst du mehr.

Für die Nebenkostenabrechnung gibt es klare Vorgaben

Muster Vermietergesellschaft GmbH
 Vermieterstraße 1
 12345 Vermieterstadt
 01701234567
 info@vermieter.de

1 Absender: Vermieter oder die Hausverwaltung

Mareike Mieter
 Musterweg 12
 12345 Musterstadt

2 Empfänger: Mieter

Vermieterstadt 31.01.2020

3 Objektbezogene Daten:

Nebenkostenabrechnung für das Jahr 2019

Abrechnungszeitraum: 01.01.2019 – 31.12.2019
 Nutzungszeitraum: 01.07.2019 – 31.12.2019
 Abrechnungstage: 184

Objekt: Musterweg 12, 2. OG links
 Personenanzahl: 2
 Wohnfläche gesamt: 873,88 m²
 Ihr Anteil: 113 m²

Art der Kosten	Gesamtkosten	Umlageschlüssel	Ihr Anteil	Ihre Kosten
Heizkosten	4.643,72 €	Siehe Abrechnung	Siehe Abrechnung	997,52 €
Kaltwasser	826,20 €	919,388 m ³	144,99 m ³	130,29 €
Gerätemiete KWZ	217,34 €	919,388 m ³	144,99 m ³	17,28 €
Grundsteuer	924,76 €	873,88 m ²	113 m ²	53,86 €
Müllbeseitigung	140,48 €	224Pxm	24Pxm	49,95 €
Straßenreinigung	550,20 €	873,88 m ²	113 m ²	9,16 €
Gebäudereinigung	609,30 €	873,88 m ²	113 m ²	35,87 €
Allgemeinstrom	647,06 €	873,88 m ²	113 m ²	39,72 €
Schneebeseitigung	647,06 €	873,88 m ²	113 m ²	42,18 €
Hauswartskosten	4.390,59 €	873,88 m ²	113 m ²	280,34 €
Versicherungen	2.364,44 €	873,88 m ²	113 m ²	154,13 €
Auftrag	1.320,32 €	873,88 m ²	113 m ²	86,07 €
Gartenpflege	563,56 €	873,88 m ²	113 m ²	36,74 €
Beleuchtung	327,70 €	873,88 m ²	113 m ²	21,36 €
7 Gesamtkosten				1.954,47 €
Geleistete Vorauszahlungen				1.500,00 €
Nachzahlung				454,47 €

- 1 Absender:** Vermieter oder die Hausverwaltung
- 2 Empfänger:** Mieter
- 3 Objektbezogene Daten:**
 - Abrechnungszeitraum: Bis spätestens 365 Tage nach dem letzten Tag des Abrechnungszeitraums
 - Nutzungszeitraum: Für die exakte Anzahl an Tagen werden Nebenkosten in Rechnung gestellt
 - Objekt: Genaue Angabe von Stock, Wohnung
- 4 Warme Betriebskosten:** Abrechnung für Heizung und Warmwasser, meist in separater Heizkostenabrechnung aufgeschlüsselt
- 5 Kalte, verbrauchsabhängige Betriebskosten:** Kaltwasser, Müllentsorgung und Abwasserkosten werden oft verbrauchsabhängig abgerechnet
- 6 Kalte, verbrauchsunabhängige Betriebskosten:** Bspw. Wartungskosten, Hauswartkosten und andere Fixkosten
- 7 Endaufstellung der Kosten**


Wenn die Nebenkosten sehr niedrig angesetzt sind oder du überdurchschnittlich viel Wasser und Heizung verbrauchst, musst du mit einer Nachzahlung rechnen. Wenn du sparsam mit Wasser und Heizung umgehst, kann es auch zu einer Rückzahlung kommen. In jedem Fall ist es wichtig, die Nebenkostenabrechnung anhand des Mietvertrages genau zu prüfen. Die Nebenkostenabrechnung wird jährlich erstellt und muss dir spätestens zwölf Monate nach Ende des Abrechnungszeitraums zugestellt werden. Danach hast du 30 Tage Zeit, die Nebenkostenabrechnung zu prüfen. Dabei solltest du insbesondere darauf achten, ob bestimmte Kosten im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen sind und ob Kostenpositionen auftauchen, die nicht im Mietvertrag stehen. Grundsätzlich sollte die Nebenkostenabrechnung deines Vermieters übersichtlich und verständlich sein. Der Abrechnungszeitraum, die Auflistung der Gesamtkosten, der Verteilerschlüssel und die dazugehörigen Erläuterungen sowie die Vorauszahlungen sollten aufgelistet sein.

Strom ist nicht in den Nebenkosten enthalten. Mieter können ihren Stromanbieter selbst wählen und schließen einen separaten Vertrag ab. Wer keinen eigenen Vertrag abschließt, wird automatisch vom Grundversorger beliefert. Da dieser aber meist sehr teuer ist und es in der Regel große Preisunterschiede zwischen den Anbietern gibt, empfiehlt sich ein Vergleich über eine Vergleichsplattform. Auch eine regelmäßige Überprüfung, zum Beispiel einmal im Jahr, ist sinnvoll. Neben einem Grundpreis zahlt man pro verbrauchte Kilowattstunde. Ein Single-Haushalt verbraucht in einer 30 Quadratmeter großen Wohnung etwa 1.300 kWh



Strom im Jahr. Das ist allerdings nur ein Durchschnittswert, der je nach Lebensstil und Ausstattung stark von der Realität abweichen kann. Die monatlichen Stromkosten liegen derzeit bei einem guten Tarif bei etwa 30 €. Der Vergleich zeigt, dass gegenüber der Grundversorgung erhebliche Einsparungen möglich sind. Zudem ist es möglich, den Preis durch einen Vertrag zu fixieren. Dies erhöht die Planungssicherheit.

Als Mieter kann sich ein Vergleich der Stromanbieter lohnen



Tarif	Vertragslaufzeit	Preisfixierung	Monatliche Kosten
SWM Strom Standard	-	-	60,60 €
Elektrizität Berlin	12 Monate	12 Monate	29,21 €

Quelle: Daten von check24.de vom 29.02.2024

In der Regel verlangt der Stromversorger wie bei den Nebenkosten eine Abschlagszahlung. Am Ende des Abrechnungszeitraums prüft der Stromversorger, wie viel Strom du mit den Abschlagszahlungen bereits bezahlt hast und wie viel Strom du tatsächlich verbraucht hast. Hast du mehr Strom bezahlt, als du verbraucht hast, bekommst du den Überschuss zurück. Ansonsten musst du nachzahlen.

Auch bei der Wahl des richtigen Internetanbieters ist es sinnvoll, verschiedene Anbieter und Tarife zu vergleichen. Neben den technischen Aspekten gibt es auch erhebliche Preisunterschiede. Daher sollten neben dem monatlichen Preis auch Faktoren wie Geschwindigkeit, Vertragslaufzeit und mögliche Zusatzleistungen berücksichtigt werden. Oft bieten Internetanbieter auch attraktive Neukundenrabatte an, die sich positiv auf deine monatlichen Ausgaben auswirken können.



Kapitel

5

Geldanlage – Warum?



Es gibt drei Hauptgründe, warum du dich mit dem Thema Geldanlage beschäftigen solltest.

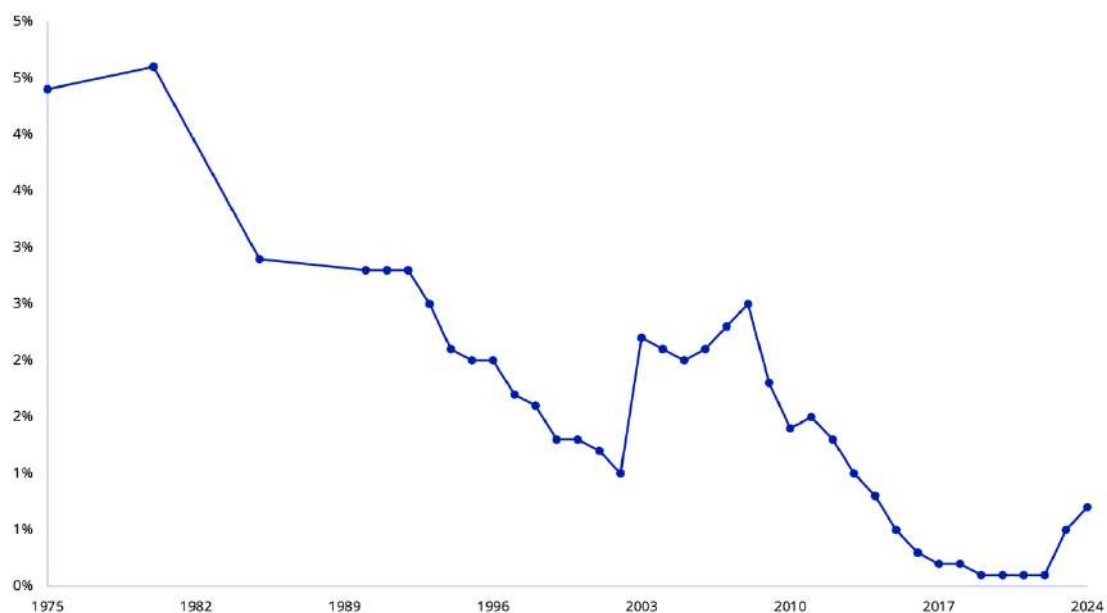
1. Sparen allein lohnt sich nicht.
2. Die Rentenlücke in Deutschland wird immer größer.
3. Das Geld wird derzeit falsch angelegt.

Zunächst zu Punkt 1: Warum lohnt sich Sparen nicht?

Auch 2023 sind die Sparzinsen im Durchschnitt noch sehr niedrig

Durchschnittliche Sparzinsen seit 1975 in Deutschland

Quelle: Statista



Über viele Jahrzehnte waren hohe Sparzinsen auf dem Bankkonto nichts Ungewöhnliches. Auch wir sind in unserer Kindheit noch zur Bank gegangen und haben Festgelder mit Zinsen von über 5 % abgeschlossen. Doch die langfristigen Zinsen sind in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gesunken, seit der Finanzkrise Ende der Nullerjahre lagen auch die Sparzinsen lange Zeit im Nullbereich. Die Entwicklung ging sogar so weit, dass Negativzinsen für große Bankeinlagen Realität wurden. Diese Phase scheint vorerst überwunden. Allerdings zögern die Banken derzeit noch, das höhere Zinsniveau weiterzugeben. Insbesondere viele Girokonten sind nach wie vor völlig unverzinst. Einige Tagesgeldkonten sind inzwischen gut verzinst, und ziehen damit gleichzeitig den Durchschnitt etwas nach oben.

Hauptverantwortlich für diese Entwicklung ist die Zinspolitik der Europäischen Zentralbank, die den Leitzins in den letzten Jahren immer weiter gesenkt hat. Erst

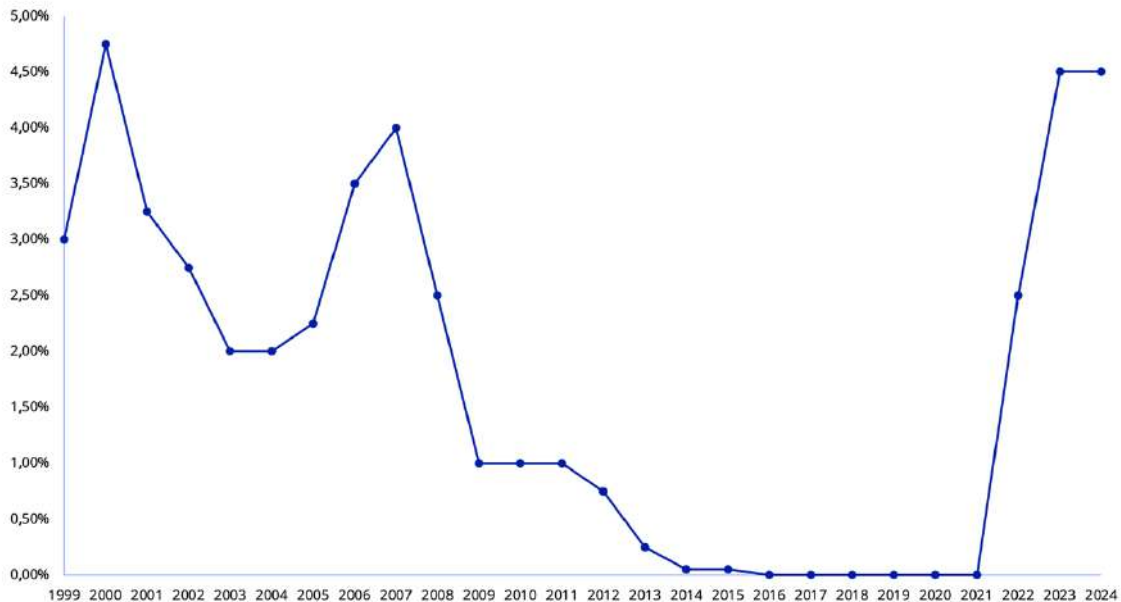


im Juli 2022 kam es zu einer Trendwende. Erstmals seit der Finanzkrise 2008 wurde der Einlagenzins für Banken wieder angehoben.

Der Leitzins der EZB ist dagegen deutlich angestiegen

Leitzins der EZB zum Jahresende seit 1999

Quelle: Statista



Grundsätzlich ist die Zentralbank für die Geldpolitik in einem Währungsraum verantwortlich. Oberstes Ziel der Europäischen Zentralbank ist die Preisstabilität, das heißt, dass die Währung nicht zu stark an Wert verliert. Gleichzeitig soll sie aber auch die Wirtschaft ankurbeln. Um die Kreditvergabe anzukurbeln, wurde deshalb der Leitzins seit der Finanzkrise immer weiter gesenkt. Sogar in den negativen Bereich. So wurden bei vielen Banken ab einem Betrag von 50.000 € Negativzinsen fällig.

Für die Bereitstellung des Kontos verlangen viele Banken Kontoführungsgebühren. Wir persönlich haben daher ein Konto bei einer Direktbank, bei der die Kontoführung kostenlos ist. Unter Direktbanken versteht man Banken, die in der Regel kein eigenes Filialnetz unterhalten und den Großteil ihrer Dienstleistungen über das Internet abwickeln. Dadurch sind diese kostengünstiger aufgestellt und können oft bessere Konditionen anbieten. Abstriche müssen jedoch beim Service gemacht werden.

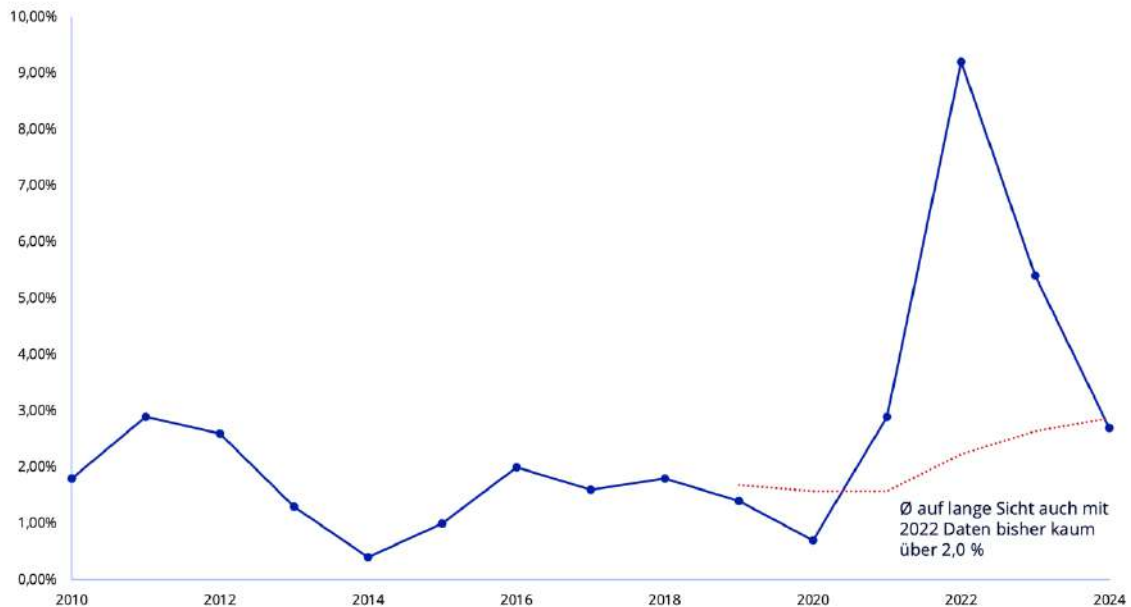
Neben der generell niedrigen Verzinsung des Bankkontos stellt die Inflation eine erhebliche Gefahr dar. Ein Blick auf die Inflationsentwicklung der vergangenen Jahre verdeutlicht, dass die Inflation ständig präsent ist, insbesondere seit 2022.



Im langfristigen Durchschnitt lag die Inflation trotz 2022 nur knapp über 2 %.

Inflationsrate in der EU seit 2010

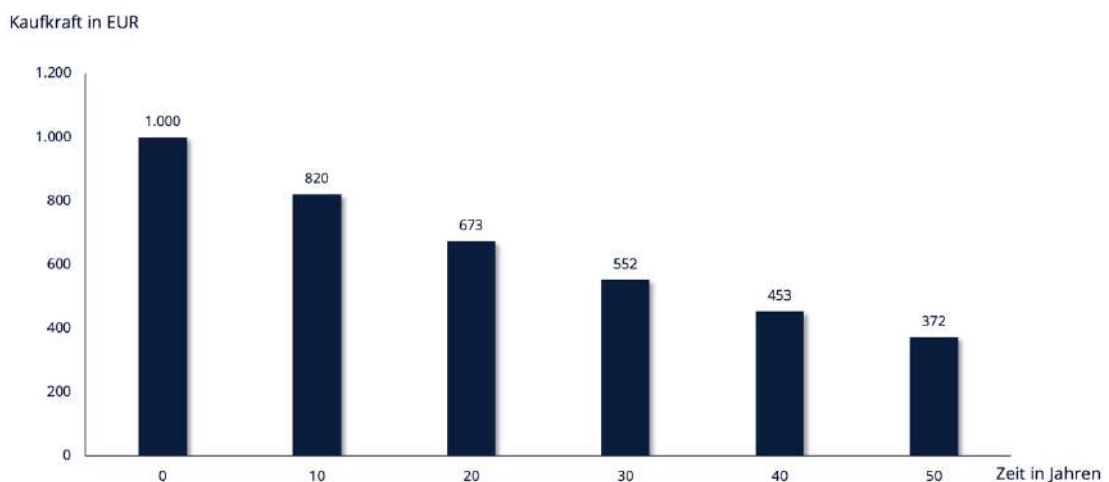
Quelle: Destatis



Trotz der hohen Inflationsraten in den letzten Monaten liegt die Inflation seit 2010 im Durchschnitt nur leicht über dem Zielwert der EZB von 2 %. Bereits innerhalb von 30 Jahren wird sich die Kaufkraft bei heutigen Parametern, d.h. bei einer Zielinflation von ca. 2 %, nahezu halbieren.

Lässt man das Geld auf dem Girokonto liegen, verliert es an Wert.

Das passiert mit 1.000 EUR, wenn man sie bei 0% Zinsen und 2% Inflation (Ziel der EZB) auf ein Girokonto legt



Wie halbiert sich die Kaufkraft in 30 Jahren? Ein Hunderter bleibt doch ein Hunderter?

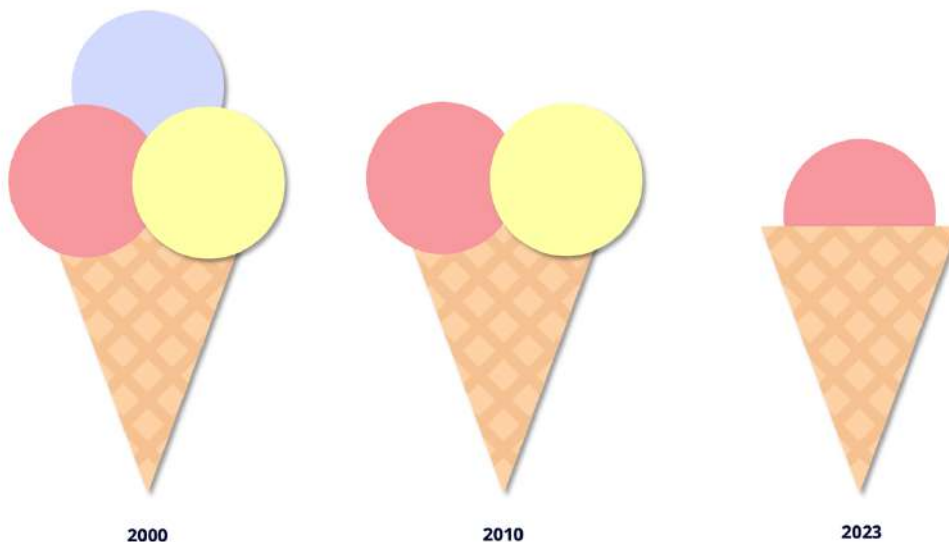


Ein Beispiel verdeutlicht dies: Während du heute für 3 € in vielen Eisdielen eine Kugel Eis kaufen kann, wirst du in 30 Jahren wahrscheinlich nur noch eine halbe Kugel Eis dafür erhalten. Wir erinnern uns noch lebhaft an unsere Kindheit, als eine Kugel Eis lediglich 50 Cent kostete. Innerhalb der letzten 20 Jahre hat sich der Preis für Eis mehrfach erhöht. Ähnlich verhält es sich bei anderen Produkten. Einige werden teurer, während andere günstiger werden – wie zum Beispiel elektronische Geräte. Die Gesamtheit aller Preisanstiege und gelegentlichen Preisrückgänge eines repräsentativen Warenkorbs wird als Inflation bezeichnet.

Der Hundert-Euro-Schein bleibt also ein Hundert-Euro-Schein, aber du kannst dir in Zukunft weniger davon kaufen. Genau dieser Kaufkraftverlust ist Inflation.

So wirkt sich die Inflation real auf unser Leben aus

So viele Kugeln Eis kann man für 3 € kaufen



Nicht nur bei traditionellen Bankeinlagen, sondern auch bei Anleihen - auf die wir später noch näher eingehen werden - und bei Gold ist im Hinblick auf die Inflation Vorsicht geboten. Historisch gesehen haben sich beide Anlageklassen eher bescheiden entwickelt. So konnte Gold im Zeitraum von 1900 bis 2016 nach Berücksichtigung der Inflation nur eine durchschnittliche jährliche Rendite von rund 0,6 % erzielen. Für den langfristigen Vermögensaufbau sind die verschiedenen Formen von Konten also ebenso wenig geeignet wie Gold oder Anleihen. Diese Anlageformen dienen allenfalls der Vermögenssicherung bzw. dem Vermögenserhalt.

Welche Anlageklassen haben dann tatsächlich über längere Zeiträume zu Vermögenszuwächsen geführt?

Neben Aktien sind es vor allem Immobilien, die in den 2010er Jahren enorm an Wert gewonnen haben, allerdings ist dafür ein hohes Eigenkapital erforderlich.



Auch Kryptowährungen konnten enorm an Wert gewinnen, worauf wir später noch eingehen.

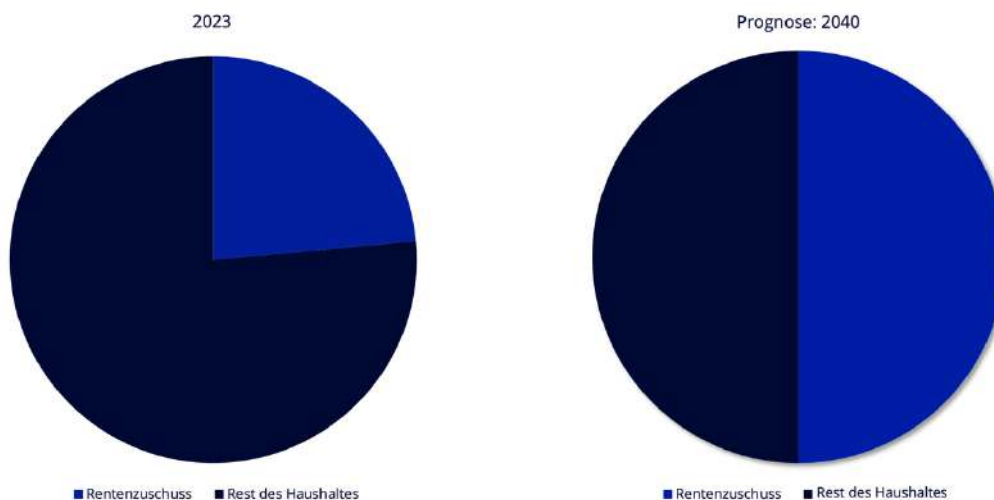
Nun zum zweiten Grund, sich mit Geldanlage zu beschäftigen:

Millionen Menschen in Deutschland sind von Altersarmut bedroht. Wenn die geburtenstarken Jahrgänge, also die zwischen 1955 und 1969 Geborenen, in Rente gehen, wird das Risiko weiter steigen, denn das System basiert auf einer umlagefinanzierten gesetzlichen Rente. Das heißt, die heutigen Arbeitnehmer zahlen die Rente der heutigen Rentner.

Bereits heute werden mehr als 100 Milliarden Euro aus dem laufenden Haushalt zur Stützung des Rentenniveaus verwendet. Das bedeutet, dass bereits mehr als 20 % der gesamten Steuereinnahmen des Bundes zusätzlich zur Umlagefinanzierung an die Rentner ausgeschüttet werden.

Die gesetzliche Rentenversicherung steht auf wackeligen Füßen

Der Bundeshaushalt 2023 betrug rund 476 Mrd. Euro, davon 112 Mrd. Euro als Zuschuss an die Rentenversicherung.



Quelle: Bundesregierung

Aufgrund des demografischen Wandels wird eine Lücke im Rentensystem deutlich, da immer weniger junge Menschen für immer mehr Rentner aufkommen müssen. Heute kommen auf einen Rentner etwa drei Erwerbstätige, im Jahr 2050 werden es voraussichtlich nur noch 1,9 sein. Die gesetzliche Rentenversicherung wird an ihre Grenzen stoßen und die private Altersvorsorge, die die entstehende Lücke schließen soll, ist bei weitem noch nicht flächendeckend.

Das System der gesetzlichen Rentenversicherung kann nur durch eine Anhebung des Renteneintrittsalters, eine Absenkung des Rentenniveaus oder durch massive



staatliche Zuschüsse aufrechterhalten werden. Von den drei Maßnahmen setzt man bisher auf massive staatliche Subventionen, d.h. gleichzeitig würden immer mehr Steuereinnahmen nicht mehr in die Zukunft investiert werden können, z.B. in Form von Ausgaben für Schulen.

In der Grafik zur Entwicklung des Rentenzuschusses sieht man sehr schön, dass der Bundeshaushalt, wenn man so weitermacht wie bisher, immer stärker durch die Zuschüsse zur gesetzlichen Rente belastet wird. Das könnte aber zu einem Generationenkonflikt führen und wird auf Dauer kaum eine tragfähige Lösung sein. Mit der Aktienrente haben wir jetzt einen Teilausweg geschaffen. Denn mit einer Aktienrente macht man sich unabhängiger von der demografischen Entwicklung. Die Rente kann also theoretisch steigen, obwohl die Zahl der Erwerbstätigen sinkt. Die bisher für die Aktienrente vorgesehenen Mittel reichen jedoch bei weitem nicht aus, um die Finanzierungslücke zu schließen.

Unser Rentensystem steht nicht nur auf wackeligen Beinen, es ist auch unattraktiv, denn wir haben eine riesige Rentenlücke. Denn das Rentenniveau, das die Höhe der Standardrente im Verhältnis zum Durchschnittseinkommen, angibt, liegt derzeit bei 48 %. Langfristig soll das Rentenniveau nicht auf unter 40 % sinken. Die Standardrente vor Steuern betrug im Jahr 2023 1.503 €. Das ist schon heute wenig Geld und wird im Verhältnis zum Durchschnittseinkommen tendenziell noch weniger werden. Sich also darauf zu verlassen, dass man überdurchschnittlich verdient oder vielleicht noch etwas erbt, ist sicher keine Strategie, die Wohlstand im Alter garantiert. Dies zeigt einmal mehr, warum man sich mit dem Thema Geldanlage auseinandersetzen muss, wenn man im Alter gut leben will.

Dies entspricht einem Rentenniveau von 48 %, bildlich dargestellt.

Brutto-Lohn vor der Rente: 3.800 €



Brutto-Rentenzahlung: 1.824 €



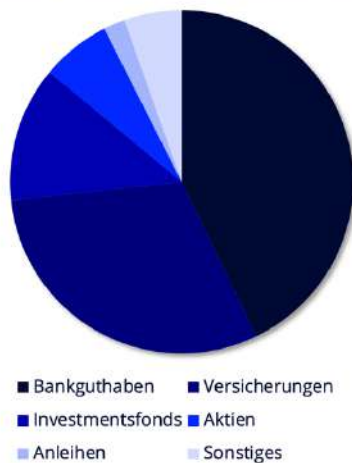


Kommen wir zum dritten und wichtigsten Grund, sich mit dem Thema Geldanlage zu beschäftigen:

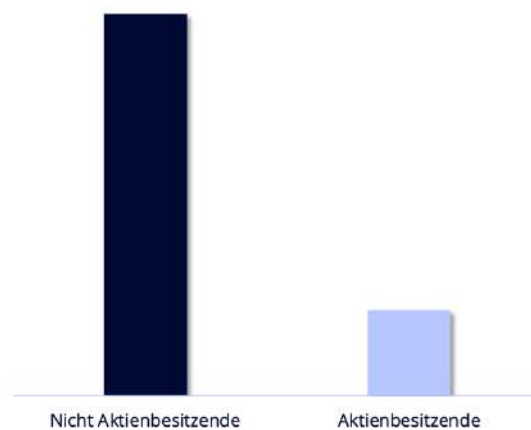
Für die Altersvorsorge sind die falschen Anlageklassen im Fokus der Anleger

Bankeinlagen und Versicherungsprodukte werden bevorzugt, nur 18,3% besitzen Aktien

Verteilung des Geldvermögens in Deutschland 2022



Aktionärsquote der über 14-jährigen



Quelle: Statista, Deutsches Aktieninstitut 2022

Umfragen zeigen, dass viele Deutsche ihr Geld falsch anlegen: 40 % des Vermögens werden in Bankeinlagen gehalten, weitere knapp 40 % sind in Versicherungen wie Lebensversicherungen investiert und nur 10 % des Vermögens sind in Aktien angelegt. Aktienbesitzer sind nur etwa 17,5 % der Bevölkerung über 14 Jahre. Ein Großteil des Vermögens liegt auf Bankkonten. Dort verliert es jedes Jahr effektiv an Wert. Auch klassische Lebensversicherungen lohnen sich nur noch, wenn es sich um alte Verträge mit hohen Zinsen handelt. Es lohnt sich heute kaum noch, ein Versicherungsprodukt wie eine Lebensversicherung als Altersvorsorge abzuschließen. Die Gebührenstruktur ist sehr ungünstig und trotz einer Anlage am Kapitalmarkt dürfte es schwierig sein, langfristig eine Rendite zu erzielen, die über der Inflationsrate liegt. Das liegt, wie bereits angesprochen, an den hohen Kosten der Versicherungsprodukte, mit denen die Provisionen an die Finanzberater gezahlt werden. So ist es nicht verwunderlich, dass trotz Rekordbeschäftigung und ordentlicher Lohnsteigerungen in den letzten Jahren das durchschnittliche Nettovermögen in Deutschland das viertniedrigste in der Eurozone ist. Welche Versicherungen du wirklich brauchst, welche überflüssig sind und wo du genauer hinschauen solltest, dazu mehr im nächsten Kapitel.



Kapitel

6

Investment-
Voraussetzungen



Vor jeder Investition sollte eine Grundabsicherung geschaffen werden. Investitionen in risikoreichere Anlageklassen wie Aktien sollten für einen Zeitraum von mindestens 10 Jahren getätigt werden. Zudem sind diese Anlageklassen sehr schwankungsanfällig, weshalb vor einer Investition gewisse Kriterien erfüllt sein müssen.

Wenn du Schulden hast, wie zum Beispiel Konsumschulden, ist es ratsam, diese vor deiner ersten Investition zurückzuzahlen. Falls du jedoch dabei bist, dein Haus oder deine Wohnung abzubezahlen, solltest du natürlich weiterhin die Raten begleichen. Es ist wichtig, zwischen guten und schlechten Schulden zu unterscheiden. Schlechte Schulden beziehen sich auf Konsumausgaben, wie beispielsweise Kredite für Einkäufe, und sollten vermieden werden.

Gute Schulden hingegen beziehen sich auf Investitionen, wie den Kauf einer Immobilie, bei dem du in einen Vermögenswert investierst, der möglicherweise an Wert gewinnt. Solche Schulden können über einen längeren Zeitraum abbezahlt werden und gelten als gut, da sie langfristige Vorteile bieten können – beispielsweise die Befreiung von Mietkosten in der Zukunft. Ob sich der Kauf eines Eigenheims oder einer Eigentumswohnung im Vergleich zur Miete rechnet, erfordert jedoch eine genaue Kalkulation. Oft wird mehr gebaut als eigentlich benötigt, und die Nebenkosten wie Grundsteuer oder regelmäßige Instandhaltungsaufwendungen können unterschätzt werden.

Wenn ihr Probleme habt, eure Schulden zurückzuzahlen, gibt es Angebote



Die **Schuldnerberatung** ist in der Regel **kommunal organisiert**.

Das heißt **je nach Wohnort** gibt es **andere Angebote**.

Wenn ihr alleine **keinen Weg findet mit** euren **Schulden umzugehen** sind diese **Beratungsstellen für euch da**.



Die **Schuldnerberatung** durch öffentliche Stellen ist **in der Regel kostenlos**.

Die **Wartezeiten** auf einen Termin **sind oft sehr lang**.

Rechtsanwälte oder **kommerzielle Schuldnerberatungsstellen** verlangen ein **Honorar**.



WICHTIG: Gehe wegen den langen Wartezeit **so früh wie möglich zur Beratung!**
Auch **Verbraucherzentralen** helfen weiter, verlangen **teilweise ein Honorar**

Es ist auch wichtig, sich über die entsprechenden Versicherungen zu informieren. Eine Krankenversicherung und eine private Haftpflichtversicherung sind ein Muss.



Auch die Haftpflichtversicherung für Fahrzeuge wie das Auto ist ein Muss. Bei einem neuen Auto macht es oft Sinn, eine Vollkaskoversicherung abzuschließen. Je älter ein Auto ist, desto weniger Sinn macht eine Vollkaskoversicherung. Je nach Situation kann es auch sinnvoll sein, eine Berufsunfähigkeitsversicherung (BU) abzuschließen. Damit sichert man seine Arbeitskraft ab, also das, womit man im Leben voraussichtlich das meiste Geld verdient. Vor allem in jungen Jahren ohne große Rücklagen und ohne weitere Einnahmequellen ist es sinnvoll, eine BU-Versicherung abzuschließen. Entscheidend ist aber auch der Gesundheitszustand sowie die berufliche Situation. Daher ist es ratsam, sich von einem Experten beraten zu lassen. Im Idealfall sollte man sich für einen Versicherungsmakler entscheiden. Dieser hat im Gegensatz zum Versicherungsvertreter mehr Tarife zur Auswahl und kann dir als Kunde dementsprechend ein attraktiveres Angebot machen. Weitere Versicherungen wie Hausrat-, Gebäude-, Unfall-, Auslandskranken- oder Rechtsschutzversicherung können je nach Situation sinnvoll sein. Versicherungen wie eine Handyversicherung oder eine Brillenversicherung halten wir eher für unnötig. Grundsätzlich sinnvoll sind Versicherungen, die vor dem Ruin schützen.

Existenzielle Risiken sollten auf jeden Fall versichert werden

Muss Versicherungen	Situationsabhängige Versicherungen	Überflüssige Versicherungen
		
<p>Krankenversicherung Haftpflichtversicherung Kfz-Haftpflichtversicherung</p>	<p>Hausratversicherung Gebäudeversicherung Unfallversicherung Auslandskrankenversicherung Rechtsschutzversicherung Berufsunfähigkeitsversicherung</p>	<p>Elektrogeräteversicherung Brillenversicherung Reisegepäckversicherung</p>

Vor dem Ruin kann je nach Situation auch die klassische Risikolebensversicherung schützen. Eine solche Versicherung macht Sinn, wenn zum Beispiel ein Ratenkredit für das eigene Haus abbezahlt werden muss und es Personen gibt,



die von deinem Einkommen abhängig sind. Versicherungen zur Altersvorsorge sind dagegen kritischer zu betrachten. Die Vor- und Nachteile haben wir in dieser Grafik visualisiert.

Versicherungsprodukte haben Vor- und Nachteile - genaue Prüfung notwendig

	Riester	Basisrente Rürup	Flex	Entgeltumwandlung bAV arbeitnehmerfinanziert
Förderung in der Ansparphase	max. 175 € + 300 € pro Kind 100 % steuerfrei bis 2.100 €	100 % steuerfrei bis 27.566 €	✗	bis 302 € sozialabgabenfrei bis 604 € steuerfrei Mind. 15 % Zuschuss vom Arbeitgeber
Förderung in der Auszahlungsphase	✗ Muss voll versteuert werden	✗ Muss voll versteuert werden	✓ 50 % Erträge + 82 % der Rente steuerfrei	Muss voll versteuert werden Krankenversicherung ab Freibetrag von 170 EUR
Flexibilität in der Ansparphase	ab 62 Jahren Zugriff	ab 62 Jahren Zugriff	jederzeit verfügbar	ab 62 Jahren Zugriff
Flexibilität in der Auszahlungsphase	✗ ✓ max. 30 % sofort Danach Rente lebenslang	✗ nur mtl. auszahbar lebenslang	✓ Rente für gewissen Zeitraum oder Kapitalauszahlung	✓ meist bis zu 30 % sofort Lebenslange Auszahlung üblich
Bürgergeld sicher	✓	✓	Bei Härtefällen (z.B. arbeitslos kurz vor Rente)	✓
Anrechnung als Eigenkapital bei Immo-Kauf	Riester kann unter Voraussetzungen genutzt werden	✗	Bis zu 85 % des Rückkaufswertes	✗

Die Basisrente auch bekannt als Rürup gehört zur ersten Schicht der Altersvorsorge, die Riester sowie die Entgeltumwandlung zur zweiten Schicht der Altersvorsorge und die Flex oder auch kapitalbindende Lebensversicherung zur dritten Schicht der Altersvorsorge. Während Riester, Rürup und Entgeltumwandlung bereits in der Einzahlungsphase steuerlich begünstigt sind, ist dies bei der Flex in der Auszahlungsphase der Fall. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich die Riester-Versicherung aufgrund der Zulagen vor allem für Menschen mit niedrigerem Einkommen und Nachwuchs lohnt. Rürup eher für Selbstständige mit hohem Einkommen, die nicht in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen. Die Entgeltumwandlung lohnt sich nur bei sehr hohen Arbeitgeberzuschüssen. Die Flex, oder kapitalbildende Lebensversicherung, ist höchstens als Ergänzung sinnvoll. Besonders bei diesem Produkt werben Berater gerne mit einem Steuervorteil, der sich aber in den wenigsten Fällen rechnet. Auf unserem [Blog](#) haben wir zur Flex einige Wirtschaftlichkeitsberechnungen vorgenommen.

Auf die Interessenkonflikte in der Beratung haben wir bereits im ersten Kapitel hingewiesen. Finanzberater verdienen viel Geld am Abschluss von Altersvorsorgeversicherungen. Insbesondere bei der Flex empfiehlt es sich, auf jeden Fall eine Nettopolice abzuschließen, das heißt ein Tarif ohne Provision. Eine Honorarberatung für Lebensversicherungen sollte maximal 1.000 Euro kosten.



Entscheidend ist auch, in was das Geld in der jeweiligen Versicherung investiert wird. Da der Versicherungsmantel oft mit hohen Kosten verbunden ist, lohnen sich die Produkte aus unserer Sicht nur, wenn möglichst zu 100 % in ETFs (was ETFs genau sind, klären wir in Kapitel 9) investiert wird. Die garantierte Rente sollte am besten bei 0 % liegen. "Garantiert" klingt gut, ist aber im Verhältnis sehr teuer. Bruttopolicen kosten meist zwischen 1 und 2 % der jährlichen Rendite, wenn in ETFs investiert wird. Ansonsten können die effektiven Kosten bis zu 3,5 % pro Jahr betragen. Die Anlageklasse muss also im Durchschnitt mindestens eine Rendite von mehr als 3,5 % pro Jahr erwirtschaften, sonst lohnen sich diese Versicherungsprodukte in keinem Fall. Eine Rendite von mehr als 3,5 % ist nur mit risikoreicheren Anlageklassen wie z.B. ETFs möglich. Bei einer hohen garantierten Rente muss aber in risikoärmere Anlageklassen investiert werden. Dies führt schnell dazu, dass die jährlichen Kosten die Rendite übersteigen. Deshalb sollte man genau prüfen, ob der Abschluss einer solchen Lebensversicherung zur Altersvorsorge sinnvoll ist. Falls euch ein solches Produkt empfohlen wird, nehmt euch Zeit für den Entscheidungsprozess und rechnet alles genau durch. Solltet ihr ‚aus Versehen‘ direkt im Beratungsgespräch eine solche Versicherung abschließen, habt ihr 30 Tage Zeit das Produkt zu kündigen. Danach sind diese Produkte in der Regel unkündbar, ihr könnt das Produkt lediglich beitragsfrei stellen und den Rückkaufswert mit Abschlägen zum tatsächlichen Wert erhalten.

Wichtig ist auch, dass man auf jeden Fall davon absehen sollte, kombinierte Versicherungsverträge abzuschließen. Zum Beispiel eine private Krankenversicherung mit einer Rentenversicherung oder eine Berufsunfähigkeitsversicherung mit einer Rentenversicherung. Von solchen Verträgen profitiert in der Regel nur einer, nämlich der Berater. Denn er kassiert gleich zweimal eine fette Provision. Diese Produkte bringen in der Regel zwei Probleme mit sich:

1. Durch die Kombination von zwei Versicherungen in einem Produkt ist es schwieriger, das Produkt zu kündigen. Vor allem eine Riester- oder Rürup-Rentenversicherung ist unkündbar. Das heißt, sie kann nur beitragsfrei gestellt werden.
2. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass ein Versicherer z.B. sowohl die beste Berufsunfähigkeitspolice als auch die beste Rentenversicherung anbietet. Daher ist es in der Regel attraktiver, zwei verschiedene Versicherungen bei zwei verschiedenen Versicherern abzuschließen.

Zusätzlich plant die Bundesregierung derzeit die Einführung eines neuen Produkts, das die Riester-Versicherung ersetzen soll. Aus diesem Grund ist es ratsam, noch etwas abzuwarten, da es den Anschein hat, dass sinnvolle Änderungen in Planung sind. Es besteht die Möglichkeit, dass in naher Zukunft eine attraktivere Rentenversicherungsoption zur Verfügung stehen könnte.



Eine weitere Voraussetzung vor der Geldanlage ist neben der Absicherung, wie bereits in Kapitel 3 beschrieben, die Erwirtschaftung eines Haushaltsüberschusses.

Außerdem ist es sinnvoll, einen Notgroschen anzulegen. Wir empfehlen, etwa 3 Monatsnettoeinkommen beiseitezulegen. Dafür empfiehlt sich ein extra Konto, am besten ein Tagesgeldkonto. Wenn du beispielsweise 2.400 € netto verdienst, sollte der Notgroschen etwa 7.200 € betragen.

Vor dem ersten Investment sollte ein Notgroschen geschaffen werden



Idealerweise sollte der Notgroschen die Fixkosten der nächsten sechs bis zwölf Monate abdecken. Also zum Beispiel den Handyvertrag oder die monatlichen Miet- oder Ratenzahlungen. Solange man diesen Notgroschen nicht auf der hohen Kante hat, sollte man auf Anlagen wie Aktien verzichten. Denn bei einer Aktienanlage greift man im Idealfall mehr als 10 Jahre nicht mehr auf das Geld zurück.



Kapitel

7

Was sind Anleihen?



Bevor wir uns näher mit Aktien beschäftigen, wollen wir einen Blick auf die Anlageklasse der Anleihen werfen. Anleihen sind Wertpapiere, die sich in der Regel durch feste Zinszahlungen auszeichnen. Die Zinszahlungen werden auch als Kupon bezeichnet. Risikoreichere Anleihen zeichnen sich durch einen höheren Kupon aus. Mit Hilfe von Anleihen können sich Staaten und Unternehmen Geld auf den Kapitalmärkten beschaffen. Der größte Schuldner in Deutschland ist der deutsche Staat selbst, der mit 2,5 Billionen Euro verschuldet ist. Diese Schulden finanziert der Staat durch die Ausgabe von Anleihen. Aber auch Unternehmen geben Anleihen aus, um mit dem aufgenommenen Kredit zum Beispiel eine neue Fabrikhalle zu bauen. Wer eine Anleihe kauft, gibt dem Herausgeber einen Kredit.

Anleihen können an der Börse gehandelt werden (dazu später mehr). Anders als beispielsweise Geld auf dem Girokonto kann das in Anleihen investierte Geld mehr oder weniger wert werden. Dies kann entweder durch eine Änderung der Risikoeinschätzung oder durch eine Änderung des Marktzinses verursacht werden. Gerät ein Unternehmen in Schwierigkeiten, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass es seine Anleihen nicht vollständig zurückzahlen kann. Dies kann zu einem Wertverlust der Anleihe führen. Ebenso kann eine Anleihe an Wert verlieren, wenn der Leitzins von 0% auf 5% steigt, da dann andere Anlageklassen attraktiver werden. Denn wenn ich auf dem Tagesgeldkonto praktisch ohne Risiko 5 % bekomme, investiere ich mein Geld nicht in eine Anleihe, die nur 3 % bietet, dafür aber ein höheres Risiko birgt.

Sofern das Unternehmen oder der Staat nicht in größere Schwierigkeiten gerät und man die Anleihen bis zum Ende hält, erhält man den vollen Wert inklusive Zinsen zurück.

Auch für Privatanleger kann eine Investition in Anleihen sinnvoll sein. Allerdings weniger zum Vermögensaufbau, da wir ja bereits gelernt haben, dass die Inflation die Rendite auffrisst. Wenn wir aber beispielsweise das Risiko unserer Geldanlage reduzieren wollen, weil wir das Geld in den nächsten Jahren benötigen, kann eine Investition in Anleihen sinnvoll sein.

Allerdings sollte man die Rendite einer Anleiheanlage immer mit der Rendite eines Festgeldes vergleichen. Aktuell würden wir das Festgeld einer Investition in Anleihen vorziehen, da es attraktive Festgeldangebote von bis zu 4,5 % gibt. Beim Festgeld legt man sein Geld für einen bestimmten Zeitraum zu einem festen Zinssatz bei einer Bank an.



Kapitel

8

Was sind Aktien?

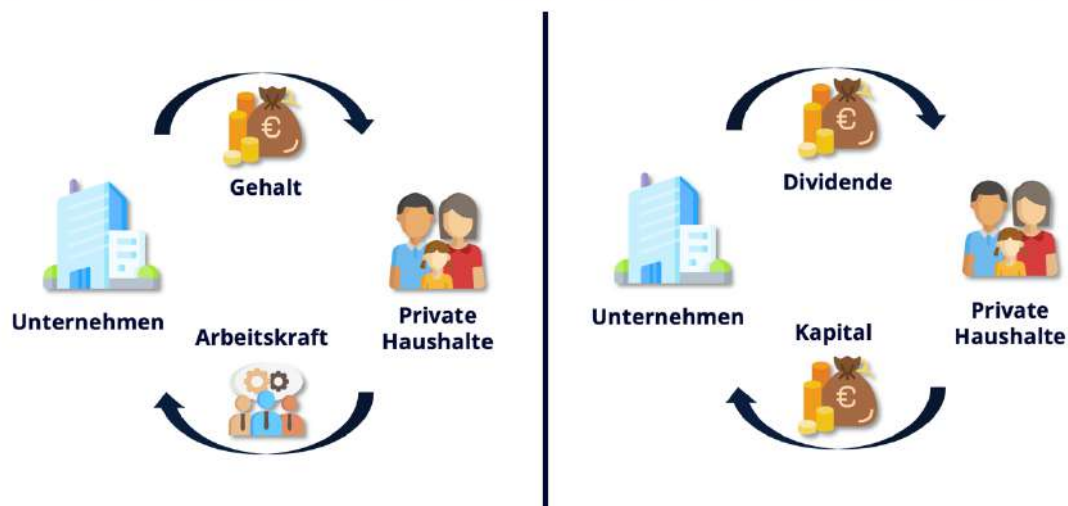


Aktien sind Anteile an einem Unternehmen; wer Aktien besitzt, profitiert von der wirtschaftlichen Entwicklung des Unternehmens. Wenn ein Unternehmen mehr Gewinn macht, kann es auch mehr Dividende an die Aktionäre ausschütten. Aktien sind also eine Möglichkeit, schon mit wenig Geld vom weltweiten Wirtschaftswachstum zu profitieren.

Es gibt zwei Möglichkeiten, von Unternehmen zu profitieren: Zum einen als Arbeitnehmer, man arbeitet für das Unternehmen und erhält für seine Arbeit einen Lohn.

Dividenden sind eine weitere Möglichkeit, von Unternehmen zu profitieren

Die zwei Wege von Unternehmen zu profitieren, Darstellungen eines vereinfachten Wirtschaftskreislaufs



Zum anderen als Eigentümer, d.h. man ist am Gewinn des Unternehmens beteiligt. Das Schöne an Aktien ist, dass man nicht das ganze Unternehmen kaufen muss, um am Erfolg teilzuhaben. Stattdessen kann man oft schon für wenige Euro einen Anteil am Unternehmen erwerben.

Aber was haben Unternehmen davon, wenn sie Aktien ausgeben?

Aktien sind ein Finanzierungsinstrument für Unternehmen. Benötigt ein Unternehmen Geld, kann es dies entweder über Fremdkapital (zum Beispiel einen Bankkredit) oder über Eigenkapital, also die Ausgabe von Aktien, beschaffen. Wenn ein Unternehmen Aktien ausgibt, verkauft es Anteile am Eigenkapital. Bei Unternehmen, die an die Börse gehen, hast Du das Recht, im Rahmen eines Bieterverfahrens Anteile des Unternehmens zu erwerben. Wenn du mit deinem Kaufangebot erfolgreich bist, wirst du Eigentümer des Unternehmens. Du besitzt also einen Anteil am Unternehmen und bist am Gewinn beteiligt.



Insbesondere Superreiche wie Warren Buffett, Elon Musk oder auch Jeff Bezos haben ihr Vermögen vor allem durch Unternehmensbeteiligungen erworben. Meist haben sich die Unternehmen, an denen sie beteiligt waren, besonders gut entwickelt, so dass sie im Laufe der Jahre immer reicher geworden sind.

Warum steigen manche Aktien? Warum fallen andere?

Der Wert von Aktien wird maßgeblich von der Performance des jeweiligen Unternehmens beeinflusst, da Aktien Anteile an einem Unternehmen repräsentieren. Aktien steigen an Wert, wenn das Unternehmen erfolgreich ist und wächst, während sie fallen, wenn das Unternehmen Schwierigkeiten hat.

Der Wert eines Unternehmens basiert normalerweise auf den erwarteten zukünftigen Gewinnen, die an die Aktionäre ausgeschüttet werden können. Diese Gewinne werden oft als Cashflows bezeichnet, da sie die in der Zukunft generierten Geldströme darstellen. Um diese Cashflows zu erhalten, werden die Umsätze des Unternehmens von den Kosten abgezogen. Stellt ein Unternehmen beispielsweise Kopfschmerztabletten her, so ergibt sich der Umsatz aus der Anzahl der verkauften Produkte multipliziert mit deren Preis. Der Gewinn wird ermittelt, indem die Kosten für Rohstoffe, Maschinen, Personal usw. vom Umsatz abgezogen werden. Der erwartete zukünftige Gewinn des Unternehmens ist entscheidend für den Wert der Aktien. Je höher der erwartete Gewinn, desto höher ist der Wert des Unternehmens und damit auch der Wert der Aktie. Die Entwicklung des Unternehmens in der Vergangenheit spielt dabei oft nur eine untergeordnete Rolle, da es vor allem um die Zukunftsaussichten geht. Die Entscheidung, wie viel jemand heute für eine Aktie zu zahlen bereit ist, basiert also auf der Erwartung zukünftiger Gewinne.

Eine Möglichkeit, mit Aktien Geld zu verdienen, besteht darin, dass der Wert der Aktien eines Unternehmens, an dem man beteiligt ist, steigt. Diese Wertsteigerung wird als Kursgewinn bezeichnet und spiegelt sich in ständig schwankenden Aktienkursen wider. Angebot und Nachfrage sind die wichtigsten Faktoren, die den Aktienkurs beeinflussen.

Wenn ein Unternehmen erfolgreich wächst und gute Gewinne erzielt, steigt die Nachfrage nach seinen Aktien, was zu einem Anstieg des Aktienkurses führen kann. Bei schlechten Unternehmensnachrichten, schlechteren Gewinnaussichten oder anderen negativen Entwicklungen kann die Nachfrage der Anleger sinken und der Aktienkurs fallen. Der Handel mit Aktien, der die Kursschwankungen verursacht, findet auf dem sogenannten Sekundärmarkt statt.



Der Handel mit Aktien findet hauptsächlich auf dem Sekundärmarkt statt



Die Börse wird in Primär- und Sekundärmarkt unterteilt. Aufgabe der Börse ist es, Angebot und Nachfrage nach Kapital sicher zusammenzuführen. Neben den klassischen Aktienbörsen gibt es auch Strombörsen oder Ski- und Fahrradbörsen. Das Prinzip ist immer dasselbe. Die Börse stellt den Handelsplatz zur Verfügung, an dem sich Käufer und Verkäufer gegen eine geringe Gebühr treffen. Für Aktien gibt es an den Börsen einen Primärmarkt.

Vor allem beim Börsengang erhält das Unternehmen Geld von Investoren



Auf dem Primärmarkt decken Unternehmen ihren Finanzierungsbedarf an Eigen- oder Fremdkapital: Sie emittieren und verkaufen ihre Aktien, Anleihen oder andere Produkte.



Auf dem Sekundärmarkt werden diese Wertpapiere in Umlauf gebracht, laufend bewertet und an der Börse gehandelt. Durch den Handel am Sekundärmarkt können Kursgewinne entstehen, wenn der Unternehmenswert, also der Wert einer Aktie, steigt. Kursgewinne sind eine Möglichkeit, von Aktien zu profitieren.

Die zweite Möglichkeit sind Gewinne durch Dividenden. Unternehmen schütten einen Teil ihres Gewinns als Dividende aus. Dabei sinkt der Aktienkurs um den Betrag der Dividende. Allerdings zahlen nicht alle Unternehmen eine Dividende. Zum Beispiel hat das Unternehmen Alphabet (früher Google) noch nie eine Dividende an seine Aktionäre ausgeschüttet.

Für ein Unternehmen ist es sinnvoll, eine Dividende auszuschütten, wenn es selbst nichts mit dem Kapital anfangen kann. Alphabet ist in den letzten Jahren gewachsen und hat das erwirtschaftete Geld immer wieder selbst reinvestiert, um langfristig noch größere Gewinne erwirtschaften zu können. So konnte man bei Alphabet in der Vergangenheit nur über die Kursentwicklung Gewinne erzielen. Allerdings muss man auch bei Unternehmen, die eine Dividende ausschütten, auf steigende Kurse hoffen, denn wie bereits erwähnt, sinkt der Kurs zunächst um den Betrag der Dividende. Würde der Kurs nach der Ausschüttung nicht steigen, wäre es ein Nullsummenspiel. Eine gute Kennzahl, um zu erkennen, ob ein Unternehmen eine hohe Dividende zahlt, ist die Dividendenrendite.

$$\text{Dividenrendite} = \frac{\text{Dividende pro Aktie}}{\text{Wert einer Aktie}}$$

Teilt man die Dividende pro Aktie durch den Aktienkurs, erhält man die Dividendenrendite. Hier machen viele Anleger den Fehler, auf die Höhe der Dividende zu schauen. Eine Dividende stellt zwar eine attraktive Verzinsung für den Aktionär dar, aber eine hohe Dividendenrendite kann auch gefährlich sein, z.B. wenn die Dividende nicht aus dem laufenden Gewinn gezahlt wird, sondern Schulden gemacht werden, um die Dividende zu bezahlen. Interessanter ist es, sich daran zu orientieren, wie sich die Dividende in den nächsten Jahren voraussichtlich entwickeln wird. Folgende Fragen sollten gestellt werden: Kann das Unternehmen den Gewinn und damit langfristig auch die Dividende steigern?

Im Durchschnitt schütten deutsche Unternehmen rund 40 % ihres Jahresgewinns als Dividende aus. In Deutschland zahlen die Unternehmen ihre Dividende einmal im Jahr aus. In den USA gibt es viele Unternehmen, die ihre Dividende quartalsweise, teilweise sogar monatlich ausschütten. In Deutschland scheitert eine solche Form der Ausschüttung bisher an der Gesetzgebung. Nach §59 des Aktiengesetzes ist eine Ausschüttung nur möglich, wenn ein vorläufiger Jahresabschluss mit einem positiven Ergebnis vorliegt.



Viele der Produkte, die wir täglich konsumieren, stammen aus einer Aktiengesellschaft.

Dividenden sind oft sicherer als man denkt

Wir benutzen täglich die Produkte dieser Unternehmen - warum also nicht in diese Unternehmen investieren?



Auch während der Pandemie (2020) verlässliche Dividendenzahler:

	3,1%		3,7%
	3,0%		2,5%
	2,2%		4,6%
	2,7%		2,1%
	3,5%		2,6%

Aber nicht nur Unternehmen aus dem Konsumgüterbereich sind an der Börse notiert. Allein in Deutschland waren im Jahr 2020 438 Unternehmen an der Börse notiert. Weltweit waren es etwa 100-mal so viele Unternehmen. Im Jahr 2019 waren weltweit rund 43.248 Unternehmen an der Börse gelistet. Manche davon erfüllen nicht den eigenen Wertekompass, allerdings findet man bei 43.248 Unternehmen mit großer Wahrscheinlichkeit auch Unternehmen, die man guten Gewissens kaufen kann.



Kapitel

9

Warum Aktien?

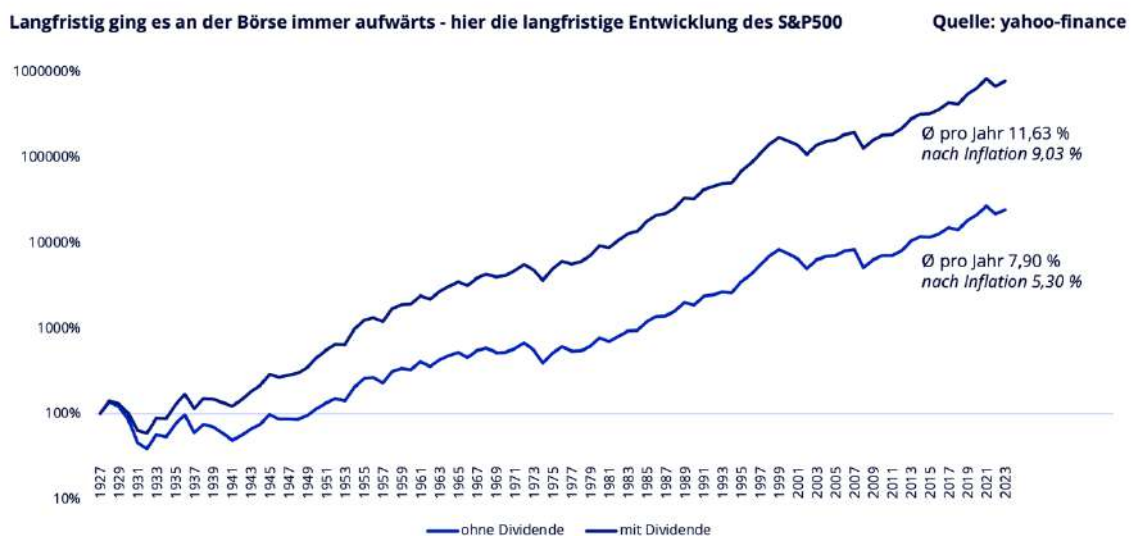


Sowohl beim Girokonto als auch bei Anleihen ist die langfristige Durchschnittsrendite, d.h. der Zinsertrag bzw. der Wertzuwachs, zu gering, um wirklich ein Vermögen aufzubauen. Sowohl das Girokonto als auch die meisten Anleihen sind weniger schwankungsanfällig und damit weniger riskant. Man hat also mehr Sicherheit, aber gleichzeitig unter den heutigen Bedingungen kaum eine Chance, mit diesen Anlageklassen sein Vermögen real, nach Abzug der Inflation, zu vermehren. Eine Anlageklasse, die sich in der Vergangenheit sehr gut entwickelt hat, sind vermietete Immobilien. Allerdings ist der Kauf einer Immobilie für die meisten Privatanleger als Geldanlage zu teuer, auch wenn die durchschnittliche Rendite bei vermieteten Immobilien mit Abstand eine der höchsten ist.

Was tun, wenn man mit dem Vermögensaufbau beginnen möchte, sich aber keine Immobilie leisten kann?

Es gibt eine Alternative: Aktien. Ähnlich wie Immobilien eignen sich Aktien vor allem als langfristige Anlage. Darüber hinaus gibt es auch Immobilienaktien, so dass man auch mit einem kleineren Budget breit gestreut an der Immobilienentwicklung partizipieren kann. Es ist daher verwunderlich, dass nicht mehr Menschen diese attraktive Anlagemöglichkeit nutzen. Viele Menschen haben Angst vor Aktien und raten vom Kauf ab, weil es in ihren Augen viel zu riskant ist. Die Börsenlegende André Kostolany hat das Risiko von Aktien in einem Zitat treffend zusammengefasst: „Kurzfristig ist es riskant, in Aktien zu investieren, langfristig ist es riskant, es nicht zu tun“. Betrachtet man die Performance der Aktienmärkte in der Vergangenheit, so lässt sich eines feststellen: Je länger der Anlagezeitraum, desto höher die Wahrscheinlichkeit, eine positive Rendite zu erzielen.

Aktien haben langfristig die höchste durchschnittliche Rendite





Es gab immer wieder Einbrüche und Krisen wie 1929, in den 70er Jahren während der Ölkrise, nach dem Dotcom-Crash 2000, nach der Finanzkrise 2008 und während des Corona-Crashes 2020 sowie während der Ukraine-Krise 2022. Allerdings hört man in den Nachrichten immer nur von diesen Ausnahmesituationen, dazwischen sind die Märkte enorm gestiegen. Je nach Betrachtungszeitraum ergeben sich durchschnittliche Renditen von etwa 6 bis 8 % pro Jahr.

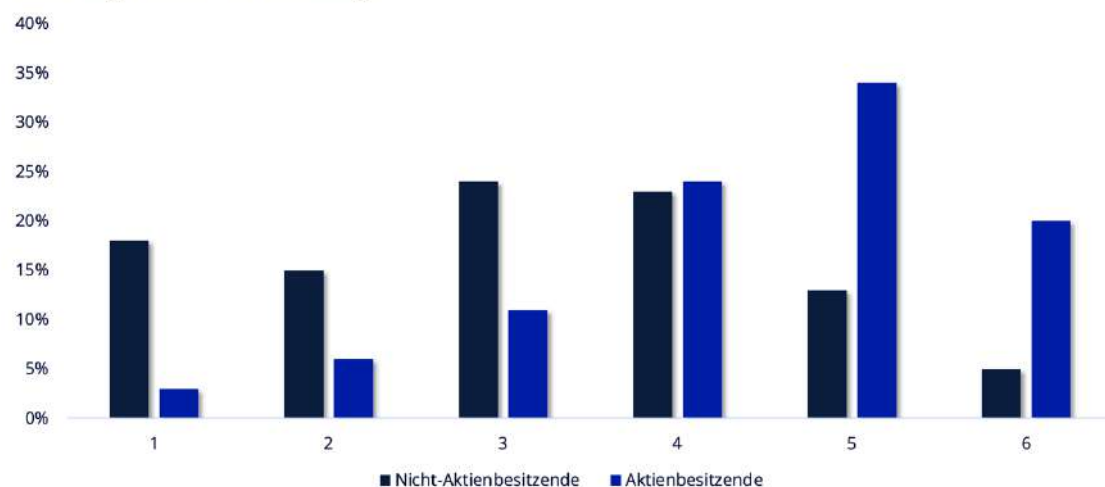
Doch warum investieren so wenige Menschen in den Aktienmarkt, obwohl Aktien eine hohe durchschnittliche Rendite aufweisen?

Ein entscheidender Faktor ist die finanzielle Bildung. Damit hat sich Simon in seiner Masterarbeit intensiv beschäftigt. Studien zeigen, dass es einen signifikanten Zusammenhang zwischen Finanzwissen und Finanzverhalten gibt. So wurde beispielsweise ein Experiment durchgeführt, bei dem Aktionäre und Nicht-Aktionäre Finanzfragen beantworten mussten, mit dem eindeutigen Ergebnis, dass die Aktionäre deutlich mehr Fragen richtig beantworten konnten.

Aktionäre sind im Durchschnitt finanziell besser gebildet

Lusardi et al. 2011 „Finanzielle Bildung beeinflusst Form der Geldanlage“

Anzahl richtiger Antworten aus 5 Wissensfragen



Menschen treffen oft schlechte finanzielle Entscheidungen, weil sie es einfach nicht besser wissen. Je höher die finanzielle Bildung der Menschen ist, desto eher besitzen sie Aktien. Finanzielle Bildung ist also der Hebel, um die Form der Geldanlage zu beeinflussen. Wer finanziell gebildet ist, investiert auch eher in Aktien. Nach Abzug der Inflation sind Aktien eine der wenigen Anlageklassen, mit denen Investoren langfristig ihre Kaufkraft erhöht haben.



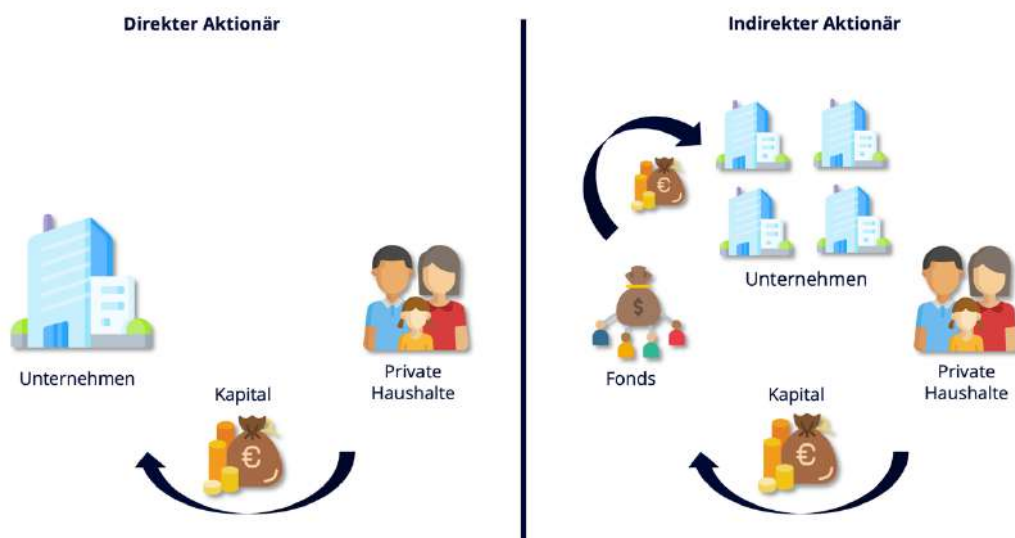
Die letzten beiden Abschnitte haben erläutert, warum Aktien von Bedeutung sind und was Aktien grundsätzlich darstellen. Nun stellen wir uns abschließend die Frage: Wie solltest du in Aktien investieren?

Bisher haben wir gelernt, dass du in bestimmte Anlageklassen wie Aktien oder Immobilien investieren solltest, damit dein Vermögen real, also nach Inflation, an Wert gewinnt. Aktien eignen sich besonders gut, da sie langfristig ähnlich hohe Renditen wie vermietete Immobilien erzielen, aber deutlich weniger Startkapital erfordern. Außerdem wurde erklärt, was Aktien sind, wie sie bewertet werden und dass ein Großteil unseres Alltags von Unternehmen bestimmt wird, die Aktiengesellschaften sind.

Neben der Frage „Warum investiere ich in Aktien“ ist die Frage „Wie investiere ich in Aktien“ wohl die zweitwichtigste. Wer nicht weiß, wie man an der Börse investiert, für den kann eine Investition an der Börse böse enden.

Vielleicht hast du vom Fall Wirecard gehört. Mit dieser Firma haben einige Rentner ihre gesamte Altersvorsorge verzockt, weil sie eine viel zu riskante Strategie gewählt haben. Das A und O jeder Geldanlage ist die Diversifikation. Das bedeutet, nicht nur auf ein Unternehmen zu setzen, sondern auf verschiedene Branchen, verschiedene Länder und eventuell sogar verschiedene Anlageklassen. Mit einem diversifizierten Portfolio streust du deine Investitionen auf mehrere Wertpapiere. Wenn du einzelne Aktien kaufst, bist du ein „Direktaktionär“. Am einfachsten kannst du ein diversifiziertes Portfolio mit einem Aktienfonds aufbauen.

Sowohl mit Aktien als auch mit Fonds kann man an der Börse partizipieren



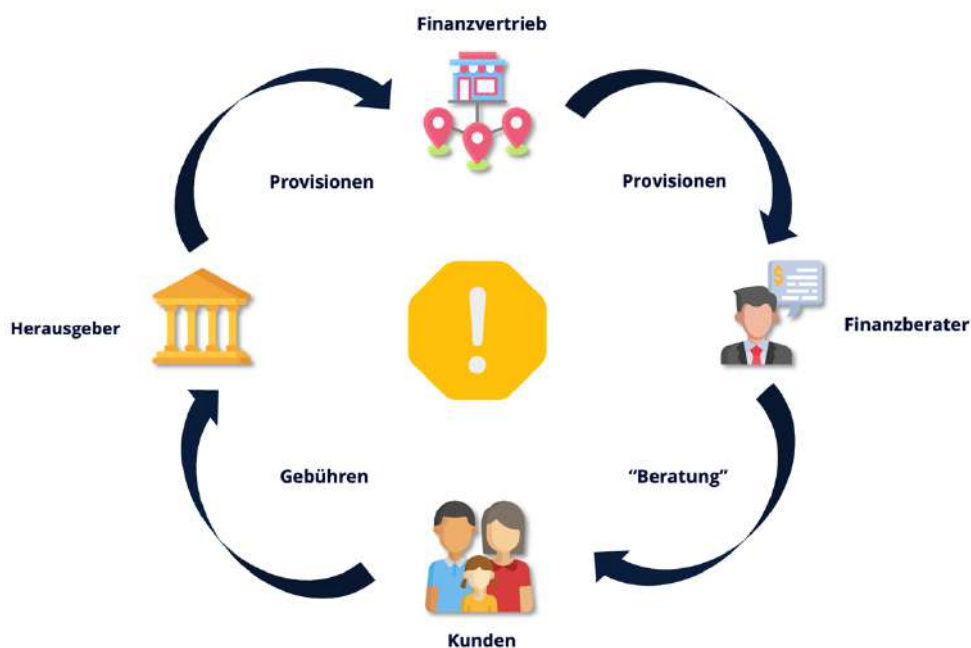
Während man sich beim Kauf einer Aktie an einem Unternehmen beteiligt, beteiligt man sich beim Kauf eines Fonds indirekt an mehreren Unternehmen. Manchmal sind neben Aktien auch Anleihen oder Rohstoffe Teil des Fonds, in den



man investiert. Mit dem Kauf eines Fonds ist man also meist schon sehr breit gestreut investiert. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass man mit etwa 20 Aktien aus verschiedenen Ländern und Branchen bereits einen Diversifikationsgrad erreicht hat, der das Risiko stark reduziert. Jede weitere Aktie wirkt sich kaum noch aus.

Bei den Fonds, die in der Regel mehr als 20 Aktien enthalten, muss unterschieden werden. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen aktiven und passiven Fonds. Bei einem aktiven Fonds entscheidet ein Fondsmanager über die Auswahl der Aktien, bei einem passiven Fonds geschieht dies automatisiert. Passive Fonds, die an der Börse gehandelt werden, nennt man Exchange Traded Funds (ETFs, im nächsten Kapitel schauen wir uns diese Anlageform nochmal genau an). Wenn du deinen Bankberater fragst, wird er dir wahrscheinlich zu einem aktiven Fonds raten. Das liegt an der Anreizstruktur, die am Anfang des Finanzguides kurz beschrieben wurde:

Interessenkonflikte prägen das Vergütungskonzept in der Anlageberatung



Ein Berater erhält beim Verkauf eines Produktes eine Provision. Aktive Fonds haben eine höhere Kostenstruktur als passive Fonds, daher ist die Provision beim Verkauf eines aktiven Fonds für den Berater deutlich höher als bei einem passiven Fonds. Neben dem Bankberater wollen auch der Fondsmanager und die Fondsgesellschaft Geld verdienen. Diese höheren Kosten trägt der Kunde. Schauen wir uns zum Beispiel folgende Kostenstruktur an:



Oft werden aktive Fonds empfohlen, die aber sehr teuer sind

Die Konditionen der Produkte sind meist im Kleingedruckten zu finden, ein genauer Blick kann sich aber lohnen

Beispiel: 10XDNA

Stammdaten	
Fondskategorie	Branche: Tech..
Währung	EURO
Ausgabeaufschlag Fondsgesellschaft	3 %
Laufende Kosten ⓘ	1,86 %

Bei diesem Produkt müsstest du allein für die Investition einen Aufschlag von 3 % zahlen, d.h. deine Investition wäre direkt um 3 % negativ. Zusätzlich hättest du laufende Kosten von 1,86 %. Vom Ausgabeaufschlag geht in der Regel ein gewisser Prozentsatz direkt an den Berater, weshalb dieser ein besonders hohes Interesse daran hat, ein Produkt mit diesen Konditionen zu vertreiben. Man könnte annehmen, und das ist auch ein häufiges Verkaufsargument, dass der aktive Fonds besser abschneidet, weil der Fondsmanager gezielte Entscheidungen trifft und so die Marktrendite übertreffen kann. Die Wahrheit - und jetzt halte dich fest - ist, dass nur sehr wenige Fonds eine Outperformance erzielen. Es gibt verschiedene Studien, die die Renditen aktiv verwalteter Fonds untersucht haben.



Aktive Fonds performen deutlich schlechter als passive Fonds (ETFs)

” ”

Lediglich 3 % aller aktiven Aktienfonds haben über einen 23-Jahreszeitraum eine Outperformance erzielt.

Fama & French (2010), The Journal of Finance

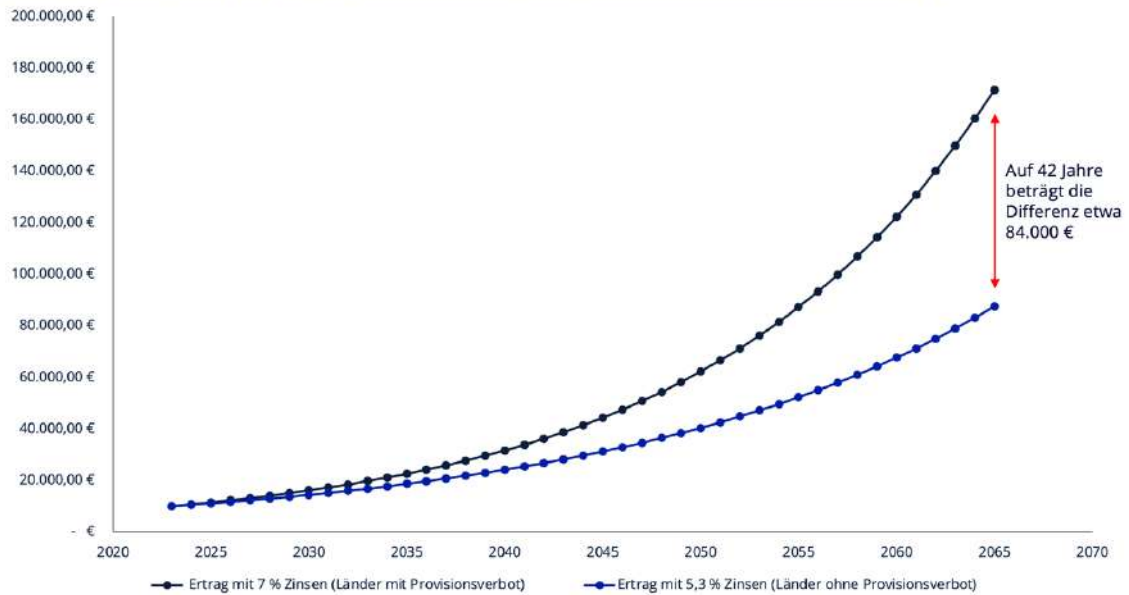
So fanden Fama und French in ihrer 2010 veröffentlichten Studie heraus, dass nur 3 % aller Aktienfonds über einen Zeitraum von 23 Jahren eine höhere Rendite als der Markt erzielten.

Eine aktuelle Studie von Sebastian 2023 kommt zu dem Ergebnis, dass die Provisionsberatung, die vor allem aktive Fonds vermittelt, die Rendite um durchschnittlich 1,5 bis 2,0 % pro Jahr schmälert. Das kann über lange Anlagezeiträume ein kleines Vermögen ausmachen.



Die Provisionsberatung kostet Anleger auf 42 Jahre 50 % der Rendite

Einmalanlage von 10.000 € auf 42 Jahre – Unterschied zwischen Ländern ohne und mit Provisionsberatung



Quelle: Sebastian, S. P. et al. (2023). The Effect of Commission Bans on Household Wealth: Evidence from OECD Countries.

Viele Studien zeigen auch, dass historische Renditen von Aktienfonds kein Indikator für zukünftige Renditen sind. Gehört ein Aktienfonds zu den Top-Fonds, ist die Wahrscheinlichkeit, dass er auch in Zukunft zu den Top-Fonds gehört, praktisch nicht höher als bei jedem anderen Fonds.



Kapitel

1 1

ETFs, Vor- und Nachteile



Nach der Feststellung, dass aktive Fonds aus wissenschaftlicher Sicht schlechter abschneiden als passive Fonds, insbesondere ETFs, folgt eine kurze Erläuterung, was ETFs eigentlich sind. ETFs sind in den meisten Fällen Fonds, die Indizes abbilden. Ein Index ist ein Wertpapierkorb, der einen ganzen Markt, einen Teilmarkt oder eine Anlagestrategie repräsentiert, wie z.B. den DAX. ETFs bilden die Wertentwicklung nahezu parallel zu den Indizes ab. Die Gebühren für ETFs sind deutlich niedriger als bei aktiven Fonds. Das liegt daran, dass die Portfoliozusammenstellung und -nachbildung weitgehend automatisiert mit Hilfe von Algorithmen und Absicherungsgeschäften erfolgt.

So sehen die Vor- und Nachteile von ETFs im Detail aus:

Der Vorteil von ETFs ist, dass sie sehr geringe laufende Kosten haben, in der Regel 0,1 - 0,5 %. Allerdings kostet ein ETF mehr als eine Aktie, eine Aktie hat keine laufenden Kosten. Insbesondere langfristig und mit hohen Geldbeträgen kann es daher günstiger sein Einzelaktien zu kaufen, statt einen ETF.

Außerdem kann man mit ETFs diversifizieren, man hält automatisch mehrere Aktien und ist so zum Beispiel besser vor Fehlentscheidungen einzelner Manager geschützt. Wenn man nur ein Unternehmen kauft, kann die Fehlentscheidung eines Managers ein enormes Risiko darstellen. Investiert man hingegen diversifiziert über ETFs, fällt die Fehlentscheidung eines Managers kaum ins Gewicht.

Der Nachteil ist, dass man nur die durchschnittliche Rendite des Sektors, des Marktes oder des Index erhält, in den man mit dem ETF investiert. Diese Durchschnittsrendite, abzüglich Kosten, kann aber sehr hoch sein: Der MSCI World, ein Index, der die Aktien der wichtigsten Industrienationen enthält, erzielte beispielsweise im Jahr 2021 eine Rendite von über 30 %. Ein großer Vorteil bei der Geldanlage ist, dass Sparpläne, also regelmäßige Anlagen, die automatisch ausgeführt werden, heute kostenlos oder zu geringen Gebühren bespart werden können. Das heißt, es handelt sich um eine Geldanlage, die schon mit wenigen Euro im Monat bespart werden kann, anders als zum Beispiel beim Kauf einer Immobilie, wo man schnell über Tausende von Euro spricht.

Andererseits gilt das nicht nur für ETFs, sondern man kann inzwischen auch einzelne Aktien für wenige Euro im Monat kostenlos besparen und damit einen ETF kostengünstig nachbilden, man kann sogar Werte herauslassen, in die man nicht investieren möchte, wie z.B. Rüstungsunternehmen.

Ein weiteres Argument für ETFs ist ihre hohe Transparenz. Da von vornherein feststeht, in welche Werte der ETF investiert, gibt es keine bösen Überraschungen.



Es gibt auch ETFs, die bewusst keine Rüstungsunternehmen oder ähnliches enthalten.

Das große Spektakel ist mit ETFs allerdings nicht zu haben, denn man kann weder an den Hauptversammlungen teilnehmen, noch hat man ein Mitspracherecht bei den Entscheidungen der Aktionäre. Hauptversammlungen sind die jährlichen Treffen der Aktionäre und des Managements eines Unternehmens. Dort werden wichtige Entscheidungen getroffen, die nur von den Eigentümern getroffen werden können. Außerdem berichtet der Vorstand über die aktuelle Geschäftslage. Es finden auch Fragerunden statt und die Aktionäre können dem Vorstand ihre Sicht der Dinge schildern.

Ein weiterer Nachteil von ETFs: Es wird befürchtet, dass ETFs die Volatilität an den Aktienmärkten erhöhen, da das Handelsvolumen sinkt und somit schon kleinere Summen ausreichen, um die Kurse zu bewegen. Wirkliche Belege dafür gibt es bislang nicht. Es ist aber ein weit verbreitetes Vorurteil, auch Elon Musk hat in einem Interview im Jahr 2022 davon gesprochen.

Der entscheidende Vorteil aus unserer Sicht ist aber, wie bereits erwähnt, dass man langfristig fast alle aktiven Fonds schlagen kann. Fama und French haben dazu 2010 eine eindeutige Studie veröffentlicht. Weniger als 16 % aller aktiven Fonds schlagen den Markt um 1,25 % pro Jahr und weniger als 2,3 % aller aktiven Fonds schlagen den Markt sogar um 2,5 %, allerdings vor Kosten. Da die durchschnittlichen Fondsgebühren bei rund 1,5 % liegen, bedeutet dies, dass es nur etwa jedem zwanzigsten aktiven Fonds gelingt, den Markt zu schlagen.

Aktive Fonds erzielen mit Gebühren keine Outperformance

Durchschnittliche Performance von 1.308 aktiven Fonds im Vergleich zum Markt p.a. (drei Benchmarks) - Zeitraum 1984 - 2006

Verschiedene Benchmarks aus verschiedenen Studien	Mit Gebühren	Ohne Gebühren	% der Rendite die durch Marktentwicklung erklärt werden kann
Vergleich mit 1. Benchmark	-1,13 %	-0,18 %	99 %
Vergleich mit 2. Benchmark	-0,81 %	0,13 %	99 %
Vergleich mit 3. Benchmark	-1,00 %	-0,05 %	99 %

Die obige Tabelle zeigt noch einmal die Renditen des Marktes im Vergleich zu aktiven Fonds über einen Zeitraum von 22 Jahren im Durchschnitt. Nach Kosten schneiden aktive Fonds im Durchschnitt immer schlechter ab als der Markt. Auch vor Kosten schneiden aktive Fonds im Vergleich zu zwei Benchmarks im



Durchschnitt schlechter ab als der Markt. Zudem scheinen „aktive“ Fonds stark mit dem Markt zu korrelieren.

Korrelation bezeichnet einen statistischen Zusammenhang zwischen zwei oder mehr Variablen. Wenn zwei Variablen korrelieren, bedeutet dies, dass sie in irgendeiner Weise miteinander zusammenhängen und sich tendenziell gemeinsam verändern. Es gibt zwei Hauptarten von Korrelation: positive Korrelation und negative Korrelation.

1. Positive Korrelation: Wenn zwei Variablen positiv korrelieren, bedeutet dies, dass sie tendenziell zusammen steigen oder fallen. Das heißt, wenn der Wert einer Variable zunimmt, tendiert auch der Wert der anderen Variable dazu, zuzunehmen, und umgekehrt. Ein Beispiel wäre die Korrelation zwischen der Zeit, die jemand für das Lernen aufwendet, und seinen Noten. Je mehr Zeit eine Person aufwendet, desto besser könnten ihre Noten ausfallen.
2. Negative Korrelation: Wenn zwei Variablen negativ korrelieren, bedeutet dies, dass sie tendenziell entgegengesetzt reagieren. Wenn der Wert einer Variable steigt, neigt der Wert der anderen Variable dazu, zu fallen, und umgekehrt. Ein Beispiel hierfür könnte die Korrelation zwischen der Anzahl der verbrachten Stunden vor dem Fernseher und der körperlichen Fitness sein. Je mehr Zeit vor dem Fernseher verbracht wird, desto geringer könnte die körperliche Fitness sein.

Im Durchschnitt können 99 % der Performance von aktiven Fonds durch die Performance des Marktes erklärt werden. Aktive Fonds sind also nicht nur im Durchschnitt schlechter als der Markt, sondern auch die Renditeverläufe entsprechen zu 99 % denen des Marktes. Es gibt praktisch keinen echten Mehrwert, aktive Fonds zu kaufen. ETFs (passive Fonds) sind sehr kostengünstig, d.h. sie können den Markt (die Benchmarks) zu minimalen Kosten (0,15 - 0,5 % pro Jahr) abbilden. Außerdem sind ETFs sehr transparent und im Gegensatz zu manchen aktiven Fonds sehr liquide. Mit "liquide" ist gemeint, dass ETFs auf vielen verschiedenen Marktplätzen gehandelt werden und es daher nicht besonders schwierig ist, eine Position zu verkaufen, da es immer viele potenzielle Käufer gibt.



Kapitel

12

Vermeidung von Fehlern



Bevor du investierst, solltest du auf jeden Fall deine existenziellen Risiken abgesichert und einen Notgroschen angelegt haben. Gerade beim Investieren in Aktien, sollte nur Geld verwendet werden, das du in den nächsten zehn Jahren nicht brauchen wirst. Auf diese Weise kannst du Schwankungen überstehen und musst nicht mit Verlust verkaufen. Aber auch darüber hinaus gibt es Fehler, die du auf keinen Fall machen solltest.

Diversifikation ist das A und O der Geldanlage. Denn durch die Streuung auf verschiedene Aktien kann das unsystematische Risiko reduziert werden. Branchen oder einzelne Unternehmen weisen Schwankungsrisiken auf, die durch den Kauf anderer Aktien reduziert werden können. So sind zyklische Aktien besonders anfällig, wenn die Konjunktur einbricht. Ein weiteres Beispiel ist das Versagen des Managements. Das systematische Risiko hingegen kann nicht weg diversifiziert werden. Dies liegt daran, dass unter systematischem Risiko sogenannte „Black Swan Events“ verstanden werden, die die gesamte Wirtschaft betreffen, wie z.B. die Ausbreitung der Finanzkrise im Herbst 2008. Davon waren alle Unternehmen betroffen.

Kosten spielen ein entscheidender Faktor beim Investieren. Wie bereits im letzten Kapitel erwähnt, sind ETFs deshalb so attraktiv, weil sie mit einer niedrigen Kostenstruktur fast alle aktiven Fonds schlagen. Aktive Fonds werden jedoch besonders gerne von Finanzberatern verkauft, da sie höhere Provisionen für den Berater bieten. Obwohl ETFs sich grundsätzlich zum Vermögensaufbau eignen, musst du auch hier aufpassen. Von Beratern werden auch gerne ETFs in Versicherungsprodukten (meist kapitalbildende Lebensversicherungen) verkauft, in denen eine hohe Gebühr anfällt. Hier ist eine genaue Abwägung der Vor- und Nachteile erforderlich. Lässt du dich beraten, solltest du auf jeden Fall ein gesundes Misstrauen deinem Berater gegenüber mitbringen.

Ein sehr verbreiteter Fehler ist leider auch die Charttechnik. Was für Fonds gilt, gilt auch für einzelne Aktien. Die vergangene Performance einer Aktie lässt keine Rückschlüsse darauf zu, wie sich die Aktie langfristig in der Zukunft entwickeln wird. Gerade von Anfängern hören wir immer wieder, dass für sie die vergangene Performance ein entscheidender Kaufgrund war. Aus dem Chart lässt sich jedoch nicht auf die zukünftige Performance schließen.



Kurzfristige Anlagestrategien wie Charttechnik funktionieren nicht

Die Entwicklung von Wirecard zeigt, dass das Chartbild im Zweifelsfall keine Rolle spielt.



Charttechnisch hätte es für Wirecard eigentlich weiter nach oben gehen müssen, aber am Ende zählen nur die Fakten. Charts spielen allenfalls für Daytrader eine Rolle, also für Anleger, die innerhalb kurzer Zeiträume kaufen und verkaufen. Als Privatanleger, der für sein Alter vorsorgt, sind Charts in der Regel völlig irrelevant.

Außerdem solltest du auch vermeiden, in Hype/Trendthemen zu investieren. "Hype-Aktien" sind Aktien von Unternehmen, die aufgrund von spekulativem Interesse, Medienberichterstattung oder Social-Media-Trends stark an Wert gewonnen haben. Es gibt einige Gründe, warum Investoren vorsichtig sein sollten, wenn es um den Kauf von Hype-Aktien geht:

1. Überbewertung: Hype-Aktien können aufgrund von kurzfristigem Marktinteresse und nicht unbedingt aufgrund solider Fundamentaldaten stark überbewertet sein. Dies bedeutet, dass der aktuelle Aktienkurs nicht unbedingt den tatsächlichen Wert des Unternehmens widerspiegelt.
2. Hohe Volatilität: Hype-Aktien sind oft von hoher Volatilität geprägt. Die Preise können in kurzer Zeit stark schwanken, was zu erheblichen Verlusten führen kann, wenn der Markt plötzlich umschwenkt.
3. Fehlende Fundamentaldaten: Oft fehlt es bei Hype-Aktien an starken Fundamentaldaten, die eine langfristige und nachhaltige Wertentwicklung unterstützen. Unternehmen könnten hohe Bewertungen haben, ohne klare Wachstumsstrategien oder nachweisbare Gewinne.
4. Herdenverhalten: Investoren können dazu neigen, Hype-Aktien zu kaufen, nur weil andere es tun, ohne ausreichend eigene Forschung durchzuführen. Dieses Herdenverhalten kann zu einer übermäßigen Nachfrage und



weiteren Preisanstiegen führen, die nicht auf fundierten Annahmen basieren.

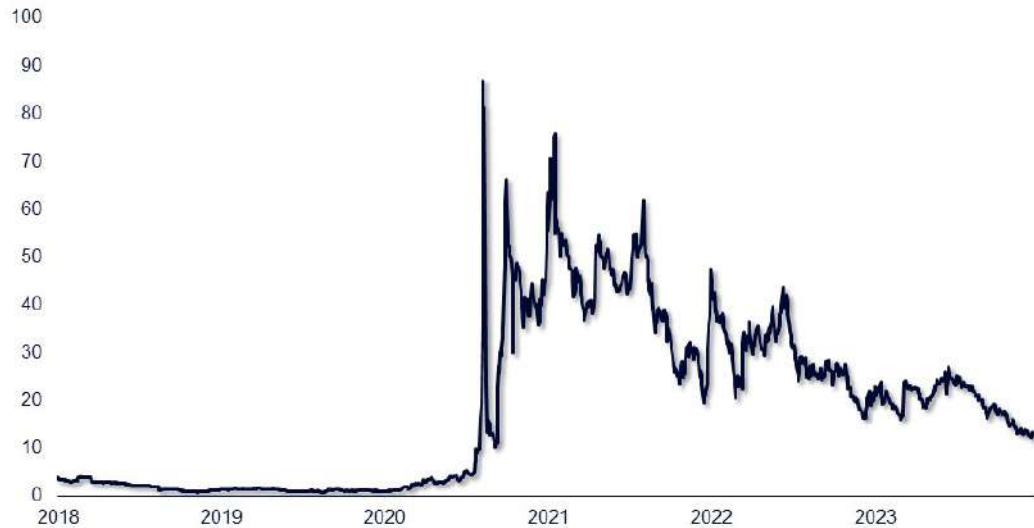
5. Kurzfristige Natur: Hype-Aktien sind oft kurzlebig. Der Hype kann schnell nachlassen, wenn das öffentliche Interesse nachlässt oder wenn die Unternehmensnachrichten nicht mit den überhöhten Erwartungen Schritt halten.
6. Verluste durch FOMO: Das "Fear of Missing Out" (FOMO) kann Investoren dazu verleiten, Hype-Aktien zu kaufen, um von den scheinbar schnellen Gewinnen zu profitieren. Dies kann zu impulsiven Entscheidungen führen, ohne die potenziellen Risiken angemessen zu berücksichtigen.
7. Mangelnde Nachhaltigkeit: Hype-Aktien können von kurzfristigen Trends getrieben sein, die nicht auf langfristigen Geschäftsmodellen beruhen. Dies kann zu unvorhersehbaren Wendungen führen, die das Potenzial haben, die Aktienkurse stark zu beeinträchtigen.

Das bedeutet nicht, dass Investieren in spekulative Aktien grundsätzlich falsch ist. Einige Anleger können in der Lage sein, von kurzfristigen Preisschwankungen zu profitieren. Allerdings sollten Anleger, die in Hype-Aktien investieren möchten, dies mit Vorsicht und einem klaren Verständnis der Risiken tun. Es ist ratsam, immer gründliche Recherchen durchzuführen, die Fundamentaldaten zu analysieren und sich nicht von kurzfristigen Trends oder Hypes beeinflussen zu lassen. Langfristiges Investieren basierend auf soliden Geschäftsgrundlagen bleibt oft die sicherere und nachhaltigere Strategie. Wie beim Surfen ist es besser, sich vor der Welle zu positionieren, da es schmerzhaft sein kann, sich hinter der Welle zu positionieren.



Hype-Aktien können zwar schnell steigen, aber genauso schnell fallen

Die Entwicklung der GameStop Aktie ab 2018 in USD



Werde nicht zu gierig und übermütig, indem du beispielsweise dein gesamtes Kapital in eine einzige Aktie investierst. Wenn du glaubst, dass du mit einer einzigen Aktie die höchste Performance erzielen kannst, wirst du unter Umständen eine schlechtere Performance erzielen als jemand mit einem breit gestreuten Portfolio.

Time in the Market Beats Market Timing

Entwicklung von \$1.000, die vom 01.01.1980 bis 31.08.2020 im S&P 500 (500 größten US-Unternehmen) investiert waren

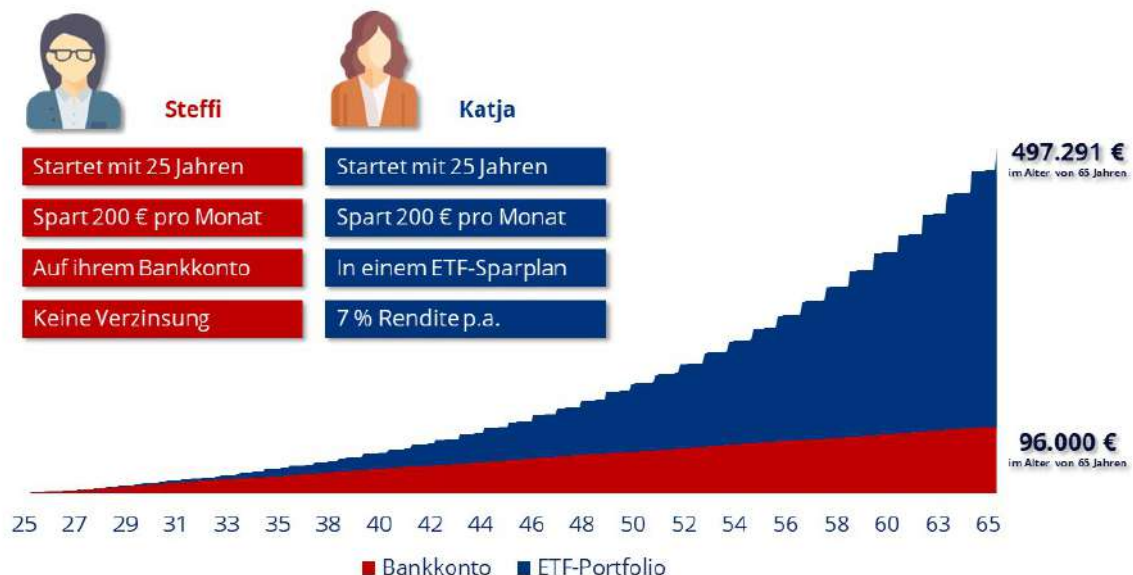




Diese Grafik zeigt die Performance einer Investition in den S&P 500 Index. Der S&P 500 umfasst die 500 größten börsennotierten Unternehmen der USA. Aus \$1.000, die 1980 in den S&P 500 investiert wurden, sind bis 2020 sagenhafte \$95.251 geworden, vorausgesetzt: Man blieb die ganze Zeit investiert. An der Börse verdient man sein Geld in wenigen Tagen. Schon deshalb lohnt es sich kaum, Market Timing zu versuchen. Unter Market Timing versteht man das regelmäßige Kaufen und Verkaufen von Aktien mit dem Ziel, durch Kursschwankungen Gewinne zu erzielen. Nicht zu unterschätzen ist dabei der Zinseszinsseffekt, der vor allem dann zum Tragen kommt, wenn man permanent investiert ist und die besten 5 Tage nicht verpasst.

Albert Einstein, dem berühmtesten Mathematiker, wird fälschlicherweise das Zitat des Zinseszinses als 8. Weltwunder zugeschrieben. Der Aphoristiker mag inkorrekt sein, der Zinseszins bleibt allerdings ein Weltwunder. Der Zinseszins ist die Verzinsung von Zinserträgen. Bei Aktien macht sich dieser Effekt in Form von Dividenden bemerkbar. Reinvestiert man die die Dividenden, profitiert man vom Zinseszins. Neben der jährlichen Verzinsung ist der wichtigste Faktor beim Zinseszins die Zeit. Nach einer Anlagedauer von 20, 30 oder 40 Jahren steigt das Vermögen durch diesen Effekt exponentiell an. Wie stark dieser Effekt ist, soll hier an einem Rechenbeispiel verdeutlicht werden:

Besonders langfristig zahlt sich das Investieren in ETFs aus



Steffi und Katja sparen beide ab ihrem 25. Lebensjahr monatlich 200 €. Steffi spart den Betrag auf ihrem Bankkonto, Katja investiert das Geld in einen ETF-Sparplan. Im Alter von 65 Jahren kann Katja dank Zinseszins über ein Vielfaches von Steffis Vermögen verfügen.

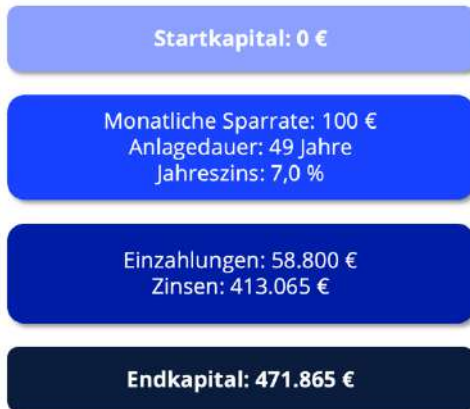


Dass es sich lohnt, schon früh zu investieren, zeigt das folgende Beispiel.

Es lohnt sich bereits in jungen Jahren mit einem Sparplan zu starten

Annahme eines monatlichen Sparplans von 100 € bis zum Renteneintritt mit 67 Jahren und eines Zinssatzes von 7,0 %.

Start im Alter von 18 Jahren



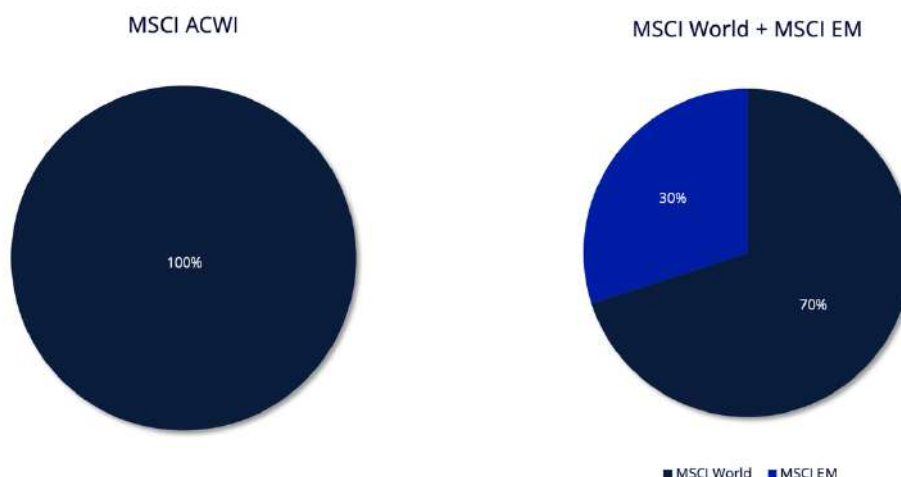
Start im Alter von 30 Jahren



Nach 49 Jahren sind aus einem monatlichen Sparplan von 100 € knapp eine halbe Million Euro geworden. Spart man auf diese Weise monatlich 450 €, bewegt man sich bereits im Millionenbereich. In den Beispielen haben wir mit einer Rendite von 7 % pro Jahr gerechnet. 7 % pro Jahr ist keine bloße Annahme von uns, sondern entspricht dem historischen Durchschnitt, die man beispielsweise mit dem Weltportfolio erzielen konnte.

Der Sparplan ist die einfachste Möglichkeit, langfristig zu investieren

So könnte eine mögliche Aufteilung des Weltportfolios aussehen (abbildbar mit ETFs auf die Indizes):





Das Weltportfolio ist diversifiziert und eignet sich als Sparplan. Wir stellen das Weltportfolio vor, weil es eine gute Möglichkeit ist, mit wenig Zeitaufwand in die Aktienmärkte zu investieren. So vermeidest du den Fehler, dich in der Freizeit ausschließlich mit deiner Geldanlage zu beschäftigen. Das Weltportfolio ist eine gute Grundlage für eine passive Anlagestrategie mit ETFs.

Die Vorteile eines Weltportfolios lassen sich mit verschiedenen finanzwissenschaftlichen Konzepten erklären. Ein wesentliches Konzept ist die Markteffizienzhypothese. Diese ist bereits über 100 Jahre alt und besagt, dass der Markt jederzeit alle verfügbaren Informationen widerspiegelt.

Als Privatanleger kann man keinen Informationsvorsprung haben

Markteffizienzhypothese: Der heutige Preis reflektiert alle Informationen:

Alle heute verfügbaren Informationen → 50 €

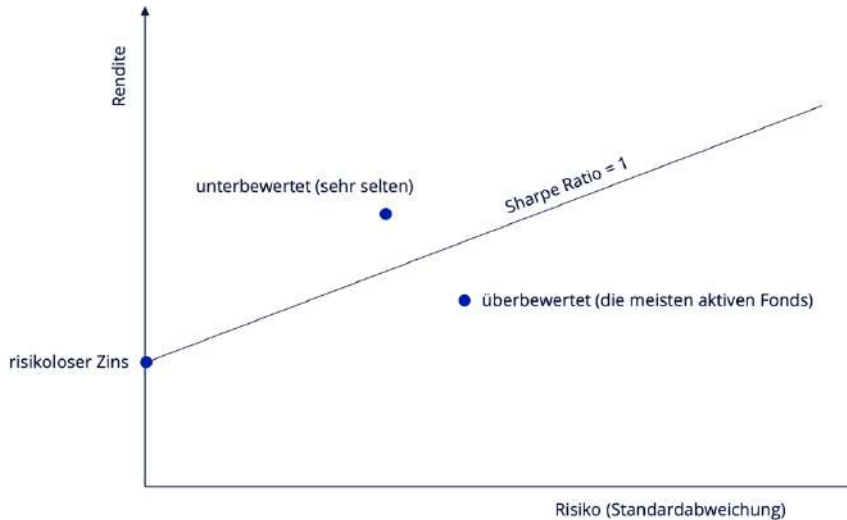
Daher ist es langfristig nicht möglich, als einzelner Marktteilnehmer den Markt dauerhaft zu schlagen. Wenn beispielsweise eine Coca-Cola-Aktie in diesem Moment 50 € kostet, dann sind in diesem Moment alle verfügbaren Informationen enthalten, die für einen Wert von 50 € sprechen. Das heißt, genau diese 50 € sind der faire Wert, eine Aktie ist nach dieser Theorie nie über- oder unterbewertet.

Auch das wesentlich komplexere Capital Asset Pricing Model (CAPM), das hier nur kurz skizziert werden soll, begründet das Weltportfolio. Das CAPM beschäftigt sich mit der Preisbildung auf Finanzmärkten.



Kernaussage: Mehr Risiko sollte immer mehr Ertrag bringen

Das Risiko wird in ein lineares Verhältnis zum Ertrag gesetzt, alles oberhalb der Linie ist unterbewertet



Stark vereinfacht besagt das CAPM, dass die Rendite umso höher ausfällt, je mehr Risiko ein Investor eingeht. Das Konzept des Weltportfolios besteht darin, das Risiko bei gleichbleibender Renditeerwartung zu minimieren. Aber Weltportfolio ist nicht gleich Weltportfolio. Auch hier gibt es verschiedene Anlagemöglichkeiten. Einige Weltportfolios sind mit Anleihen konzipiert, andere sind rein auf Aktien ausgerichtet.

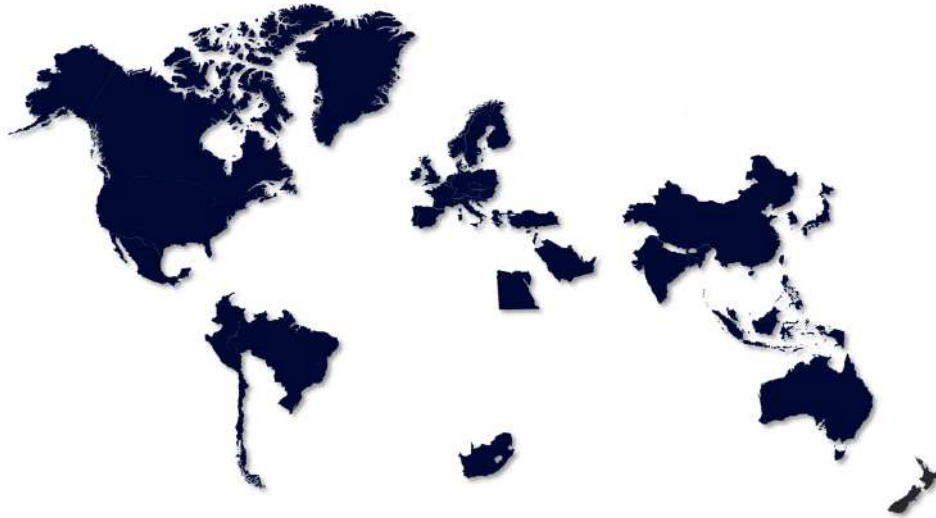
Ein einfaches Weltportfolio ist für uns ein Portfolio, das mit einem oder zwei ETFs aufgebaut werden kann (siehe Grafik Weltportfolio). Zum Beispiel der MSCI All Countries World Index oder eine Kombination aus MSCI World und MSCI Emerging Markets. Wer das Ganze dann ohne bestimmte Länder oder nur mit nachhaltigen Unternehmen gestalten möchte, kann entsprechende ETFs kaufen, die dann zum Beispiel auf „Ex China“ oder „ESG“ lauten.

Im Zusammenhang mit dem Weltportfolio fällt auch immer wieder der Name Gerd Kommer. Der ehemalige Investmentbanker und Berater hat das Weltportfolio in seinem Buch „Souverän investieren mit Indexfonds und ETFs“ sehr gut erklärt. Durch die breite Streuung in einem Weltportfolio wird das Risiko minimiert. So bist du z.B. in folgenden Ländern investiert:



Risiko kann durch globale Anlagen reduziert werden

Diese Länder werden mit einem Weltportfolio aus MSCI World und MSCI World EM abgedeckt



Eine Investition in den Aktienmarkt ist bereits mit einem Sparplan ab 1 € pro Monat möglich. Ein ETF-Sparplan funktioniert ähnlich wie ein Banksparplan. Man investiert monatlich einen bestimmten Betrag in einen ETF seiner Wahl. Allerdings sollte man hier genau darauf achten, welcher Broker einen kostenlosen Sparplan auf den gewünschten ETF anbietet, sonst kann es auch hier schnell teuer werden. Sparpläne können monatlich gekündigt oder geändert werden. Auch bei kleinem Budget lohnt sich eine langfristige Anlage, vor allem wegen des Zinseszinses. Inflationbereinigt lag die durchschnittliche Rendite des MSCI World Index (Aktien Welt) in den letzten 30 Jahren bei 5 % pro Jahr.

Damit stellt sich noch die Frage, wie groß der Aktienanteil am Gesamtvermögen sein sollte?

Dafür gibt es eine einfache Faustregel. Eine einfache Formel, die den Aktienanteil am Gesamtvermögen gut beschreibt, ist folgende:

"Die Aktienquote sollte 100 minus Lebensalter betragen."



Gerade in jungen Jahren, sollte die Aktiengewichtung hoch ausfallen



Im Alter von 20 Jahren könnte z.B. eine Aktienquote von etwa 80 % sinnvoll sein. Da Aktien schwankungsanfällig sind, sollte der Aktienanteil vor der Pensionierung etwas reduziert werden. Im Alter von 50 Jahren sollte sie dann bei etwa 50 % liegen. Den Rest deines Vermögens könntest du auf Gold, Anleihen und natürlich auf dein Bankkonto verteilen. Vergiss aber nicht, immer einen Notgroschen bereitzuhalten, um im Notfall alle Fixkosten decken zu können. Der optimale Aktienanteil kann je nach persönlicher Situation höher oder niedriger sein. Wenn man beispielsweise ein Haus auf Kredit gekauft hat, ist es oft sinnvoll, zuerst die Schulden abzuführen.

Gerade in der aktuellen Phase hoher Inflationsraten kann es sinnvoll sein, den Aktienanteil etwas höher zu halten. Aktien mögen zwar keine materiellen Objekte sein, aber sie repräsentieren Sachwerte und bieten somit Schutz vor hoher Inflation. Sachwerte sind materielle Vermögenswerte, die einen tatsächlichen, physischen Wert repräsentieren. Im Gegensatz zu finanziellen Vermögenswerten wie Bargeld, oder Anleihen handelt es sich bei Sachwerten um greifbare Gegenstände oder Immobilien, die einen intrinsischen Wert besitzen. Sie können in der Regel berührt, gemessen oder anderweitig physisch wahrgenommen werden. Im Gegensatz dazu verliert Geld auf einem Girokonto jedes Jahr an Wert.

Weitere Beispiele für Sachwerte sind:

1. Immobilien: Gebäude, Grundstücke, Wohnungen und Gewerbeimmobilien.



2. Rohstoffe: Edelmetalle wie Gold und Silber, Energie-Rohstoffe wie Öl und Gas, Agrarrohstoffe wie Getreide und Baumwolle.
3. Edelsteine und Schmuck: Diamanten, Rubine, Saphire und andere wertvolle Steine.
4. Kunstwerke: Gemälde, Skulpturen und andere Kunstgegenstände.
5. Antiquitäten: Alte Gegenstände von historischem oder kulturellem Wert.
6. Sammlerstücke: Briefmarken, Münzen, alte Spielzeuge und andere seltene Objekte.
7. Industrielle Ausrüstung: Maschinen, Werkzeuge und Anlagen in der Industrie.
8. Landwirtschaftliche Betriebe: Landwirtschaftliche Flächen, Nutztiere und landwirtschaftliche Geräte.
9. Fahrzeuge: Autos, Motorräder, Boote und Flugzeuge.

Besonders reale Objekte werden oft als Mittel betrachtet, um Vermögen zu diversifizieren und sich vor Inflation zu schützen, da sie weniger anfällig für die Schwankungen der Finanzmärkte sind. Dennoch können sie auch einige Herausforderungen mit sich bringen, wie zum Beispiel Wartungskosten, Verwaltungsaufwand und im Vergleich zu finanziellen Vermögenswerten eingeschränkte Liquidität, zudem erzeugen sie selten Cash-Flows.

Aktien hingegen sind äußerst attraktiv, da sie zwar Sachwerte repräsentieren, jedoch keine realen Objekte sind. Dies bedeutet, dass sie viele Vorteile der Sachwerte bieten, wie z.B. Schutz vor Inflation und Diversifizierung des Portfolios, ohne jedoch die möglichen Nachteile von physischen Immobilien oder anderen realen Objekten mit sich zu bringen.



Kapitel

13

Einfluss der Zentralbanken



Werfen wir einen Blick auf die Folgen der Zentralbankpolitik der 2010er Jahre. Seit der Finanzkrise 2008 haben die Zentralbanken, wie die Notenbanken auch genannt werden, weltweit eine lockere Geldpolitik betrieben. Während anfangs vor allem am Leitzins (Zinssatz, zu dem sich Banken bei der Zentralbank Geld leihen können) gedreht wurde, führten die Notenbanken am Ende massive Anleihekaufprogramme durch (Fachbegriff Quantitative Easing oder auch Tapering).

Die Notenbanken kauften Anleihen von Staaten und Unternehmen, damit diese sich günstiger finanzieren konnten. Doch was hat das mit Aktien zu tun?

Eine Faustregel lautet: „Steigen die Zinsen, fallen die Aktien. Und umgekehrt: Sinken die Zinsen, steigen die Aktien.“ Warum ist das so? Unternehmen machen Gewinne. Gewinne, die in der Zukunft erwirtschaftet werden, sind bei höheren Zinsen weniger wert als bei niedrigeren Zinsen. Denn bei höheren Zinsen steigt der risikolose Zins, damit lohnt es sich weniger, den Unternehmen Geld zu geben, wenn die Gewinne gleich bleiben. Ein Beispiel: Eine Bank bekommt 2,0 % Zinsen statt 0,25 % Zinsen, wenn sie das Geld zur Zentralbank bringt. Bisher hatte die Bank es in fast risikolose Staatsanleihen von Deutschland investiert und dafür 1,7 % Zinsen pro Jahr bekommen. Also verkauft sie jetzt die Anleihen und legt es für 2,0 % bei der Zentralbank an. Dadurch werden die Anleihen verkauft und da die Nachfrage nach diesen jetzt geringer ist, verlieren diese an Wert. Um neue Anleger für die Anleihen zu gewinnen, müssen die Herausgeber der Anleihen höhere Zinsen bezahlen. Dadurch steigt der Zinssatz bei den Anleihen. Mit diesem risikolosen Zinssatz werden die zukünftigen Unternehmensgewinne abgezinst. Bei einem höheren risikolosen Zinssatz werden die zukünftigen Unternehmensgewinne stärker diskontiert und in der Folge sinkt der Wert der Aktien.

Umgekehrt wird ein Schuh daraus: Wenn die Zentralbanken die Leitzinsen senken, werden die Unternehmensgewinne attraktiver, entsprechend steigen die Aktien und auch die Anleihen. Genau das haben wir im letzten Jahrzehnt erlebt, zusätzlich wurden Anleihen von den Zentralbanken gekauft. Das macht Anleihen für Investoren noch unattraktiver, weil der Kurs der Anleihen steigt und damit die Rendite sinkt. In der Folge weichen die Anleger noch stärker auf Aktien aus, deren Kurse noch stärker steigen. In Jahren steigender Zinsen lagen die Aktienrenditen (\emptyset 3 % p.a.) daher um rund 6 % unter denen in Zeiten sinkender Zinsen (\emptyset 9 % p.a.).

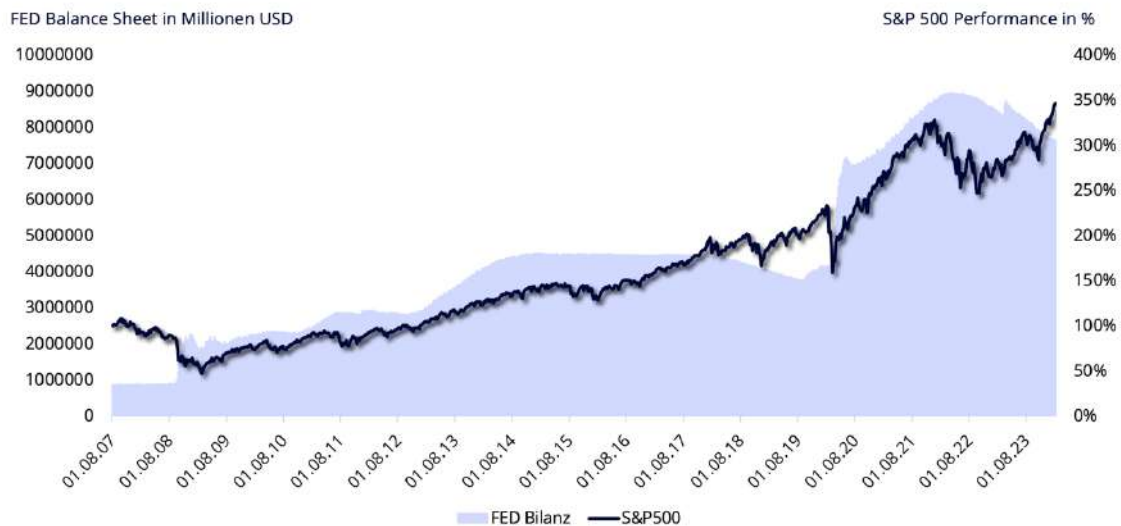
Die Bilanzsumme der FED (US-Notenbank) ist in den letzten zehn Jahren im Gleichschritt mit dem S&P 500 massiv angestiegen. Das liegt daran, dass eine größere Bilanzsumme der FED gleichbedeutend ist mit mehr Geld, das in Umlauf gebracht wird. Diese Regel wurde 2023 kurzzeitig außer Kraft gesetzt. Die Aktienmärkte stiegen weiter, obwohl die FED ihre Bilanz reduzierte. Das lag daran,



dass zunächst vor allem Anleihen verkauft wurden. Hier galt die Regel also weiterhin. Bei den Aktien hingegen bleibt die Hoffnung, dass die Zinsen bald wieder gesenkt werden.

Hohe Korrelation zwischen Geldpolitik und Entwicklung des S&P500

Die Geldpolitik der Zentralbanken weltweit stützte die Aktienmärkte



Quelle: FED & yahoo-finance

Es ist davon auszugehen, dass sich daran zumindest kurz- bis mittelfristig wenig ändern wird.

Entscheidend wird sein, wie sich die Inflation entwickelt. Bleibt die Inflation hoch, dürften die Bilanzsummen sukzessive weiter reduziert werden. Denn die Kernaufgabe der Notenbanken ist die Preisstabilität. Deshalb müssen Zentralbanken ab einer gewissen Inflation reagieren und gegebenenfalls den Preis des Geldes, also die Zinsen, erhöhen.

Es gibt aber viele Stimmen, die sagen, dass in den Industrieländern nicht mehr mit einem dauerhaft hohen Zinsniveau zu rechnen ist.

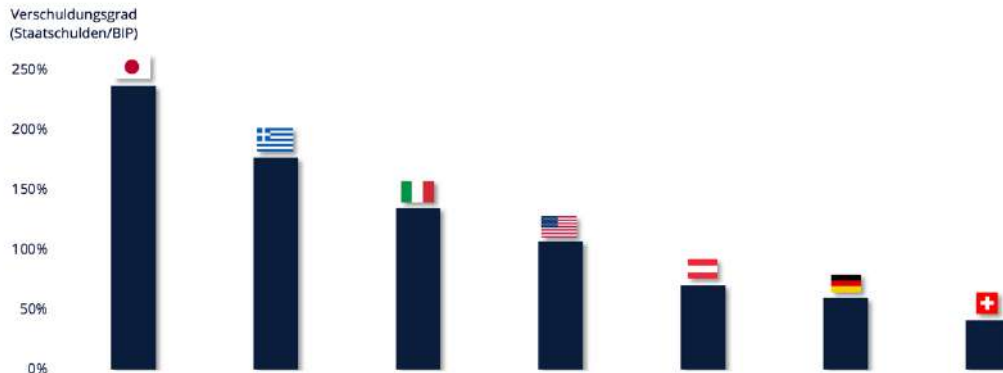
Das Problem besteht darin, dass die Vermögen vor allem bei den Älteren konzentriert sind und diese Konsumenten nur durch niedrige Zinsen dazu bewegt werden können, ihr Vermögen in den Wirtschaftskreislauf einzubringen.

Dies ist insbesondere in Japan der Fall. Während global die Zinsen 2022 und 2023 erhöht wurden, blieben die Zinsen in Japan sogar negativ.



Industrielländer teilweise hoch verschuldet, DACH-Staaten weniger

Staatsverschuldung in ausgewählten Ländern



Quelle: Statista, 2021

In Japan gibt es trotz jahrelanger expansiver Geldpolitik kaum Inflation. Der Hauptgrund liegt im Verhalten der Bürger. Am stärksten könnten die Zinsen in den USA steigen, wo sich die Bevölkerungsstruktur deutlich von Japan und den meisten europäischen Ländern unterscheidet. In den USA gibt es prozentual noch deutlich mehr junge Menschen. Daher bleibt es für Europa langfristig ein eher unrealistisches Szenario, dass eine permanent hohe Inflation und damit eine Überhitzung der Wirtschaft drohen, die nur durch weitere Zinserhöhungen gestoppt werden können. Unter einer Überhitzung der Wirtschaft versteht man, dass gleichzeitig zu viel investiert wird und es überall zu Engpässen kommt. Die Folge wären weitere Preissteigerungen und höhere Löhne, um alle Aufträge bedienen zu können.

Die aktuellen Bewertungsniveaus an den Aktienmärkten sind nicht ungewöhnlich, sondern eine Anpassung an die weltweite Zentralbankpolitik. Dies haben wir zu Beginn des Jahres 2022 sehr gut beobachten können. Aufgrund der angekündigten Leitzinserhöhungen der FED (amerikanische Notenbank) sind die Kurse weltweit gefallen. Das Umfeld mit dem Krieg in der Ukraine und den Blockaden in China hat dann ausgereicht, dass die Bewertungsniveaus drastisch gefallen sind.

Daraus lässt sich grundsätzlich eine wichtige Regel ableiten: „Wette nie gegen die Zentralbank, kein Marktteilnehmer hat mehr Geld“.



Kapitel

14

Steuerbesonderheiten



Du hast vorhin gelernt, dass die aktuellen Bewertungsniveaus nicht 1:1 mit den Bewertungsniveaus der Vergangenheit vergleichbar sind. Man muss immer auch die aktuelle Notenbankpolitik und andere äußere Umstände berücksichtigen. Grundsätzlich gilt auch: Je größer die Unsicherheit, desto niedriger die Kurse an den Börsen.

Ändern sich die Bewertungsniveaus zu deinen Gunsten und entstehen Kursgewinne, die du realisierst, wirst du feststellen, dass Steuern anfallen. Mit Aktien lässt sich, wie bereits beschrieben, vor allem langfristig Geld verdienen, aber genau deshalb werden sie auch besteuert.

Wie werden Aktien besteuert und was ist dabei zu beachten?

An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass wir keine Steuerberater sind und auch keine Steuerberatung anbieten.

Aktien sind auch aus steuerlicher Sicht interessant. Auch wenn Steuern oft ein abschreckendes Thema sind, muss man vor der Besteuerung von Aktien keine Angst haben.

Wenn du ein Depot bei einem inländischen Broker hast, übernimmt dieser die Versteuerung deiner Dividenden und eventueller Kursgewinne. Wenn du deinen Broker im Ausland hast, solltest du darauf achten, dass du deine Steuern korrekt abführst, was durchaus kompliziert sein kann. Ein inländischer Broker ist daher empfehlenswerter. Steuern auf Kursgewinne zahlst du allerdings erst, wenn du deine Aktien verkaufst. Etwas anders sieht es bei Fonds aus. Auch hier erfolgt die Abrechnung glücklicherweise automatisch.

Unter einem Broker versteht man den Anbieter eines Depots. Welche verschiedenen Broker es gibt und worauf du achten solltest, erklären wir später.

Einige Punkte, die du beachten solltest, um deine Steuerlast auf Aktien zu optimieren: Jedem Anleger steht ein Pauschbetrag (2024: 1.000 €) zu. Bis zur Höhe des aktuellen Sparerpauschbetrags können Anleger jährlich Kapitalerträge steuerfrei vereinnahmen. Dieser Freibetrag wird von der Politik regelmäßig angepasst. Du kannst ihn auf deine verschiedenen Depots verteilen. Das geht ganz einfach in deinem Online-Depot. Erzielst du höhere Erträge, fällt zusätzlich die Kapitalertragssteuer in Höhe von 25 % plus Solidaritätszuschlag plus evtl. Kirchensteuer an.

Bei keinem oder geringem Einkommen kann auch der Grundfreibetrag für Kapitalerträge in Anspruch genommen werden, der ebenfalls regelmäßig angepasst wird und insbesondere von Kindern genutzt werden kann, da diese in



der Regel kein oder nur ein geringes eigenes Einkommen haben. Auf diese Weise können Kinder steuerfrei Vermögen aufbauen. Auch eine Günstigerprüfung ist möglich und gerade für Kinder sinnvoll. Denn wenn der durchschnittliche Steuersatz unter 25 % liegt, kann bei der Steuererklärung eine Günstigerprüfung beantragt werden. Zu viel gezahlte Steuern werden dann vom Finanzamt zurück-erstattet. Wer unter dem Grundfreibetrag liegt, kann auch eine Nichtveranlagungsbescheinigung beim Finanzamt beantragen und diese beim Broker hinterlegen. Der Broker zieht dann von den anfallenden Gewinnen keine Steuer ab.

Die folgende Grafik zeigt, wie die Besteuerung von Aktien in der Realität funktioniert.

Dank Sparerpauschbetrag kaum Steuern bei geringen Kapitalerträgen

Vereinfachte Darstellung der Besteuerung von 1.200 € Kapitalerträgen pro Jahr



Du hast in einem Jahr 1.200 € Kapitalerträge erzielt. Davon kannst du zunächst den Sparerpauschbetrag (2024: 1.000 €) abziehen. Daraufhin bleiben noch 200 € übrig, diese werden mit der Kapitalertragssteuer von 25 % (aus Vereinfachungsgründen sind der Solidaritätszuschlag und die Kirchensteuer nicht berücksichtigt) versteuert. Dies ergibt eine Steuerlast von 50 €.

Auch bei Fonds gibt es Besonderheiten hinsichtlich der Besteuerung. Grundsätzlich wird bei Fonds unterschieden, ob die erzielten Dividenden ausgeschüttet werden – sogenannte ausschüttende Fonds – oder ob die Dividenden reinvestiert werden – sogenannte thesaurierende Fonds. Bis 2018 hatten thesaurierende ETFs einen großen Vorteil durch den Steuerstundungseffekt, denn bei Fonds fiel die Steuer dann an, wenn man Anteile mit Gewinn verkaufte oder Dividenden ausgeschüttet wurden. Dies hatte zur Folge, dass bei thesaurierenden Fonds die Steuerlast erst zu einem späteren



Zeitpunkt fällig wurde. Da der Staat nicht länger auf seine Steuereinnahmen bis zum Verkauf der Fondsanteile verzichten wollte, hat er 2018 mit der Einführung der Vorabpauschale eine Reform der Fondsbesteuerung auf den Weg gebracht, um die Besteuerung von ausschüttenden und thesaurierenden Fonds & ETFs anzugleichen. Die Berechnung der Vorabpauschale ist etwas komplexer, dazu findest du auf unserem [Blog](#) einen ausführlichen Artikel.

Die Entscheidung, ob man sich für ausschüttende oder thesaurierende Fonds entscheiden sollte, sollte stets von der individuellen Anlagestrategie abhängig gemacht werden. Es ist ratsam, erst dann zu investieren, wenn man verstanden hat, welche Option für einen persönlich vorteilhaft ist. So können ausschüttende Fonds eine sinnvolle Option sein, wenn man plant, mit den ausgeschütteten Dividenden seinen Lebensunterhalt zu bestreiten oder andere Wertpapiere zu erwerben. Ist jedoch geplant, die gleichen Aktien erneut zu erwerben, ist trotz der Einführung der Vorabpauschale steuerlich die thesaurierende Variante oft sinnvoller (sofern der Sparerpauschbetrag noch nicht ausgeschöpft ist).

Für eine individuelle Beratung solltest Du Dich aber an einen Steuerberater wenden.

Wenn du dich nicht so gut auskennst oder dich erst einarbeiten musst, gibt es inzwischen auch die Möglichkeit, statt zum Steuerberater zu gehen, Steuer-Apps zu nutzen. Diese sind oft deutlich günstiger und man kann mit wenig Zeitaufwand seine persönliche Steuerlast senken. Wir haben dazu einen Artikel in unserem [Blog](#) veröffentlicht.



Kapitel

15

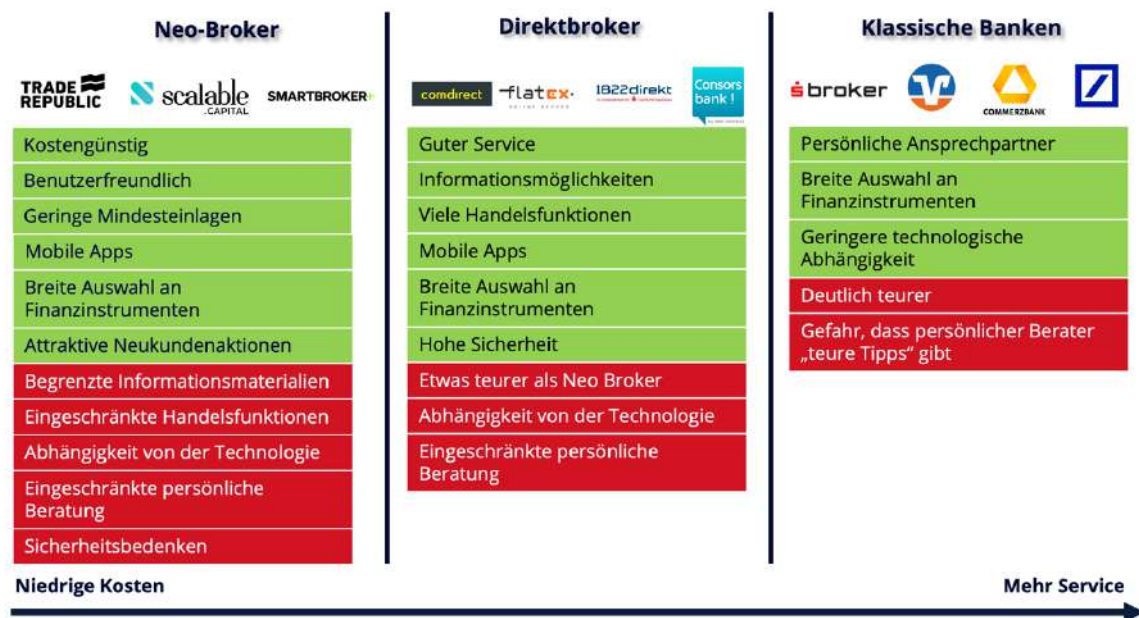
Brokerwahl



Bisher haben wir gelernt, dass man mit ETFs breit gestreut und einfach in Aktien investieren kann, um sein Vermögen langfristig zu vermehren. Dass die Zentralbanken die Kurse maßgeblich beeinflussen und dass Aktien derzeit weitgehend automatisch vom inländischen Broker versteuert werden. Damit stellt sich nur noch die Frage, bei welchem Broker das Depot am besten aufgehoben ist.

Die gute Nachricht: Während es für unsere Großeltern noch kompliziert war, Aktien zu kaufen, ist es heute ein Kinderspiel. Und es ist viel billiger als früher. Du musst volljährig sein und ein Depot bei einem Broker haben. Theoretisch könntest du auch ein Depot bei deiner Hausbank eröffnen, aber dort sind die Gebühren unserer Meinung nach viel zu hoch.

Neo-Broker sind am günstigsten, eventl. mehr Interessenskonflikte bei Service



Heute gibt es sogenannte Neo-Broker wie Scalable, Smartbroker oder Trade Republic, die teilweise nur für das Handy entwickelt wurden. Wir persönlich lassen dort vor allem unsere Sparpläne laufen, da es eine große Auswahl an kostenlosen ETF-Sparplänen gibt. Einzelne Aktien kaufen wir nach wie vor bei Direktbrokern, das sind reine Online-Broker ohne Filialbesuch. Neo-Broker sind auch reine Online-Broker, aber oft noch günstiger als Direktbroker. Von den Direktbrokern nutzen wir zum Beispiel die Consorsbank oder den Comdirect Broker. Gerade in puncto Sicherheit überzeugen uns diese Broker etwas mehr als die neueren Neo-Broker, die durch niedrige Kosten überzeugen.

Neo-Broker wie Trade Republic oder Scalable werden fast nur noch mobil genutzt, was den ganzen Login-Prozess einfacher, aber vielleicht auch etwas unsicherer macht. Generell sind folgende Vor- und Nachteile zu Neobrokern zu nennen:



Vorteile:

1. Kostengünstig: Neo-Broker zeichnen sich oft durch niedrige oder sogar keine Provisionen für den Handel aus. Dies ermöglicht Anlegern mit kleinerem Budget den Zugang zu den Finanzmärkten, ohne hohe Transaktionskosten.
2. Benutzerfreundlichkeit: Die meisten Neo-Broker bieten intuitive und leicht verständliche Plattformen an. Dies macht den Handel auch für Einsteiger zugänglich, die keine umfangreiche Erfahrung im Finanzbereich haben.
3. Geringe Mindesteinlagen: Im Vergleich zu herkömmlichen Brokern haben Neo-Broker oft niedrigere Mindesteinlagen, was es einer breiteren Bevölkerung ermöglicht, in den Handel einzusteigen.
4. Mobile Apps: Viele Neo-Broker bieten mobile Apps an, die den Handel von unterwegs aus ermöglichen. Dies ist besonders für diejenigen praktisch, die viel unterwegs sind.
5. Breite Auswahl an Finanzinstrumenten: Neo-Broker bieten oft Zugang zu einer breiten Palette von Finanzinstrumenten, einschließlich Aktien, ETFs, Optionen, Kryptowährungen und mehr.
6. Attraktive Neukundenaktionen: Um neue Kunden zu gewinnen bieten Neo-Broker regelmäßig hoher Prämie, Cash-Back Aktionen oder hohe Zinsen auf dem Verrechnungskonto an.

Nachteile:

1. Begrenzte Forschungs- und Bildungsmaterialien: Im Vergleich zu traditionellen Brokern bieten Neo-Broker möglicherweise weniger umfangreiche Kennzahlen, Analystenmeinungen und Nachrichten, die Anlegern bei der Entscheidungsfindung helfen könnten.
2. Eingeschränkte Handelsfunktionen: Einige Neo-Broker bieten möglicherweise weniger fortgeschrittene Handelsfunktionen im Vergleich zu traditionellen Brokern. Dies könnte erfahrene Trader einschränken, die spezifische Handelsstrategien umsetzen möchten.
3. Abhängigkeit von der Technologie: Da Neo-Broker hauptsächlich online operieren, sind Anleger von der Zuverlässigkeit der technischen



Infrastruktur abhängig. Technische Ausfälle könnten den Handel beeinträchtigen.

4. Eingeschränkte persönliche Beratung: Neo-Broker bieten normalerweise keine persönliche Finanzberatung an, wie es bei traditionellen Brokern der Fall sein kann. Anleger müssen eigenständig Entscheidungen treffen.
5. Sicherheitsbedenken: Obwohl Neo-Broker Sicherheitsmaßnahmen implementieren, bestehen immer noch Bedenken hinsichtlich der Sicherheit von persönlichen und finanziellen Daten bei Online-Transaktionen.

Man sollte sich also überlegen, was einem wichtig ist. Will man auf alle Funktionen am Handy zugreifen können? Ist einem die Sicherheit besonders wichtig oder sollen bei bestimmten Produkten vor allem die Kosten besonders niedrig sein? Möchte man vielleicht auch exotischere Aktien handeln, die nicht bei jedem Broker verfügbar sind?

Anders als bei Steuerfragen können wir Dir hier gerne weiterhelfen, schreibe uns auf Instagram oder an finanzen@fiducation.de. Wir helfen Dir dann bei der Wahl des richtigen Brokers.

Zu diesem Thema haben wir auch einen [Blogartikel](#) veröffentlicht, in dem wir die von uns genutzten Neo-Broker und Direct-Broker vergleichen.



Kapitel

16

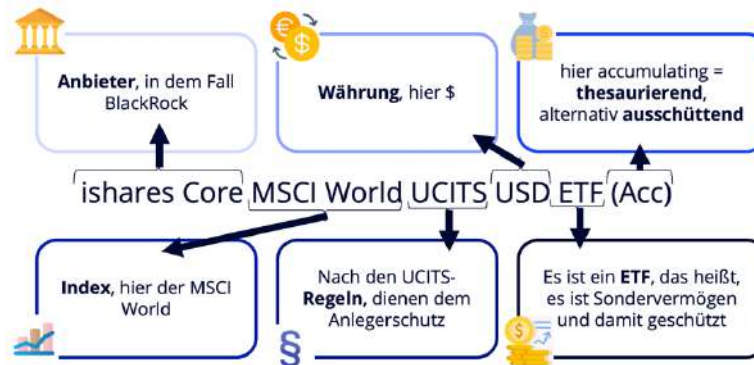
ETFs vs. ETCs



Die Namen der ETFs klingen oft etwas sperrig, folgen aber einer klaren Logik. Der ETF-Name setzt sich aus mehreren Teilen zusammen:

ETFs sind eine Wissenschaft für sich

Entschlüsselung: ETFs stehen für Exchange Traded Funds. Aus dem Namen eines ETF kann man Folgendes herauslesen:



Der Emittent, d.h. wer den ETF verwaltet, ein bekannter Emittent ist z.B. iShares, eine Tochtergesellschaft des Vermögensverwalters BlackRock. Dann der zugrunde liegende Index, z.B. der MSCI World oder der DAX. Regulatorische Angaben wie z.B. die Währung sowie weitere Ausstattungsmerkmale wie z.B. ausschüttend oder thesaurierend.

Wie bereits erwähnt, sind ETFs grundsätzlich aufgrund ihrer Einfachheit - und der geringen Kosten - so beliebt. Es gibt jedoch noch weitere Aspekte, die es zu beachten gilt. Exchange Traded Funds (ETFs) können einen Aktienindex auf verschiedene Arten nachbilden: physisch oder synthetisch. Physische ETFs investieren direkt in die im Index enthaltenen Werte. Synthetische ETFs garantieren die Wertentwicklung des Index durch ein Tauschgeschäft mit Dritten, wodurch sichergestellt wird, dass die Wertentwicklung des zugrunde liegenden Index exakt nachgebildet wird. Die Frage, in welchen ETF man investieren sollte, lässt sich nicht pauschal beantworten. Viel hängt vom sogenannten Kontrahentenrisiko ab. Darunter versteht man das Risiko, dass beispielsweise ein Kreditnehmer Kredite nicht zurückzahlen kann und somit ein Zahlungsausfall droht. Ein Kontrahentenrisiko besteht bei synthetischen ETFs aufgrund von Tauschgeschäften mit Dritten. Auch bei physisch replizierenden ETFs besteht ein gewisses Kontrahentenrisiko, wenn Fondsgesellschaften einen Teil ihrer Wertpapierbestände verleihen. Und ganz ohne Derivate kommen auch physische ETFs bei breit diversifizierten Indizes wie dem MSCI World nicht aus.



Was genau sind Derivate?

Derivate sind eine Möglichkeit, auf die Entwicklung eines Basispreises zu wetten

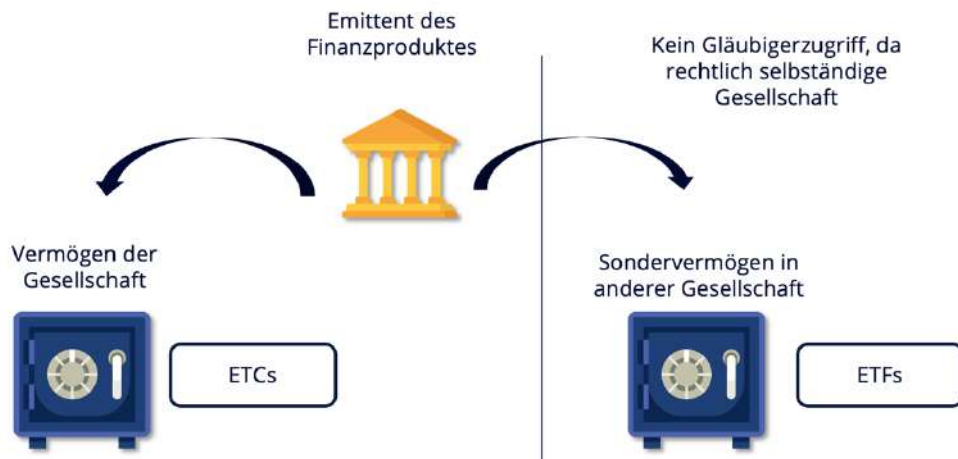


Trotz des Kontrahentenrisikos z.B. durch sogenannte Derivate (Tauschgeschäfte, also Swaps) sind ETFs abgesichert. ETF-Anbieter in der EU sind gesetzlich verpflichtet, mindestens 90 % des ETF-Volumens abzusichern, so dass Anleger bei einer Insolvenz des Emittenten maximal 10 % verlieren können. Meist sind aber sogar mehr als 90 % abgesichert.

Anders sieht es zum Beispiel bei ETCs aus. ETCs sind Derivate, genauer gesagt Zertifikate auf Rohstoffe, und gelten nicht wie ETFs als Sondervermögen.

ETFs sind als Sondervermögen gesetzlich geschützt und daher weniger risikoreich

Im Falle der Insolvenz des Emittenten bleibt das Sondervermögen unangetastet





Unter Sondervermögen versteht man Anlagevermögen, das von einer Insolvenz der Kapitalanlagegesellschaft nicht betroffen ist. Dieses Vermögen ist in einer rechtlich selbstständigen Einheit gesichert und kann somit nicht in die Insolvenzmasse fallen. ETCs stehen für Exchange Traded Commodities und ermöglichen es, in Rohstoffe wie Gold zu investieren, ohne das Gold zu Hause lagern zu müssen. Dass Gold für den Vermögensaufbau nicht besonders attraktiv ist, haben wir bereits erwähnt. ETCs sind daher für die überwiegende Mehrheit der Anleger nicht zum Vermögensaufbau geeignet.



Kapitel

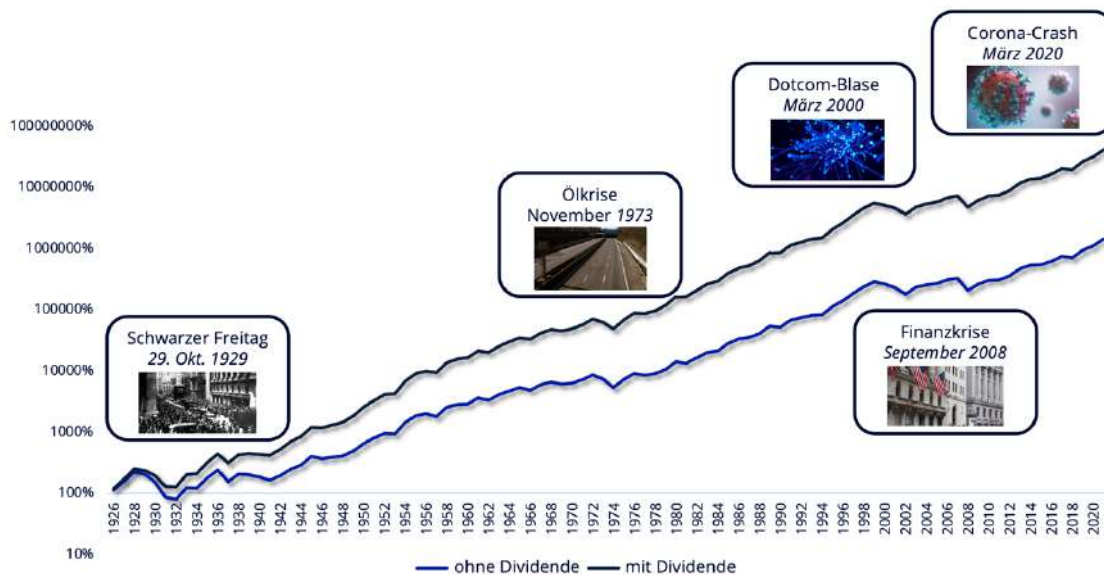
17

Anlagestrategien



An der Börse kann es auch mal ungemütlich werden. Da ist es nicht verwunderlich, wenn die Kurse in einem Jahr mal deutlich fallen. Aber wenn man damit umgehen kann, ist es nicht so schlimm. Werfen wir deshalb einen Blick zurück auf die langfristige Entwicklung des S&P500.

Diverse Krisen hatten keinen langfristigen Einfluss auf den Markt



Quelle: yahoo-finance

Der erste große Crash ereignete sich 1929 mit dem Schwarzen Donnerstag. Unter einem Börsencrash versteht man einen plötzlichen Kursverfall an der Börse, meist mehrere Tage hintereinander. Der Crash von 1929 dauerte über 4 Jahre und gilt als der folgenreichste Crash der Wirtschaftsgeschichte, da er auch als Auslöser des 2. Weltkrieges gilt. Der Crash von 2008, der die Weltfinanzkrise auslöste, wurde bereits kurz erwähnt. Zuletzt hatten wir den Corona Crash. Aber die Vergangenheit zeigt eines, langfristig sind die Aktienmärkte immer gestiegen.

Welchen Fehler solltest du in einer Krise nicht machen?

Der größte Fehler, den man in der Vergangenheit machen konnte, war, in der Krise zu verkaufen. Es ist sogar so, dass die größten Vermögen in der Krise gemacht werden können. Das Timing ist aber wie gesagt immer schwierig, deshalb ist ein langfristiger Anlagehorizont elementar. Langfristig bedeutet, dass man Aktien mit der Absicht kaufen sollte, sie mindestens 10 Jahre zu halten.

Bisher haben wir hauptsächlich über das Investieren mit einem klassischen Weltportfolio gesprochen. Neben einem klassischen Welt ETF Portfolio gibt es aber auch andere Strategien.



Es gibt verschiedene Anlagestrategien, alle sind mit ETFs umsetzbar

Alle hier vorgestellten Strategien sind im Grunde Buy & Hold Strategien

 <p>Dividenden</p> <p>Bei einer Dividendenstrategie werden vor allem Aktien mit regelmäßig steigenden Dividenden gekauft. Vor allem Interessant im Alter, als Auszahlungsmethode.</p>	 <p>Value</p> <p>Bei einer Valuestrategie werden vermeidlich unterbewertete Aktien gekauft. Man versucht 1 Euro für 50 Cent zu kaufen. Aus wissenschaftlicher Sicht am erfolgsversprechendsten</p>	 <p>Blue Chip</p> <p>Bei einer Blue-Chip-Strategie werden vor allem Aktien von Großunternehmen (Blue Chips) gekauft. Dabei handelt es sich oftmals um alteingesessene, stabile Unternehmen</p>	 <p>Small- / Mid-Cap</p> <p>Bei einer Small- / Mid-Cap-Strategie werden vor allem Aktien kleinerer und mittlerer Unternehmen gekauft. Aus wissenschaftlicher Sicht auch ein erfolgsversprechender Ansatz.</p>	 <p>Growth</p> <p>Bei einer Growth-Strategie werden vor allem Aktien mit hohem Umsatzwachstum gekauft. Diese Strategie ist laut wissenschaftlicher Einschätzung weniger erfolgsversprechend.</p>
--	---	---	---	---

Die Dividendenstrategie: Bei der Dividendenstrategie wird versucht, in Wertpapiere zu investieren, deren Unternehmen eine attraktive Dividende zahlen. Entscheidend ist dabei die Dividendenrendite. Es gibt auch eine Vielzahl von Dividenden-ETFs.

Die Value Strategie: Bei der Value Strategie geht es darum, unterbewertete Aktien zu kaufen. Dabei spielen Kennzahlen, die miteinander verglichen werden, eine wichtige Rolle. Ein bekannter Vertreter dieser Strategie ist Warren Buffett. Einer seiner bekanntesten Sätze lautet: „Kaufe einen Dollar, aber bezahle nicht mehr als 50 Cent!“ Dabei achtet er vor allem auf den so genannten "Burggraben": Kann das Unternehmen die Preise selbst bestimmen, weil es kein vergleichbares Angebot gibt?

Blue Chip Strategie: Hier werden vor allem Großunternehmen (= Blue Chips) gekauft. Dabei handelt es sich meist um alteingesessene, stabile Unternehmen. So möchte man das Risiko minimieren, verzichtet im Zweifel aber auch auf Rendite.

Small- / Mid-Cap: Im Grunde das Gegenteil der Blue Chip Strategie, hier kauft man vor allem kleinere und mittlere Unternehmen. Aus wissenschaftlicher Sicht war dieser Ansatz in der Vergangenheit erfolgsversprechend im Hinblick auf die Rendite.



Wachstumsstrategie: Bei dieser Strategie werden Unternehmen ausgewählt, die besonders stark wachsen. Meist haben diese Unternehmen noch wenig Substanz und daher ein sehr hohes Kurs-Buchwert-Verhältnis.

Neben diesen Strategien, die auch miteinander kombiniert werden können, gibt es weitere Strategien, denen wir jedoch eine geringere Bedeutung beimessen. Die verschiedenen Strategien weisen unterschiedliche Stärken und Schwächen auf. Eine für uns entscheidende wissenschaftliche Untersuchung, um eine Strategie zu wählen, ist wiederum die effiziente Markthypothese von Eugene Fama. Diese Hypothese besagt, dass in einem effizienten Markt alle Marktteilnehmer über alle notwendigen Informationen verfügen, um den Preis einer Aktie zu bestimmen.

Es gibt also keine Über- oder Unterbewertung. Der Preis einer Aktie setzt sich also immer rational zusammen. Da dies bedeutet, dass man nie mehr wissen kann als der Markt, unterstützt diese Theorie die Investition in den Aktienmarkt mittels ETFs.

Allerdings gibt es auch Kritiker, die z.B. auf die Irrationalität der Marktteilnehmer hinweisen, die ausgenutzt werden kann. Es gibt auch Investoren, wie z.B. Warren Buffett, die über viele Jahrzehnte eine höhere Rendite als der Markt erzielt haben. Es hat sich gezeigt, dass Märkte nicht immer effizient sind. Sowohl kurz- als auch langfristig gibt es Abweichungen und es scheint möglich zu sein, mit einzelnen Aktien besser abzuschneiden als der Gesamtmarkt. Im Jahr 2020 haben Fama und French ein neues Paper zu diesem Thema veröffentlicht:

Langfristig weisen Value-Aktien eine signifikante Outperformance auf

Value-Aktien in den USA erzielten über den gesamten Zeitraum von 1963 bis 2019 eine höhere durchschnittliche Rendite

Monatliche Überrenditen gegenüber einer Benchmark (Marktrendite)	Mittelgroße Value-Aktien	Große Value-Aktien	Kleine Value-Aktien
1963 - 2019	0,26 %	0,21 %	0,45 %
1963 - 1991	0,42 %	0,36 %	0,58 %
1991 - 2019	0,11 %	0,05 %	0,33 %

Monatliche Überrenditen gegenüber einer Benchmark (Marktrendite)	Mittelgroße Wachstumsaktien	Große Wachstumsaktien	Kleine Wachstumsaktien
1963 - 2019	-0,03 %	-0,02 %	0,06 %
1963 - 1991	-0,07 %	-0,06 %	0,09 %
1991 - 2019	0,01 %	0,01 %	0,03 %



Value-Aktien in den USA haben über den gesamten Zeitraum von 1963 bis 2019 eine höhere durchschnittliche Rendite erzielt als das Marktportfolio aller börsennotierten US-Aktien.

Was genau sind Value-Aktien?

Value-Aktien sind Aktien, die im Vergleich zum Durchschnitt aller Aktien ein relativ niedriges Kurs-Buchwert-Verhältnis aufweisen. Wachstumsaktien sind Aktien mit einem relativ hohen Kurs-Buchwert-Verhältnis. Der Kurs ist der Preis einer Aktie auf dem Markt, der Buchwert ist der Preis einer Aktie in der Bilanz.

Per Definition sind Value-Aktien Aktien mit einem niedrigen KBV

Value-Aktien sind nach der Definition von Fama und French Aktien mit einem niedrigen Kurs-Buchwert-Verhältnis



Der Börsenwert ist die Bewertung an der Börse, die in der Regel über dem Buchwert liegt. Der Buchwert ist eine Art Mindestwert des Unternehmens.

Kurs-Buchwert Verhältnis:

$$\frac{\text{Kurswert pro Aktie}}{\text{Buchwert pro Aktie}} = \text{KBV}$$

Je höher der Kurswert pro Aktie, desto höher das KBV (Kurs-Buchwert Verhältnis)

Beispiel:

1. $\frac{45 \text{ €}}{30 \text{ €}} = 1,5$ 2. $\frac{90 \text{ €}}{30 \text{ €}} = 3,0$

Interessant ist, dass nach Fama und French langfristig Aktien mit einem niedrigen Kurs-Buchwert-Verhältnis deutlich besser abschneiden als Wachstumsaktien.

Außerdem schneiden kleinere Unternehmen besser ab als größere. Dies deckt sich mit dem Ergebnis anderer Studien, wonach mit kleineren Unternehmen eine Überrendite erzielt werden kann. Nach Fama und French schneiden kleine Value-Aktien am besten ab. Allerdings ist zu betonen, dass sich diese Überrendite in den letzten Jahren bereits abgeschwächt hat, der Effekt aber nicht verschwunden ist, was darauf hindeutet, dass die Value-Strategie auch für die Zukunft eine vielversprechende Strategie sein könnte.



Kapitel

18

Kryptowährungen



Wenn es um Finanzbildung geht, dürfen wir das Thema Kryptowährungen nicht außer Acht lassen. Wahrscheinlich hat jeder schon einmal von jemandem gehört, der mit Kryptowährungen sehr viel Geld verdient hat. Doch stellt sich die Frage: Ist es auch heute noch möglich, mit Kryptowährungen wohlhabend zu werden?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir zunächst verstehen, was Kryptowährungen eigentlich sind. Kryptowährungen sind nach der Finanzkrise 2008 entstanden und sollten eine Alternative zum herkömmlichen Geld- und Bankensystem sein. Der größte Unterschied ist die Idee, dass Inflation nicht notwendig ist, um die Wirtschaft am Laufen zu halten. Die erste Kryptowährung, Bitcoin, basiert daher auf einem deflationären System, bei dem die maximale Anzahl von Bitcoins im Gegensatz zu herkömmlichem Fiatgeld begrenzt ist.

Fiat-Geld erhält seinen Wert durch die Staaten, die es ausgeben

Fast alle heutigen Währungen sind Fiat-Währungen, das Geld erhält seinen Wert durch staatliche Verordnung

€ \$ CHF



Die **Zentralbanken überwachen die Entwicklung. Oberstes Ziel** der Zentralbanken **ist die Preisstabilität.** Ist die Inflation, also die Geldentwertung, zu hoch, greifen die Zentralbanken ein. Eine **maximale Geldmenge gibt es** grundsätzlich **nicht.**

Im Gegensatz zu traditionellen Währungen, die von Regierungen und Zentralbanken ausgegeben und reguliert werden, werden Kryptowährungen dezentralisiert und meistens auf einer Technologie namens Blockchain aufgebaut. Die wichtigsten Merkmale von Kryptowährungen sind:

1. Dezentralisierung: Kryptowährungen werden in der Regel nicht von einer zentralen Instanz, wie einer Regierung oder einer Bank, kontrolliert. Stattdessen wird ihre Integrität und Sicherheit durch dezentrale Technologien wie die Blockchain gewährleistet.
2. Blockchain-Technologie: Die meisten Kryptowährungen basieren auf der Blockchain, einer verteilten und transparenten Datenbank. Die Blockchain



zeichnet alle Transaktionen in chronologischer Reihenfolge auf und stellt sicher, dass diese Transaktionen sicher und manipulationssicher sind.

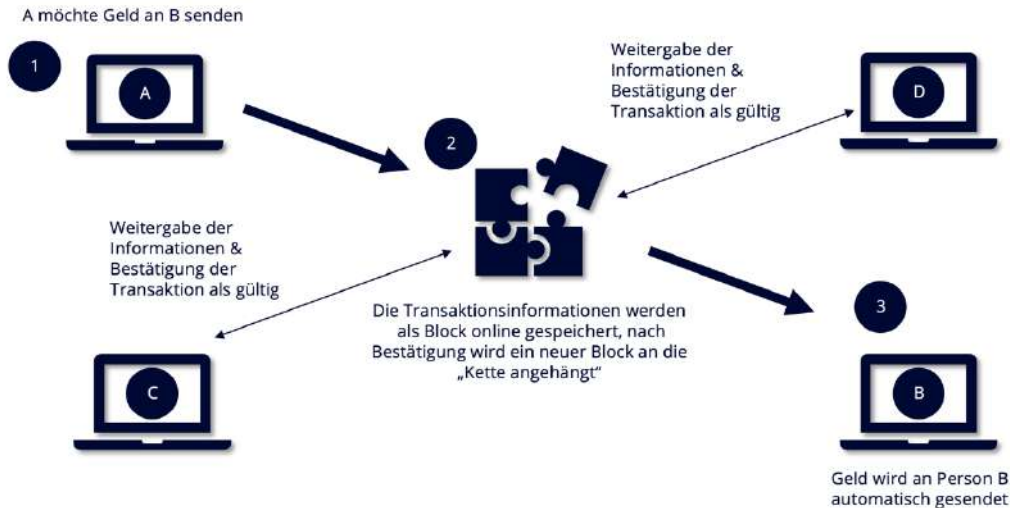
3. Kryptografie: Kryptowährungen verwenden fortschrittliche Verschlüsselungstechniken, um Transaktionen zu sichern und die Erzeugung neuer Einheiten zu steuern. Diese Kryptografie dient dazu, die Sicherheit und Integrität des Systems zu gewährleisten.
4. Begrenztes Angebot: Die meisten Kryptowährungen haben eine maximale Gesamtmenge, die von ihrem Protokoll festgelegt wird. Beispielsweise ist die maximale Menge an Bitcoins auf 21 Millionen begrenzt.
5. Anonymität und Pseudonymität: Während Transaktionen in der Blockchain aufgezeichnet werden, sind die Beteiligten normalerweise durch kryptografische Adressen anstelle von echten Namen identifiziert. Dies bietet eine gewisse Privatsphäre, obwohl es wichtig ist zu beachten, dass Transaktionen dennoch nachvollziehbar sind.
6. Internationale Zugänglichkeit: Kryptowährungen sind im Internet zugänglich und können von Menschen weltweit genutzt werden. Dies erleichtert internationale Transaktionen ohne die Notwendigkeit von Währungsumtausch oder Banken.
7. Volatilität: Kryptowährungsmärkte sind bekanntermaßen sehr volatil, was bedeutet, dass ihre Preise stark schwanken können. Dies birgt Chancen für Gewinne, aber auch Risiken für Verluste.
8. Vielfalt: Es gibt Tausende von verschiedenen Kryptowährungen mit unterschiedlichen Funktionen und Zielen. Bitcoin ist die bekannteste und erste Kryptowährung, aber es gibt auch andere wie Ethereum, Ripple, Litecoin, Cardano und viele mehr.

Kryptowährungen haben das Potenzial, das Finanzsystem zu verändern und neue Möglichkeiten für Finanztransaktionen und -dienstleistungen zu schaffen. Allerdings gibt es auch Herausforderungen und Unsicherheiten im Zusammenhang mit Regulierung, Sicherheit und Akzeptanz. Um Kryptowährungen zu verstehen, ist es wichtig, die Funktionsweise der Blockchain zu begreifen:



Blockchain ermöglicht dezentrale Speicherung von Informationen

So funktioniert die Blockchain



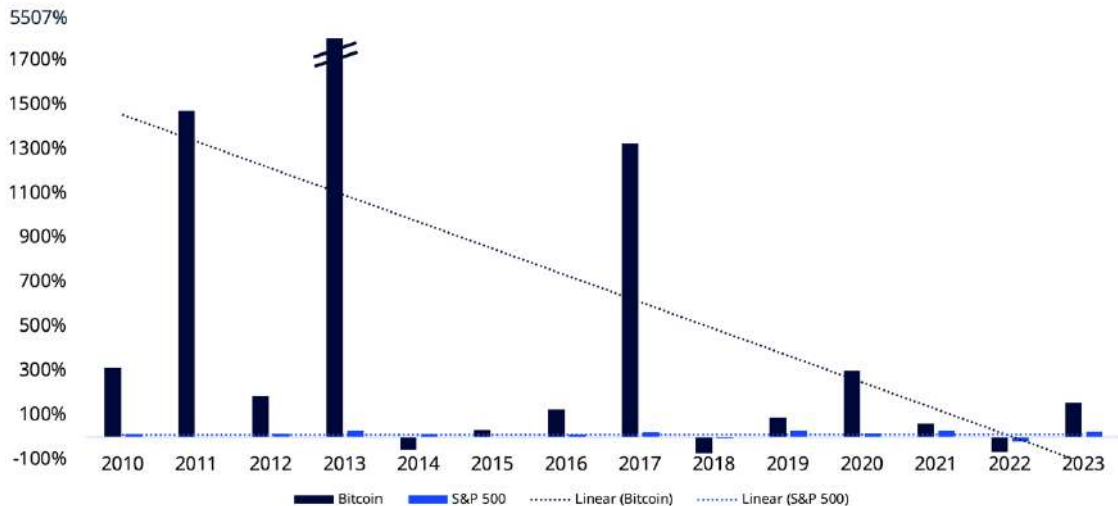
Durch die Blockchain wird jede Transaktion dezentral gespeichert und quasi sichergestellt, wer aktuell Halter der Kryptowährung ist. So entsteht eine funktionierende Währung, die unabhängig von Banken funktioniert. Allerdings ist dadurch zum Beispiel Diebstahl nicht ausgeschlossen. Oftmals muss man nur das richtige Passwort für eine Wallet, eine Art Online-Geldbörse, kennen, um die Kryptowährung an andere zu übertragen. Auch die begrenzte Menge ist relativ, so gibt es beispielsweise eine begrenzte Menge an Bitcoins, aber prinzipiell unendlich viele verschiedene Kryptowährungen. Auch die ursprüngliche Idee, dass Kryptowährungen das Fiat-Geldsystem ablösen, wird immer unwahrscheinlicher. Verschiedene Banken haben mittlerweile den Handel mit Bitcoins in ihre Systeme integriert. Selbst Zentralbanken denken über eine digitale Währung nach oder haben sie bereits eingeführt.

Was die Kryptowährungen aber definitiv auszeichnet, ist ihre unglaubliche Performance in den letzten Jahren. Die Währungen haben teilweise enorm an Wert gewonnen:



Die durchschnittliche Rendite von Bitcoin ist kontinuierlich gesunken

Entwicklung Bitcoin und S&P 500 im Vergleich:



Quelle: Google Finanzen

In den Jahren 2011, 2013 und 2017 hat der Bitcoin seinen Wert mehr als verzehnfacht. Doch es ist wichtig zu beachten, dass Verluste, wenn sie auftreten, oft deutlich höher sind als bei herkömmlichen Anlagen. Wichtiger als die einzelnen Jahre ist jedoch die Gesamttrendlinie der Renditen. Während der S&P 500 eine relativ stabile Trendlinie aufweist, zeigt die Renditetrendlinie von Bitcoin tendenziell nach unten, obwohl es im Jahr 2021 eine Rendite von mehr als 50 % gab.

Man kann also festhalten, dass der Bitcoin deutlich volatil ist und die Renditen tendenziell sinken. Woran liegt das?

Erstens sind Kryptowährungen keine Sachwerte wie Immobilien, Gold oder Aktien, es steht kein realer Wert dahinter, bei Immobilien ist es das Haus, bei Gold das Material, bei Aktien die Unternehmen mit ihren Fabriken. Zudem generieren Kryptowährungen keinen Cashflow wie Immobilien oder Aktien. Darüber hinaus konnten Liu & Tsyvinski (2021) feststellen, dass der Preis von Kryptowährungen stark von der Aufmerksamkeit abhängt:

**Entscheidend für die Bewertung des Kryptos ist allein die Popularität**

””““

Die Renditen von Kryptowährungen sind den Faktoren des Kryptowährungsnetzwerks ausgesetzt, nicht aber den Faktoren der Kryptowährungsproduktion.

Liu & Tsyvinski (2021), The Review of Financial Studies

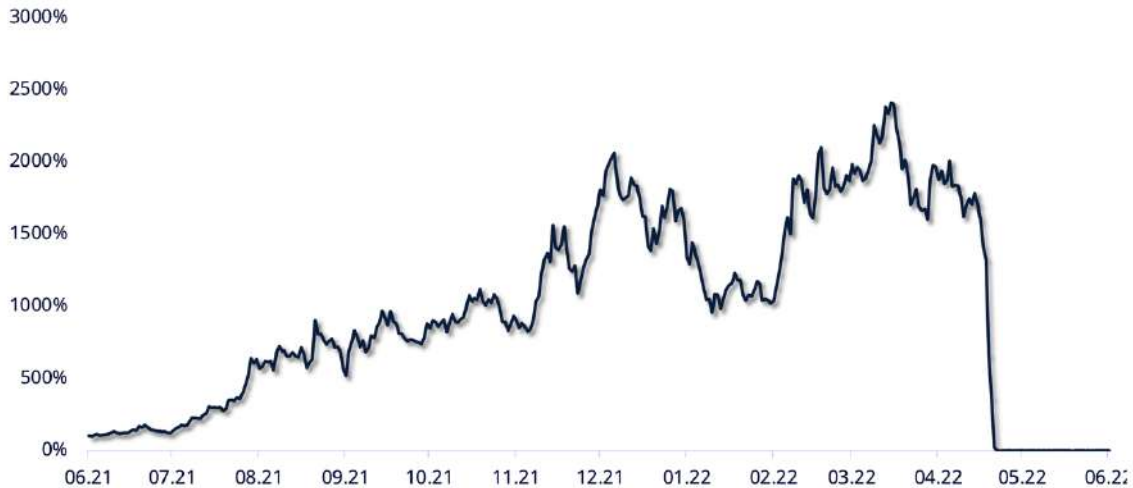
Je mehr Menschen Kryptowährungen kennen, desto unwahrscheinlicher ist es, dass Kryptowährungen weiter steigen. Würde sich morgen niemand mehr für Kryptowährungen interessieren, würde der Preis ins Bodenlose fallen, es gäbe nur noch Verkäufer. Bei Aktien und Immobilien kann das im Einzelfall auch passieren, etwa wenn ein Haus baufällig und nicht mehr sanierungsfähig ist oder ein Unternehmen keine Gewinne mehr macht und in die Insolvenz rutscht. Aber sowohl Unternehmen als auch Immobilien haben generell, nicht im Einzelfall, einen Wert allein dadurch, dass sie Erträge erwirtschaften. Gerade deshalb ist es wichtig, nicht alles Geld in eine Immobilie zu stecken, sondern auch bei Immobilien zu diversifizieren, denn eine einzelne Immobilie kann durchaus notleidend sein, mehr dazu im nächsten Kapitel.

Das heißt, wenn der Wert von Unternehmen oder Immobilien an der Börse immer weiter sinkt, ist irgendwann der Punkt erreicht, an dem der Preis so niedrig ist, dass es deutlich mehr Käufer gibt, weil es sich einfach lohnt, Eigentümer zu sein, allein wegen der Rendite. Diesen Punkt gibt es bei Kryptowährungen nicht, wie verschiedene Fälle wie der von Terra Luna zeigen.



Bei Kryptowährungen kann es innerhalb weniger Stunden zu einem Totalverlust kommen

Entwicklung des Terra USD (LUNA1-USD)



Quelle: yahoo-finance

Während der potenzielle Verlust bei Kryptowährungen bis zu 100 % betragen kann, ist dies bei Aktien und Immobilien bis auf Einzelfälle ausgeschlossen. Das einzige Szenario, in dem dies passieren könnte, wäre die Verstaatlichung aller Unternehmen in einem Land.

Auch dies ist ein großer Vorteil von Kryptowährungen: Ein staatlicher Zugriff ist nahezu unmöglich. Daher sind Kryptowährungen besonders in Staaten wertvoll, die Menschenrechte einschränken. Beispielsweise konnten afghanische Frauen mit Kryptowährungen Ausbildungskurse im Ausland bezahlen und so weiterhin Zugang zu Bildung erhalten, obwohl der Staat dies eigentlich verboten hatte. Kryptowährungen haben also gerade in Krisenzeiten und autokratischen Staaten einen Mehrwert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kryptowährungen ursprünglich erfunden wurden, um das klassische Geldsystem zu ersetzen. Vieles spricht dafür, dass die Rendite von Kryptowährungen sinkt, je bekannter sie in breiten Bevölkerungsschichten werden. Kryptowährungen sind im Gegensatz zu Gold, Immobilien oder auch Aktien keine Sachwerte und daher können diese im schlimmsten Fall ihren Wert komplett verlieren. Das Potenzial nach oben ist zunehmend begrenzt und würde bei gleichbleibender Nachfrage irgendwann global gegen das allgemeine Geldmengenwachstum konvergieren, also kaum schneller als die Inflation wachsen. Während Kryptowährungen anfangs 0 % des globalen Vermögens ausmachten, sind es heute etwa 2 % des globalen



Vermögens, das in Kryptowährungen steckt. Zum Vergleich: Gold hat einen Anteil von rund 5 % am globalen Vermögen.

Um es wissenschaftlicher auszudrücken: Theoretisch wären also bei gleichbleibendem Vermögen noch maximal 5.000 % Rendite mit Kryptowährungen möglich. Realistisch sind bei gleichbleibendem Vermögen eher etwa 250 %.

Die Investmentbank JP Morgan hält einen Preis von 150.000 \$ noch für realistisch, wenn mehr institutionelle Anleger in den Bitcoin investieren und der Kurs weniger volatil wird. Eine weitere Verzehnfachung des Bitcoins ist bei Preisen um die 50.000 \$ jedoch äußerst unwahrscheinlich. Neue Kryptowährungen, die zunächst eine Marktkapitalisierung von 0 haben, könnten dennoch Renditen von über 1.000 % erzielen. Dies werden aber eher Ausnahmefälle bleiben.

Und nun die letzte Frage: Sollten Kryptowährungen im Portfolio gehalten werden?

Aus wissenschaftlicher Sicht sind Kryptowährungen derzeit noch als Diversifikationsoption im Portfolio interessant, da sich Kryptowährungen in der Vergangenheit anders entwickelt haben als die Aktienmärkte. Allerdings gibt es auch hier eine Tendenz zur Angleichung. Dies hängt damit zusammen, dass immer mehr Menschen Kryptowährungen halten und handeln und auch der Handel mit Kryptowährungen immer einfacher wird. Dadurch sinkt der Wert von Kryptowährungen als Diversifikationsoption für Portfolios. Als Absicherung in Krisenzeiten können Kryptowährungen aufgrund ihrer globalen Verfügbarkeit dennoch von Wert sein. Persönlich hielten wir teilweise Kryptowährungen, allerdings mit einer Gewichtung von weniger als 5 % des Gesamtdepots.

Ähnlich wie bei den Kryptowährungen basieren auch die im Jahr 2022 aufgekommenen Non Fungible Tokens, kurz NFTs, auf der Blockchain-Technologie:



NFTs sind ein Mittel zum Schutz von Unikaten im Netz



NFTs eignen sich besonders für Unikate wie virtuelle Kunstwerke oder virtuelle Immobilien, um zu zeigen, dass man der rechtmäßige Eigentümer ist. Sie gelten als nahezu fälschungssicher, wenn die Informationen dezentral gespeichert werden, jedoch trifft das nicht auf alle NFTs zu.

Wenn Visionen wie das Metaverse Wirklichkeit werden, könnten einige NFTs virtueller Kunstwerke durchaus einen Wert haben. Allerdings ist noch völlig unklar, wie das Metaverse in Zukunft aussehen könnte, wer es betreibt und wie die Eigentumsverhältnisse im Metaverse tatsächlich geregelt sind. Der Kauf von virtuellen Immobilien oder virtuellen Kunstwerken ist daher nichts anderes als eine Spekulation darauf, dass diese Eigentumsrechte an einem Code eines Tages tatsächlich stärker nachgefragt werden, als dies heute der Fall ist. Wenn man in diesem Umfeld investiert, sollte man sich immer die Frage stellen, warum gerade dieses Bild in 10 oder 20 Jahren einen Wert haben könnte und was dagegen spricht, dass dieses Bild in 10 oder 20 Jahren einen Wert haben könnte. Wir persönlich besitzen keine NFTs, da wir weder über ausreichende Kunstkenntnisse verfügen, noch abschätzen können, welche Software sich für das Metaverse durchsetzen wird. Wichtig ist hier, ob die NFTs tatsächlich auf einer Blockchain gespeichert werden oder nur auf den Servern eines Unternehmens. Dies kann im Zweifelsfall erheblichen Einfluss auf den Wert haben.



Kapitel

19

Immobilien



Eine wichtige Anlageklasse haben wir bisher nur angeschnitten: Immobilien. Immobilien werden auch gerne als Betongeld bezeichnet, was die Bedeutung von Immobilien als Wertanlage, aber auch die Werthaltigkeit, impliziert. Bei Immobilien denken viele an das Eigenheim, die eigene Immobilie. Auf beides gehen wir im Folgenden ein. Sowohl die Immobilie als Wertanlage als auch die Immobilie zur Eigennutzung. Dabei legen wir besonderen Wert darauf, wie man objektiv vergleichen kann, ob Kaufen oder Mieten günstiger ist. Dabei blenden wir bewusst subjektive Wahrnehmungen aus und konzentrieren uns auf die reinen Zahlen. Das heißt, wir berücksichtigen nicht das Gefühl, in den eigenen vier Wänden zu leben. Dies ist jedoch ein nicht zu unterschätzender Faktor. Im zweiten Schritt betrachten wir die Immobilie als Wertanlage, unabhängig von der Eigennutzung.

Was ist besser, Mieten oder Kaufen?

Die Entscheidung, ob es besser ist, eine Immobilie zu mieten oder zu kaufen, hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab und ist stark von individuellen Umständen, Zielen und Präferenzen abhängig. Die folgenden Überlegungen können bei der Entscheidungsfindung helfen:

Mieten:

1. Flexibilität: Eine Mietwohnung bietet mehr Flexibilität, da du relativ einfach umziehen kannst, wenn sich deine Lebensumstände ändern. Dies ist besonders wichtig, wenn du in naher Zukunft einen Ortswechsel planst.
2. Geringere finanzielle Verpflichtung: Mieten erfordert in der Regel eine geringere finanzielle Anfangsinvestition, da keine Anzahlungen oder Hypothekenzahlungen zu leisten sind. Auch Reparatur- und Instandhaltungskosten entfallen.
3. Bessere Liquidität: Da du nicht in eine Immobilie investiert hast, steht dir mehr Geld für andere Investitionen oder persönliche Bedürfnisse zur Verfügung.

Kaufen:

1. Langfristige Investition: Der Erwerb einer Immobilie kann auf lange Sicht als Investition betrachtet werden, da Immobilien an Wert gewinnen können. Dies ermöglicht potenzielle Wertsteigerungen.
2. Langfristige Stabilität: Der Besitz einer Immobilie bietet Stabilität und Sicherheit, da du nicht von Mieterhöhungen oder Vermieter-

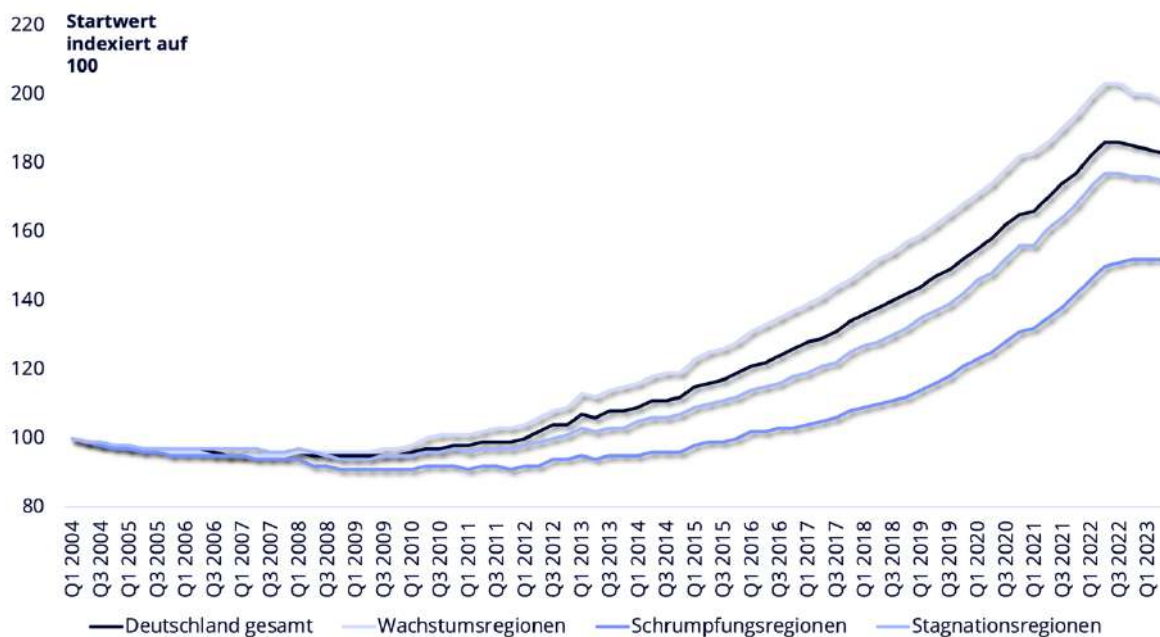


entscheidungen abhängig bist. Du hast auch mehr Kontrolle über deine Wohnsituation.

3. Eigentum und Anpassungen: Als Eigentümer hast du die Freiheit, die Immobilie nach deinen Vorstellungen zu gestalten, zu renovieren und anzupassen, ohne die Zustimmung eines Vermieters einholen zu müssen.

Ist eine selbst genutzte Immobilie wirklich eine gute Kapitalanlage? Dazu werfen wir zunächst einen Blick auf die Entwicklung der Immobilienpreise in Deutschland:

Immobilienrenditen hängen stark von der Zinsentwicklung ab



Quelle: Statista

Innerhalb von 19 Jahren sind die Immobilienpreise um mindestens 50 % bis maximal 98 % gestiegen. Je nach Lage der Immobilie. Die durchschnittliche Steigerungsrate lag bei 2,23 - 3,66 % pro Jahr. Ein Großteil der Wertsteigerung fand zwischen 2009 und 2022 statt. Zwischen 2004 und 2009 waren die Immobilienpreise sogar rückläufig. Die Inflation lag in diesem Zeitraum bei durchschnittlich rund 2,0 %. Das bedeutet, dass Immobilien nach Abzug der Inflation eine Rendite von 0,23 - 1,66 % pro Jahr erzielt haben. In den Jahren 2004 bis 2010 und ab 2022 war die Rendite sogar negativ. Das eingesetzte Kapital wird nicht vermehrt und ist nur schwer wieder verfügbar. Das bedeutet, dass die Wertsteigerung nicht genutzt werden kann, um die jährlich anfallenden Kosten wie Grundsteuer, Versicherungen oder Rücklagen für Renovierungsarbeiten zu bezahlen. Gleichzeitig spart man sich allerdings die Mietzahlungen.



In der Regel wird eine Immobilie jedoch nicht bar bezahlt, sondern finanziert. Daher stellt sich die Frage, in welcher Situation Zinszahlungen mit den anfallenden jährlichen Kosten günstiger sind als Mietzahlungen.

Dazu folgendes Beispiel: Auf der einen Straßenseite gibt es eine Eigentumswohnung mit 100 m², die 400.000 € kostet. Auf der anderen Straßenseite gibt es eine 100 m² große Wohnung, die 1.200 € Miete kostet. Der Zinssatz für die Baufinanzierung beträgt 5 %. Hinzu kommen Nebenkosten wie Gebäudeversicherung, Grundsteuer und Rücklagen für Reparaturen, etwa 5-15 % der Gesamtbelastung.

Geht man davon aus, dass die gesamte Finanzierung fremdfinanziert ist, die Tilgung über 40 Jahre erfolgt, die Inflation 2 % beträgt, die reale Immobilienrendite 1 % beträgt und die Rendite einer Anlage in ETFs 7 % beträgt, so ergibt sich folgendes Bild:

1. Der Wert der Immobilie nach 40 Jahren beträgt ca. 1.304.815 €. Dieses Vermögen kannst du deinen Kindern vererben, außerdem fallen nach dem Kauf keine weiteren Mietzahlungen an. Allerdings kannst du selbst nur auf das Vermögen zugreifen, wenn du die Immobilie verkaufst.
2. Wenn du gemietet hast und das gesparte Geld nicht angelegt, sondern nur auf dem Bankkonto deponiert hast, hast du ein Vermögen von 108.158 €. Dieses Geld ist jederzeit verfügbar, aber die Miete muss weiterbezahlt werden. Diese beträgt nach Inflation jetzt 2.598 € pro Monat und steigt weiter. Das Geld würde also nur für drei Jahre Miete reichen.
3. Wenn du gemietet hast und das gesparte Geld angelegt hast, hast du ein Vermögen von 1.339.490 €. Das Geld ist jederzeit verfügbar, die Miete kann mit einer Entnahme von ca. 2 % des jährlichen Vermögens bezahlt werden. Das bedeutet, dass das Geld bei einer weniger riskanten Anlage von etwa 3 % p.a. für immer reichen sollte. Wenn man es weiter in ETFs anlegt, sollte auch der Wertzuwachs größer sein als der der Immobilie. So kann man seinen Kindern auch das größere Vermögen hinterlassen.

Wenn du das Geld, das du beim Mieten sparst, nicht investierst, solltest du auf jeden Fall kaufen. Wenn du jedoch das Geld, das du sparst, investierst, sprechen die Zahlen in diesem Beispiel für die Miete und nicht für den Kauf.

Bevor du also eine Immobilie kaufst, solltest du dir gut überlegen, was du willst und alles genau durchrechnen. Oft ist es günstiger zu mieten als zu kaufen. Eine selbstgenutzte Immobilie ist nicht unbedingt eine gute Investition. Außerdem ist die Wohnfläche einer Mietwohnung oft kleiner als die einer Eigentumswohnung



oder eines Einfamilienhauses. Im Beispiel wurde mit der gleichen Wohnfläche gerechnet. Kauft man jedoch ein deutlich größeres Haus statt einer kleineren Mietwohnung, so ist es sehr wahrscheinlich, dass die Miete rein finanziell die attraktivere Variante gewesen wäre, wenn man das eingesparte Geld investiert hätte.

Wie attraktiv sind Immobilien zur Kapitalanlage?

Kapitalanlageimmobilien oder Renditeliegenschaften sind Immobilien, die in erster Linie zur Erzielung von Erträgen und langfristigen Wertsteigerungen erworben werden. Sie dienen nicht in erster Linie der Eigennutzung, sondern werden als Kapitalanlage gehalten, um Mietinnahmen zu erzielen und von Wertsteigerungen auf dem Immobilienmarkt zu profitieren. Derartige Immobilien können Wohn-, Gewerbe- oder sonstige Immobilien sein und werden häufig von Investoren erworben, um ihr Kapital zu diversifizieren und langfristige finanzielle Ziele zu erreichen.

Anlageimmobilien sind die einzige Anlageklasse, die hinsichtlich ihrer Rendite mit Aktien vergleichbar ist. Ansonsten sind die Ähnlichkeiten sehr gering. Geht man von einer durchschnittlichen jährlichen Wertsteigerung von 3 % und einer Mietrendite von 4 % aus, so erzielen auch Renditeliegenschaften eine jährliche Rendite von rund 7 %. Der Erwerb einer Immobilie ohne Fremdkapital ist für die meisten allerdings nicht möglich. Vor allem dann nicht, wenn man am Anfang des Vermögensaufbaus steht.

Daher ist es auch möglich, Anlageimmobilien kreditfinanziert zu erwerben. Je nach Zinsniveau ist bei einer 110 Prozent-Finanzierung (hier werden auch Grunderwerbsteuer, Notar- und Maklerkosten mitfinanziert) kein Eigenkapital erforderlich, bei einer 70 Prozent-Finanzierung ist entsprechend auch Eigenkapital erforderlich.

Der entscheidende Vorteil beim Kauf einer Anlageimmobilie gegenüber einer selbst genutzten Immobilie sind die steuerlichen Vorteile. Die Immobilie selbst kann mit mindestens 2 % des Kaufwertes abgeschrieben werden, bei Baujahr vor 1924 sogar mit 2,5 % des Kaufwertes, Neubauten ab 2023 sogar mit 3 %. Zusätzlich können Grunderwerbsteuer, Notar- und Maklerkosten abgeschrieben werden. Auch Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen können in den ersten 3 Jahren abgeschrieben werden, wenn die Kosten 15 % der gesamten Anschaffungskosten (Kaufpreis und Nebenkosten) übersteigen.

Kosten, die darunter liegen, können sofort als anteilige Werbungskosten abgesetzt werden. Ebenso können Schuldzinsen, Grundsteuer, Versicherungen und ähnliche Kosten in voller Höhe steuerlich geltend gemacht werden. Das bedeutet, dass die



zu versteuernden Mieteinnahmen häufig niedriger sind als die abzugsfähigen Kosten. Gerade bei hohen Gehältern können so Steuern gespart werden. Gleichzeitig profitiert man über einen Hebel von der Wertentwicklung der Immobilie.

Zur Verdeutlichung ein vereinfachtes Beispiel: Die Eigentumswohnung wird für 400.000 € (inkl. Kaufnebenkosten) gekauft. Die Finanzierungskosten betragen 5 % pro Jahr. Die monatliche Mieteinnahme beträgt 1.200 €. Nach Abzug der Nebenkosten und unter Berücksichtigung der Möglichkeit eines eventuellen Mietausfalls verbleiben 1.000 € pro Monat. Dies ergibt einen Jahresbetrag von 12.000 €. Wenn man diese Mieteinnahmen im Verhältnis zum Kaufpreis von 400.000 € setzt, ergibt sich eine Mietrendite von 3 %. 320.000 € werden mit dem Kredit zu 5 % p.a. finanziert, 80.000 € werden mit Eigenkapital finanziert. Das bedeutet, dass mindestens 8.000 € Abschreibungskosten, und 18.000 € Werbungskosten (Zinskosten + Versicherungen) abzugsfähig sind. Bei einem angenommenen Grenzsteuersatz von 42 % und Mieteinnahmen von 14.400 € können 11.600 € steuerlich geltend gemacht werden. 11.600 € mal 42 % ergibt 4.872 €. Das heißt, man bekommt 4.872 € von der Steuer zurück. Die Kreditzinsen zahlen sich also fast von selbst ab, gleichzeitig profitiert man von der Wertsteigerung der Immobilie von 3 % pro Jahr. Das heißt 400.000 mal 3 % Wertsteigerung pro Jahr ergibt 12.000 € Rendite pro Jahr. Das Spannende ist, wenn man jetzt einen Teil des Darlehens tilgt, z.B. 1 %, also 3.200 €, sinken die Zinskosten, die Mieteinnahmen steigen tendenziell und der Wertzuwachs wird jedes Jahr etwas größer. Im ersten Jahr wäre die Rendite auf das eingesetzte Kapital in diesem Beispiel 80.000 € plus 3.200 € Tilgung geteilt durch ca. 12.000 € Rendite, also 14,42 % Rendite. Die Zinsen von 16.000 € werden mit Mieteinnahmen 12.000 € und der Steuerrückzahlung 4.872 € bezahlt. Das bedeutet, dass selbst bei einer geringen Mietrendite von nur 3 % und Finanzierungskosten von 5 % das Vermögen in diesem Beispiel um knapp 12.000 € erhöht werden könnte. Nötig ist hier allerdings etwas Eigenkapital. Für eine 110 % Finanzierung müsste die Baufinanzierung wieder günstiger werden.

Das Ganze ist jedoch nicht ohne Risiko. Aus drei Gründen:

1. Die gekaufte Immobilie kann bauliche Mängel aufweisen, die Immobilie wurde zu teuer gekauft, muss eventuell saniert werden oder ein Mieter zahlt nicht und/oder zerstört Teile der Wohnung.
2. Die Region, in der sich die Immobilie befindet, erlebt einen wirtschaftlichen Abschwung, die Immobilienpreise in dieser Region steigen langfristig deutlich weniger stark, ein Beispiel ist die Entwicklung im Ruhrgebiet.



3. Die Zinsen steigen kontinuierlich an, dies führt zu fallenden Immobilienpreisen, wie wir es im Jahr 2023 gesehen haben, und die Anschlussfinanzierung wird deutlich teurer. Dies kann zu einem Verkauf unter Kaufpreis führen.

Insgesamt sind diese Risiken jedoch beherrschbar. Beispielsweise bei einer genauen Prüfung des potenziellen Mieters. Insbesondere Punkt 3 kann durch eine langfristige Zinssicherung etwas abgemildert werden. Gleichzeitig wird der Kredit getilgt, die Zinsbelastung sinkt also im Normalfall und die Mieteinnahmen steigen im Normalfall inflationsbedingt weiter. Nach einer Haltedauer von 10 Jahren fallen beim Verkauf zudem keine Steuern an. Die Rendite ist also im Gegensatz zu Aktien teilweise steuerfrei.

Treten jedoch mehrere Risiken gleichzeitig ein, kann es auch zu hohen Verlusten kommen. Denn so wie man durch Fremdkapital einen Renditehebel bei Gewinnen hat, hat man auch einen Verlusthebel bei fallenden Preisen. Nicht zu unterschätzen ist auch der Verwaltungsaufwand von Immobilien. Je nach Marktumfeld kann es sich aber lohnen, denn je höher das Einkommen, desto mehr profitiert man vom steuermindernden Effekt. Aufgrund des Verwaltungsaufwands ist es auch empfehlenswert eine Immobilie in der Nähe des Wohnortes zu erwerben. So kann man im Zweifel schnell vor Ort sein, Handwerker organisieren oder sich Probleme direkt anschauen.



Kapitel

20

Nachhaltiges Investieren



Bei der Vielzahl an Möglichkeiten, sein Geld anzulegen, spielt ein Thema eine immer wichtigere Rolle: Nachhaltiges Investieren. Gerade bei Fonds und ETFs, mit denen du dein Geld einfach diversifizieren kannst, ist es wichtig zu bedenken, dass vielleicht nicht alle Unternehmen deinem eigenen Wertekompass entsprechen. Bestimmte Geschäftsfelder wie die Produktion von Waffen, die Förderung von Öl und Gas oder die Herstellung von Zigaretten könnten mit deinen ethischen Überzeugungen kollidieren.

Bevor wir uns anschauen, wie du nachhaltig investieren kannst, wollen wir den Begriff Nachhaltigkeit etwas genauer unter die Lupe nehmen. Wenn von Nachhaltigkeit die Rede ist, werden oft die Sustainable Development Goals (SDGs) als Grundlage herangezogen. Im Jahr 2015 hat die Weltgemeinschaft die Agenda 2030 verabschiedet und damit 17 globale Nachhaltigkeitsziele, die SDGs, für eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung festgelegt.

Als Basis für Nachhaltigkeit werden im Normalfall die SDGs herangezogen

Die UN hat 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene festgelegt



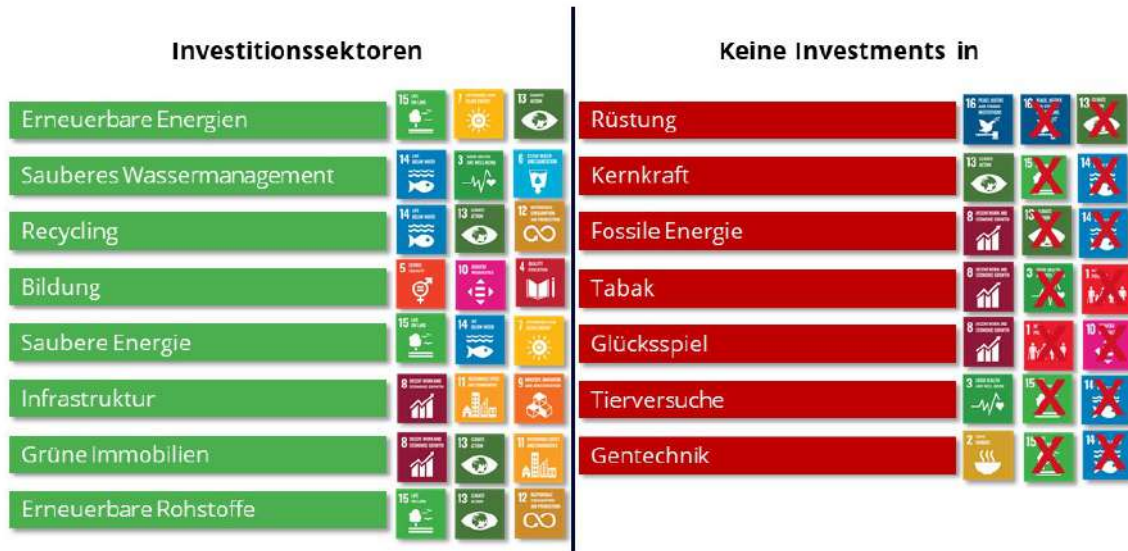
Quelle: UN

Die SDGs können auch beim Investieren helfen. Mit ihrer Hilfe lässt sich einordnen, in welche Sektoren nachhaltig investiert werden kann und in welche nicht. Während die Entscheidung bei den Investment-Sektoren relativ klar ist, wird es bei den Nicht-Investment-Sektoren schon etwas schwieriger. Beispielsweise erzeugt die Stromerzeugung aus Kernenergie kein CO₂ und schützt somit das



Klima, gefährdet aber das Leben im Wasser und an Land.

Investments mit positiven Effekten dürfen sich nicht zu negativ auswirken



Insgesamt zeigt sich, dass es nicht immer eindeutig ist und nachhaltiges Investieren auch viel mit dem eigenen Wertekompass zu tun hat. Grundsätzlich geht es beim nachhaltigen Investieren um die Integration von Umwelt-, Sozial- und Governance-Aspekten in die Entscheidungsfindung. Unter Umweltaspekten versteht man die Sicherstellung des Umwelt- und Klimaschutzes einschließlich eines umweltverträglichen Energiemanagements. Bei den sozialen Aspekten stehen Themen wie gute Arbeitsbedingungen, Mindeststandards für Gesundheit und Sicherheit, Ausschluss von Kinder- und Zwangsarbeit im Vordergrund. Und bei den Governance-Aspekten geht es um klare Compliance-Richtlinien, Chancengleichheit und Diversity sowie den Ausschluss von Korruption.

Du siehst, dass das Thema Nachhaltigkeit durchaus komplexer ist. Deshalb gibt es wie am Finanzmarkt Ratingagenturen, die die Nachhaltigkeit von Unternehmen bewerten. Diese Bewertung nennt man dann ESG-Rating. Die helfen dann einem Investor, bei der nachhaltigen Investitionsentscheidung. Allerdings sind solche ESG-Ratings auch immer mit Vorsicht zu genießen. Der Markt der ESG-Ratingagenturen ist sehr unübersichtlich und unreguliert. Es gibt eine Vielzahl von Ratingagenturen. Vier Agenturen haben allerdings besondere Relevanz, das sind S&P, MSCI, ISS und Sustainalytics.

Das Problem bei den Ratings ist, dass die Ratings der verschiedenen Agenturen stark voneinander abweichen, da jede Agentur ihre eigenen Schwerpunkte setzt. So konzentriert sich die eine Ratingagentur vor allem auf Governance-Aspekte,

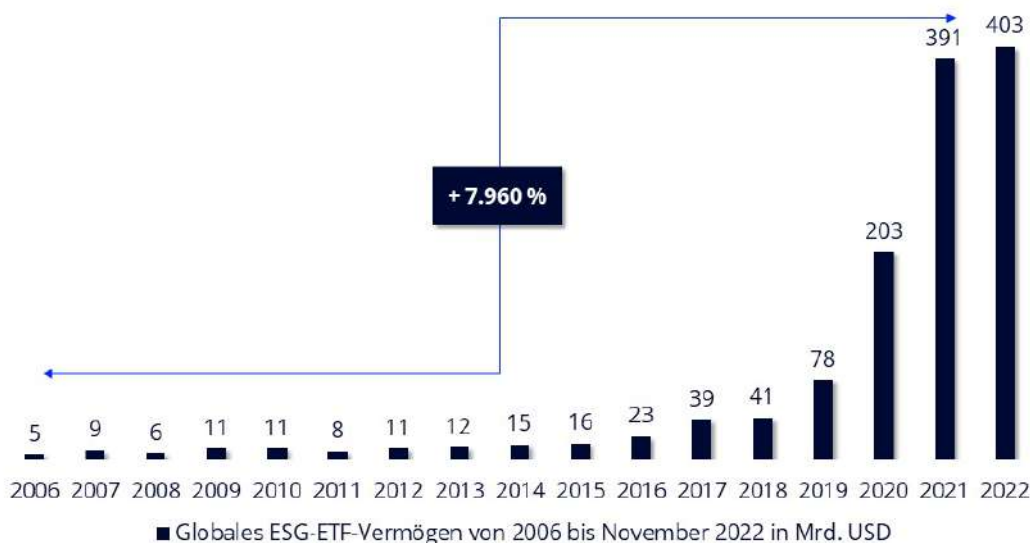


während die andere Agentur den Schwerpunkt auf Umweltthemen legt. Problematisch ist auch, dass vor allem die Offenlegungspraxis der Unternehmen eine entscheidende Rolle bei den Ratings spielt. Die Agenturen können nur das bewerten, was auch veröffentlicht wird. Konzentriert sich ein Unternehmen darauf, möglichst die richtigen Informationen zu veröffentlichen, hat es einen entscheidenden Vorteil gegenüber Unternehmen, die diese Informationen nicht veröffentlichen. Noch problematischer wird es, wenn Ratingagenturen nicht nur börsennotierte Unternehmen bewerten, sondern gleichzeitig auch Beratungsleistungen anbieten, natürlich mit dem Ziel, das ESG-Rating zu verbessern. Eine weitere große Gefahr bei Ratings ist das Greenwashing. Oft versuchen Unternehmen, sich übertrieben nachhaltig darzustellen, um bessere Ratings zu erhalten.

Trotz der kritischen Punkte sind ESG-Ratings in der Finanzwelt zu einem Instrument geworden, um die Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen zu bewerten. Allerdings steht der Markt für ESG-Ratings unter Druck und wird immer wieder wegen intransparenter Methoden und Interessenkonflikten kritisiert. Wir persönlich sehen Ratings daher sehr kritisch: Man kann sie sich anschauen, aber man kann sich nicht darauf verlassen.

Trotz der Kritik hat sich der Markt in den letzten Jahren rasant entwickelt. Während das ESG-ETF Volumen in 2006 noch bei 5 Mrd. € lag, lag es in 2022 bereits bei 403 Mrd. €.

Das investierte Geld in ESG ETFs steigt zuletzt stark an



Quelle: Statista, 2022



Damit stellt sich natürlich auch die Frage, ob ESG-Investments eine bessere Rendite erzielen. Zu dieser Frage gibt es bereits zahlreiche, zum Teil widersprüchliche Studien. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Zusammenhang zwischen ESG-Kriterien und finanzieller Performance komplex ist. Es gibt mehrere Studien, die auf einen temporären positiven Zusammenhang hinweisen. Andere Studien widerlegen diesen Zusammenhang. Über einen längeren Zeitraum betrachtet, weisen nachhaltige Investitionen eine niedrigere Rendite auf. Zwei Faktoren spielen dabei eine Rolle. Zum einen sichern grüne Investitionen das Klimarisiko ab, d.h. sie sind risikoärmer. Weniger Risiko bedeutet bekanntlich weniger Rendite. Zum anderen gibt es bei grünen Aktien auch eine gewisse Überbewertung am Markt, weil die Anleger grüne Aktien gerne halten. Dies führt dazu, dass ein überhöhter Kaufpreis bezahlt werden muss.

Für die Gesellschaft sind nachhaltige Investitionen jedoch von Vorteil. Nachhaltige Investitionen haben einen positiven Einfluss, weil Unternehmen mit einem nachhaltigen Geschäftsmodell zu besseren Konditionen Geld erhalten. Gleichzeitig entsteht ein Anreiz für andere Unternehmen, ebenfalls nachhaltiger zu werden.

Nun stellt sich die entscheidende Frage, wie du am besten nachhaltig investieren kannst. Auch hier hast du die drei Möglichkeiten, über aktive Fonds, ETFs und Aktien zu investieren. Bei aktiven Fonds wählt der Fondsmanager Aktien aus, die er für besonders nachhaltig hält. Allerdings kennen wir auch schon die Nachteile von aktiven Fonds, wie zum Beispiel hohe Kosten und geringe Transparenz. Nachhaltige ETFs bilden nachhaltig orientierte Aktienindizes ab. Dabei gibt es absolute (z.B. keine Waffen) und relative (z.B. Unternehmen mit geringem CO₂-Ausstoß) Ausschlussregeln. Einzelinvestments in Aktien bieten die größte Kontrolle und ermöglichen eine direkte Investition in Unternehmen, die eine positive soziale und ökologische Wirkung anstreben.

Auch die EU versucht mit der SFDR-Regelung, Investoren beim nachhaltigen Investieren zu unterstützen. Die Verordnung teilt Fonds (sowohl aktive als auch passive Fonds) in drei Kategorien ein. Nach Artikel 6 werden Fonds kategorisiert, die nicht als nachhaltig eingestuft werden können. Nach Artikel 8 werden Fonds klassifiziert, die zumindest eine gute Unternehmensführung aufweisen. Erst bei Fonds, die nach Artikel 9 kategorisiert werden, kann von Nachhaltigkeit gesprochen werden, da es sich hier um Anlagen handelt, die tatsächlich zur Erreichung eines konkreten nachhaltigkeitsbezogenen Anlageziels beitragen. Die Kategorisierung ist jedoch mit großer Vorsicht zu genießen, da die Gefahr des Greenwashing groß ist. Für die Kategorisierung gibt es keine Kontrollinstanz und keine Bußgelder.



Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Intransparenz und Greenwashing im Bereich des nachhaltigen Investments eine große Herausforderung darstellen. Zudem hat Nachhaltigkeit sehr oft mit persönlichen Wertvorstellungen zu tun.

Wir persönlich würden uns weder auf die SDFR-Kategorisierung noch auf Ratings von Agenturen verlassen. Die größte Kontrolle haben wir bei einzelnen Aktieninvestments. Wir können uns zum Beispiel bewusst dafür entscheiden, nicht in einen Konzern zu investieren, der Waffen herstellt, und wir können uns bewusst dafür entscheiden, in einen Konzern zu investieren, der die Erzeugung nachhaltiger Energie fördert. Die Investition in Einzelaktien erfordert jedoch eine gewisse Depotgröße, da wir sonst das Problem der zu geringen Diversifikation haben. Daher sind neben Einzelaktien auch ETFs eine gute Möglichkeit, nachhaltig zu investieren, indem man beispielsweise ETFs wählt, die bestimmte Branchen wie Waffen ausschließen, um dem eigenen Wertekompass zu entsprechen.

Damit sind wir fast am Ende des Leitfadens angelangt. Im letzten Kapitel fassen wir die wichtigsten Erkenntnisse noch einmal zusammen.



Kapitel

21

Key Learnings & First Steps



Du bist am Ende unseres Finanzguides angekommen, daher möchten wir dir noch einmal eine Zusammenfassung der Punkte geben, die du auf jeden Fall mitnehmen solltest.

Zunächst solltest du dir darüber im Klaren sein, dass Arbeit nicht die einzige Möglichkeit ist, sein Geld zu vermehren. Wenn das Geld erst einmal auf dem Girokonto liegt, verliert es jedes Jahr an Wert. Um dem entgegenzuwirken, muss man eine geeignete Anlageklasse finden. Absichern ist das A und O, bevor du investierst. Denk an die wichtigsten Versicherungen und einen Notgroschen von etwa drei Nettomonatsgehältern. Für die meisten Privatanleger sind Aktien eine geeignete Anlageklasse. Sie gewinnen langfristig an Wert und man braucht wenig Eigenkapital, um in Aktien zu investieren. Die Attraktivität von Aktien liegt darin, dass man Eigentümer eines Unternehmens wird und damit an dessen Gewinnen und Gewinnwachstum partizipiert.

Die reichsten Menschen der Welt sind alle an Unternehmen beteiligt

Die zehn reichsten Menschen der Welt sind Unternehmer oder Investoren und sind dadurch reich geworden

<p>1 Elon Musk</p>  <p>TESLA</p>	<p>2 Bernard Arnault</p>  <p>LVMH POÛL HENRI PÉREZ & LOUIS VUITTON</p>	<p>3 Jeff Bezos</p>  <p>amazon</p>	<p>4 Larry Ellison</p>  <p>ORACLE</p>	<p>5 Mark Zuckerberg</p>  <p>Meta</p>
<p>6 Warren Buffett</p>  <p>BERKSHIRE HATHAWAY INC.</p>	<p>7 Bill Gates</p>  <p>Microsoft</p>	<p>8 Larry Page</p>  <p>Alphabet</p>	<p>9 Sergey Brin</p>  <p>Alphabet</p>	<p>10 Steve Ballmer</p>  <p>Microsoft</p>

Quelle: Forbes 2024

Fast alle Superreichen sind Aktionäre von Unternehmen und genau dadurch zu ihrem Reichtum gekommen. Für den Einstieg in Aktien eignen sich vor allem passive Fonds, sogenannte ETFs, die breit gestreut sind. Dadurch wird das Risiko reduziert. Ein Sparplan ermöglicht kontinuierliche Investitionen ohne Aufwand.

Mit speziellen Strategien kann man den Markt schlagen. Vorsicht: Market Timing, also Daytrading, gehört nicht dazu! Allerdings sollte man bei diesen Strategien sehr vorsichtig sein und sich immer gut informieren, zum Beispiel bei Fiducation. Wir veröffentlichen regelmäßig die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und vermitteln nur wissenschaftlich fundierte Fakten.



Was muss ich tun, wenn ich endlich mit dem eigenen Vermögensaufbau durchstarten will?

1. Sicherstellen, dass die wichtigsten Risiken abgesichert sind und ein Notgroschen vorhanden ist.
2. Eröffne ein Depot.
3. Strategie festlegen, hier gibt es viele Wege zum Erfolg, wir würden mit einem klassischen Weltportfolio beginnen und nach und nach z.B. eine ETF-Strategie, eine Dividendenstrategie oder eine Wachstumsstrategie wählen.
4. Mit dem Investieren beginnen.
5. Unseren Instagram Kanal abonnieren und Benachrichtigungen aktivieren, um keine Neuigkeiten zu verpassen 😊.

Nachdem du ein Depot eröffnet hast, stellt sich noch die Frage, wie der Aktienkauf genau funktioniert. Die Oberfläche sieht bei jedem Broker etwas anders aus, aber grundsätzlich gibt es folgendes zu beachten:

Beim Kauf von Einzelaktien oder ETFs empfiehlt es sich, Käufe und Verkäufe an Börsentagen zwischen 9 und 17.30 Uhr zu tätigen. In dieser Zeit handeln auch viele andere Anlegerinnen und Anleger, so dass die Marktliquidität hoch ist und sich die An- und Verkaufskurse nur geringfügig unterscheiden. Insbesondere bei Neo-Brokern wie Scalable, Smartbroker oder Trade Republic bezahlt man den Aktienkauf außerhalb der normalen Handelszeiten meist mit hohen Differenzen zwischen An- und Verkaufskurs (Spread). Bei einem Aktien- oder ETF-Sparplan muss du dir hingegen keine Gedanken über die Ausführungszeit machen. Bei der Einrichtung des Sparplans wählst du lediglich den Tag im Monat (meist gibt der Broker ein Datum vor), an dem der Sparplan ausgeführt werden soll.

Das war's - Du bist am Ende angelangt. Wir hoffen, du hattest Spaß beim Lesen. Wir hoffen, wir konnten dir ein wenig mehr Sicherheit im Umgang mit Geldanlagen geben. Solltest du noch Fragen haben, kannst du dich jederzeit an uns wenden.

Entweder über das Kontaktformular auf unserer [Website: fiducation.de](https://www.fiducation.de) oder aber über [Social Media](#).



Anhang

Unser Aktienglossar



Begriff	Definition
Abgeltungssteuer	Sobald man mit einer Geldanlage einen Gewinn erzielt, muss man diesen versteuern. Die Abgeltungssteuer ist eine Unterform der Kapitalertragsteuer und wird von den Banken automatisch abgeführt. Der Steuersatz beträgt in Deutschland 25 % plus ggf. Solidaritätszuschlag plus ggf. Kirchensteuer.
Aktie	Aktien sind nichts anderes als Anteile an einem Unternehmen. Als Rechtsformen kommen in Deutschland nur die Aktiengesellschaft und die Kommanditgesellschaft auf Aktien in Frage. Aktien sind ein Instrument der Unternehmensfinanzierung. Um Geld für zukünftige Investitionen zu haben, werden Aktien an der Börse verkauft. Käufer haben das Recht, im Rahmen eines Bieterverfahrens Anteile am Unternehmen zu erwerben. Langfristig können sie so am Erfolg des Unternehmens teilhaben. Der Wert einer Aktie errechnet sich in der Regel aus der Wahrscheinlichkeit zukünftiger Gewinne (bzw. Cashflows, diese sind nicht zu 100% identisch), die an die Aktionäre ausgeschüttet werden können. Nach Abzug der Inflation sind Aktien eine der wenigen Anlageklassen, mit denen Anleger langfristig ihre Kaufkraft steigern können.
Aktienanleihe	<p>Aktienanleihen sind eine besondere Form von Wertpapieren, die die regelmäßigen Zinszahlungen einer Anleihe mit dem Kursrisiko einer einzelnen Aktie kombinieren. Sie gehören zu den Zertifikaten. Im Kern sind sie Inhaberschuldverschreibungen, d.h. es gibt einen Emittenten (in der Regel eine Bank), der das Produkt ausgibt, und eine Gegenpartei (z.B. Privatanleger), die das Wertpapier kauft. Der Anleger erhält für das zur Verfügung gestellte Kapital Zinsen. Diese sind deutlich höher als bei risikolosen Anlagen wie Festgeld.</p> <p>Die höheren Zinsen erhält der Anleger aufgrund des Kursrisikos. Fällt die Aktie unter einen vorher festgelegten Kurs, erhält der Anleger nur den Gegenwert der festgelegten Anzahl Aktien zurück.</p> <p>Folgende Szenarien sind möglich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Aktienkurs bleibt gleich oder steigt - der Anleger erhält den vollen Darlehensbetrag + Zinsen zurück.



	<ul style="list-style-type: none"> • Der Kurs fällt unter einen bestimmten Wert - dem Anleger drohen Verluste bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Geldes. Die Zinsen erhält er trotzdem. <p>Während es bei Aktien und Anleihen kein Emittentenrisiko gibt, besteht dieses bei der Aktienanleihe. Wird der Emittent (meist eine Bank) zahlungsunfähig, erhält der Anleger weder die Zinsen noch den Anleihebetrag zurück.</p>
Aktiv vs. Passiv	<p>Bei aktiv gemanagten Investmentfonds entscheidet ein Fondsmanager, in welche Einzeltitel das Kapital der Anleger investiert wird. Bei passiven Fonds hingegen gibt es kein Fondsmanagement. Passive Fonds werden auch als ETFs (Exchange-traded funds) bezeichnet. Hier übernehmen Algorithmen die Auswahl der einzelnen Aktien. Dabei versuchen sie, den jeweiligen Vergleichsindex (z.B. DAX oder MCSI World) möglichst genau nachzubilden. Im Kern vereinen ETFs die Vorteile von Aktien und Fonds in einem Produkt. Mit ETFs kann man kostengünstig und diversifiziert in den Aktienmarkt investieren.</p>
Anleihen	<p>Anleihen haben viele Namen (festverzinsliches Wertpapier, Rentenpapier, Schuldverschreibung, Obligation oder Bond), die im Prinzip alle dasselbe bedeuten. Es handelt sich um Wertpapiere mit einer vereinbarten Verzinsung. Der Käufer erhält neben dem Recht auf Rückzahlung auch das Recht auf Zahlung des vereinbarten Zinssatzes. Anleihen haben in der Regel eine im Voraus festgelegte Laufzeit. Anleihen können eine Laufzeit von 30 Jahren und mehr haben. Anleihen können während ihrer Laufzeit gehandelt werden, der Markt dafür heißt Rentenmarkt. Wenn sich die Risikoeinschätzung der Marktteilnehmer ändert, können Anleihen während ihrer Laufzeit entsprechend steigen oder fallen. Am Ende der Laufzeit wird in der Regel der Gesamtbetrag sowie der für das Jahr fällige Zinskupon zurückgezahlt.</p> <p>Gängige Formen von Anleihen</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Standardanleihe: Hat die hier beschriebenen Merkmale und wird in diesem Spiel als einzige Form verwendet. Jährlicher Zinskupon und Rückzahlung am Ende der Laufzeit. 2. Nullkuponanleihe: Notiert bei Emission deutlich unter 100 %, mit einem Abschlag (Disagio), es gibt keinen jährlichen Zinskupon, am Ende der Laufzeit wird die Anleihe zu 100 % zurückgezahlt.



	<p>3. Tilgungsanleihe: Kuponzahlung wie bei der Standardanleihe, jedoch wird das Darlehen bereits während der Laufzeit teilweise getilgt.</p>
BIP	<p>Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein Maß für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft in einem bestimmten Zeitraum. Es misst den Wert der im Inland produzierten Waren und Dienstleistungen. Es ist die wichtigste volkswirtschaftliche Größe und gilt als ein wichtiger Indikator des IWF.</p>
Blockchain	<p>Blockchain ist eine dezentrale digitale Datenbank, die die Kommunikation zwischen Einzelpersonen über das Internet ermöglicht. Entwickelt als Peer-to-Peer-Netzwerk (praktisch "du zu mir" oder "ich zu dir"), ermöglicht Blockchain die Verfolgung und Aufzeichnung von Eigentumsinformationen ohne die Notwendigkeit eines vertrauenswürdigen Intermediärs.</p>
Bonität	<p>Unter Bonität versteht man die Kreditwürdigkeit und Zahlungsfähigkeit eines Schuldners (Emittenten). Das Rating gilt als Maßstab für die Sicherheit einer Anleihe. Internationale Ratingagenturen wie Standard & Poor's (S&P), Moody's oder Fitch überprüfen regelmäßig die Bonität zahlreicher Emittenten.</p> <p>Dabei werden drei Klassen unterschieden: Anleihen mit Anlagequalität (Investment Grade), Ramschanleihen (Junk Bonds) und Anleihen, bei denen ein Zahlungsausfall droht.</p>
Börse	<p>Die Börse basiert auf drei wichtigen Punkten:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Es werden nur bestimmte Werte gehandelt. 2. Die Geschäfte sind standardisiert und geregelt. 3. Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis. <p>An etablierten Börsen wie der Frankfurter Wertpapierbörse werden vor allem Aktien, Anleihen, Rohstoffe, Devisen (Fremdwährungen) und Immobilien gehandelt.</p> <p>Über die Börse haben Unternehmen die Möglichkeit, Geld einzusammeln. Mit diesem Geld können sie dann weitere Investitionen in ihrem Geschäftsfeld tätigen.</p> <p>Gleichzeitig haben die Käufer der Aktien die Möglichkeit, an zukünftigen Gewinnen der Unternehmen beteiligt zu werden. Sie können also an einem möglichen wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen mitverdienen.</p> <p>Da sich an der Börse die Preise durch Angebot und Nachfrage bilden, ist die Preisbildung transparent und nachvollziehbar.</p>



	Vermögenswerte können somit über die Börse bewertet werden.
Devisen	Devisen sind Zahlungsmittel oder Forderungen in fremder Währung. Sie können im Ausland eingelöst oder zur Zahlung verwendet werden.
Direktbank (Direct-Bank)	Während es früher üblich war, als Bank Filialen zu unterhalten, verzichten Direktbanken darauf. Sie haben daher in der Regel keinen persönlichen Kontakt zu ihren Kunden, sondern wickeln ihre Geschäfte über das Internet ab. Im Gegensatz dazu stehen die klassischen Filialbanken
Diversifikation	Um das Verlustrisiko gering zu halten, kann man sein Portfolio diversifizieren, d.h. auf verschiedene Anlageklassen verteilen. Auch innerhalb einer Anlageklasse kann diversifiziert werden, indem beispielsweise in Aktien verschiedener Branchen investiert wird. Das Risiko eines Portfolios setzt sich aus dem systematischen und dem unsystematischen Risiko zusammen. Diversifikation reduziert das unsystematische Risiko.
Dividende	Als Dividende, auch Ausschüttungsbetrag genannt, wird im Allgemeinen der Teil des Unternehmensgewinns bezeichnet, der an die Anteilseigner ausgeschüttet wird.
Emittent	Emittenten nutzen den Kapitalmarkt zur Kapitalbeschaffung. Der Emittent ist ein Teilnehmer am Wirtschaftskreislauf und nimmt entweder Eigenkapital in Form von ausgegebenen Aktien oder Fremdkapital in Form von Anleihen auf.
ESG	ESG steht für Environment (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (Unternehmensführung). Es bezieht sich auf Kriterien, die von Unternehmen berücksichtigt werden, um nachhaltige und verantwortungsvolle Geschäftspraktiken zu fördern. Investoren nutzen ESG-Kriterien, um Unternehmen hinsichtlich ihrer sozialen und ökologischen Auswirkungen sowie ihrer Governance-Strukturen zu bewerten.
ETC	Exchange-traded Commodities (ETCs) sind börsengehandelte Wertpapiere, die es Anlegern ermöglichen, in die Anlageklasse Rohstoffe zu investieren. Sie stellen eine Sonderform der Zertifikate dar. Wie ETFs werden auch ETCs an der Börse gehandelt. Der Unterschied besteht darin, dass das in ETCs investierte Kapital kein Sondervermögen darstellt. Sollte der Emittent des ETCs zahlungsunfähig werden, ist das Kapital



	<p>nicht geschützt. Der ETC ist eine Schuldverschreibung des Emittenten. Um das Risiko zu reduzieren, setzen die Emittenten verschiedene Methoden der Besicherung ein.</p> <p>ETCs auf Rohstoffe wie Gold oder Öl gibt es nicht, da ETFs aufgrund gesetzlicher Vorschriften ein Mindestmaß an Diversifikation gewährleisten müssen und zudem keine physischen Rohstoffe enthalten dürfen.</p>
Fiatgeld	<p>Alle Währungen, die heute von Regierungen gestützt werden, werden als Fiat-Währungen bezeichnet. Beispiele sind der Euro, der US-Dollar oder der Schweizer Franken. Das Besondere an Fiat-Geld ist, dass es keinen nennenswerten eigenen Wert hat. Wir kennen das von unserem Bargeld. Ein Stück Papier mit einer Zahl darauf ist an sich nichts wert. Das Gegenteil von Fiat-Geld ist Warengeld, zum Beispiel Gold, Silber oder Reis. Diese haben einen eigenen Wert, auch ohne staatlichen Erlass.</p>
Fonds	<p>Unter Fonds versteht man Geldbestände, die für einen bestimmten Zweck bestimmt sind. Bei den Fonds ist zwischen aktiven und passiven Fonds zu unterscheiden.</p>
Fondsvolumen	<p>Das Fondsvolumen errechnet sich aus der Anzahl der ausgegebenen Anteile x Wert je Anteil. Das Fondsvolumen ist also der Gesamtwert des Kapitals eines Fonds. Je größer das Fondsvolumen, desto etablierter ist der Fonds in der Regel.</p>
Futures	<p>Futures sind Finanzprodukte, die zu den Derivaten gehören. Ein Future ist eine verbindliche Vereinbarung, einen Vermögenswert zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft zu einem heute festgelegten Preis zu handeln. Diese Form des Termingeschäfts wurde bereits im antiken Griechenland verwendet. In Europa wurden Futures ab dem 17. Jahrhundert immer beliebter, um sich beispielsweise gegen Preisschwankungen bei Tulpenzwiebeln abzusichern. Heute werden Futures an Börsen gehandelt und sind in der Regel sehr liquide. Futures gibt es auf verschiedene Anlageklassen (einzelne Aktien, Aktienindizes, Devisen sowie Rohstoffe). Mit ihnen kann man sich sowohl gegen steigende als auch gegen fallende Kurse absichern. Sie werden vor allem zur Absicherung gegen Preisschwankungen bei Rohstoffen eingesetzt. Die Anzahl der gehandelten Derivate übersteigt heute jedoch das Volumen der Rohstoffe um ein Vielfaches. Ein deutliches Indiz dafür, dass Futures nicht nur von Unternehmen zur Absicherung gegen Rohstoff-</p>



	preisschwankungen genutzt, sondern auch von zahlreichen Spekulanten gehandelt werden.
Genossenschaftsbank	Genossenschaftsbanken haben ihren Ursprung in der Idee der Solidarität und der gemeinsamen Gewinnerzielung. Vor allem in Deutschland ist dieses Modell weit verbreitet und trägt zur regionalen Kreditversorgung bei. Anders als bei klassischen Aktiengesellschaften sind die Anteile, die man als Einzelperson erwerben kann, oft begrenzt.
Gesamtkostentquote (TER)	Die Total Expense Ratio (TER) ist die Summe aller Kosten, die bei der Verwaltung eines Fonds anfallen.
Gewinn	Der Gewinn ist der in einer Periode erwirtschaftete Überschuss. Der Gewinn gibt an, wie viel ein Unternehmen "verdient" hat. Der Gewinn wird ermittelt, indem vom Umsatz die Kosten abgezogen werden. Beispiel: Die Produktion eines Autos kostet 40.000 €. Die Produktion von 10 Autos kostet also 400.000 €. Werden 10 Autos für 50.000 € verkauft, beträgt der Gewinn 100.000 €.
Girokonto	In der Regel spricht man von einem „Girokonto“, wenn man von seinem Bankkonto spricht. Über dieses Konto wird der tägliche Zahlungsverkehr abgewickelt. Das Geld auf deinem Girokonto ist also ständig in Bewegung, daher auch der Name „Giro“, was auf Italienisch „Kreis“ bedeutet.
Haushaltsdefizit	Ein Haushaltsdefizit liegt vor, wenn die öffentlichen Ausgaben die Einnahmen übersteigen. Um dieses Defizit auszugleichen, muss sich der Staat in der Regel weiter verschulden oder neue Einnahmequellen, z.B. in Form von Steuern, erschließen.
Industrielländer	Ein Industrieland hat einen ausgeprägten Industrie- oder Dienstleistungssektor und ist in der Regel weniger von der Agrarwirtschaft abhängig. Typische Industrieländer sind z.B. die USA, Deutschland, Japan oder Großbritannien.
Inflation	Ein Grund, warum das Thema Geldanlage so wichtig ist, ist die Inflation. Unter Inflation versteht man den Kaufkraftverlust durch Preissteigerungen. Fast jedes Jahr steigen im Durchschnitt die Preise für Güter des täglichen Bedarfs. Das Gegenteil, eine Deflation, kommt deutlich seltener vor.



<p>IPO</p>	<p>Ein IPO (Initial Public Offering) ist der Börsengang eines Unternehmens am organisierten Kapitalmarkt. Dabei werden Aktien aus dem Bestand der Altaktionäre oder aus einer Kapitalerhöhung angeboten. Der IPO-Prozess dauert in der Regel ca. 7 Monate und wird von Investmentbanken begleitet.</p>
<p>IWF</p>	<p>Ein weiterer wichtiger Akteur auf den Finanzmärkten ist der IWF. Er hat seinen Sitz in Washington und wird traditionell von einem Nicht-US-Bürger geleitet. Der IWF (deutsch: Internationaler Währungsfonds) oder IMF (englisch: International Monetary Fund) veröffentlicht regelmäßig Berichte und Einschätzungen zu wirtschaftlichen Entwicklungen und weist auf Fehlentwicklungen hin. Dabei macht der IWF auch konkrete Handlungsvorschläge, was zum Beispiel Regierungen verbessern könnten.</p>
<p>Kapitalerträge</p>	<p>Als Einkünfte aus Kapitalvermögen gelten unter anderem Zinsen, Dividenden sowie Veräußerungsgewinne aus Aktien und Fondsanteilen.</p>
<p>Kryptowährungen</p>	<p>Kryptowährungen sind digitale Währungen mit einem in der Regel dezentralen, stets verteilten und kryptografisch gesicherten Zahlungssystem. Nach der Klassifizierung der Europäischen Wertpapier- und Marktaufsichtsbehörde (ESMA) können Kryptowährungen wie Bitcoin als "eine Art Krypto-Asset, das als Zahlungs- oder Tauschmittel für Waren oder Dienstleistungen außerhalb des Blockchain-Ökosystems, auf dem es basiert, verwendet werden soll" definiert werden.</p>
<p>Magisches Viereck</p>	<p>Als magisches Viereck wird die Beziehung zwischen den wirtschaftspolitischen Zielen der Preisniveaustabilität, der Vollbeschäftigung, des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts sowie eines stetigen Wirtschaftswachstums bezeichnet.</p>
<p>Nennwert</p>	<p>Der Nennwert, auch Nominalwert genannt, ist der gesetzlich festgelegte Wert. Dies ist zum Beispiel bei Münzen oder Banknoten der Fall.</p>
<p>Optionen</p>	<p>Eine andere Form von Derivaten sind Optionen. Eine Option ist ein Vertrag, der dem Inhaber das Recht (aber nicht die Pflicht) einräumt, einen Vermögensgegenstand zu einem festgelegten Preis zu einem zukünftigen Zeitpunkt (Ausübungspreis) zu kaufen oder zu verkaufen. Man unterscheidet zwischen Kaufoptionen, die dem Inhaber das Recht einräumen, einen Vermögensgegenstand zum Ausübungspreis zu kaufen, und Verkaufsoptionen, die dem</p>



	<p>Inhaber das Recht einräumen, einen Vermögensgegenstand zum Ausübungspreis zu verkaufen. Mit Kaufoptionen spekulieren Anlegerinnen und Anleger darauf, dass eine Aktie oder ein Index in Zukunft steigt (Call-Option), mit Verkaufsoptionen spekulieren Anlegerinnen und Anleger darauf, dass eine Aktie oder ein Index in Zukunft fällt (Put-Option).</p> <p>Basispreis: aktueller Wert des Basiswertes</p> <p>Ausübungspreis (Exercise Price): Der Preis, zu dem ein Optionsinhaber eine Aktie kauft oder verkauft, wenn die Option ausgeübt wird.</p> <p>Verfallsdatum: Das letzte Datum, an dem ein Optionsinhaber das Recht hat, die Option auszuüben.</p>
Patent	<p>Ein Patent ist ein gewerbliches Schutzrecht für eine technische Erfindung. Mit einem Patent kann man anderen für bis zu 20 Jahre verbieten, die eigene Erfindung gewerblich zu nutzen.</p>
Quantitative Easing	<p>Quantitative Easing (QE) bedeutet, dass eine Zentralbank in großem Umfang Staatsanleihen kauft und verkauft. So kaufte die Europäische Zentralbank Anleihen der europäischen Mitgliedsländer. Dies hat mehrere Gründe. Die Staaten können sich dadurch deutlich günstiger finanzieren, da durch die Aufkaufprogramme die Nachfrage steigt und in der Folge die Zinsen sinken. Niedrigere Anleihezinsen können ein gutes Zeichen für die Wirtschaft sein, da Investitionen in die Wirtschaft attraktiver werden.</p>
Ratingagenturen	<p>Hierbei handelt es sich um private Unternehmen aus dem angelsächsischen Raum, die Bonitätsbewertungen für Staaten, aber auch für Unternehmen erstellen. Die Ratings werden nach dem amerikanischen Notensystem von AAA als bestem Rating bis D als schlechtestem Rating vergeben. D steht dabei für zahlungsunfähig.</p>
REIT	<p>Unter REITs, kurz für Real-Estate-Investment-Trust, versteht man in Deutschland Aktien von Unternehmen, die ausschließlich in Immobilien investieren. Das Geschäftsmodell beschränkt sich auf die Verwaltung, den An- und Verkauf von Immobilien. Ein großer Vorteil von REITS ist die grundsätzliche Steuerfreiheit auf Unternehmensebene. Zudem ist die Ausschüttungsquote der Gewinne mit 90 % relativ hoch.</p>



	<p>Während der Kauf einer einzelnen Immobilie durchaus risikobehaftet ist, streut die Investition in einen REIT das Risiko auf mehrere Immobilien.</p>
Rohstoffe	<p>Rohstoffe sind natürliche Ressourcen, die der Natur entnommen und direkt als Rohstoff verwendet oder weiterverarbeitet werden.</p> <p>Man unterscheidet zwischen Energierohstoffen (z.B. Kohle, Erdöl und Erdgas), Metallrohstoffen (z.B. Eisen, Aluminium und Stahl), Edelmetallen (z.B. Gold, Silber und Platin) und chemischen Rohstoffen (z.B. Kalk und Salz).</p> <p>Im Welthandel machen Rohstoffe mehr als ein Drittel aller Güter aus. Der Welthandel wird über Warenterminbörsen abgewickelt.</p> <p>Rohstoffe haben historisch gesehen keine guten Renditen abgeworfen. In Krisenzeiten haben sich Rohstoffe jedoch teilweise als alternative Anlageklassen erwiesen. Gold wird häufig als „sicherer Hafen“ bezeichnet. Die Verfügbarkeit des Edelmetalls ist begrenzt. Der Rohstoff Rohöl ist der wichtigste Energieträger.</p>
Schuldenschnitt	<p>Bei einem Schuldenerlassvertrag einigen sich Gläubiger und Schuldner auf einen vollständigen oder teilweisen Schuldenerlass. Dieser Schritt gilt als letzte Maßnahme im Sanierungsprozess und soll sicherstellen, dass der Schuldner in Zukunft wieder in der Lage ist, die Schuldenlast zu bedienen.</p>
Schwellenländer	<p>Ein Schwellenland ist ein Land, das am Anfang oder bereits in einem fortgeschrittenen Stadium der Industrialisierung oder der Entwicklung des Dienstleistungssektors steht.</p>
Sektoren ETFs	<p>ETFs bieten Anlegern die Möglichkeit, gezielt in verschiedene Branchen zu investieren. Durch Investitionen in Sektoren können Themen und Trends am Aktienmarkt genutzt werden. Sektor-ETFs können beispielsweise dann gewählt werden, wenn die Auswahl eines bestimmten Unternehmens aus einem Sektor schwierig ist, da die Analyse eines Sektors weniger komplex ist als die Analyse von Einzeltiteln.</p>
Sparbuch	<p>Das Sparkonto ist ein Konto zum Sparen von Geld. Es dient der Geldanlage. Deshalb gibt es höhere Zinsen als beim Girokonto.</p>
Sparerpauschbetrag	<p>In Deutschland gibt es einen Freibetrag für Einkünfte aus Kapitalvermögen. Bis zu 1.000 € pro Jahr können an</p>



	<p>Kapitalerträgen steuerfrei erzielt werden. Die Verrechnung erfolgt durch die Bank, bei einem inländischen Institut. Man kann den Betrag auf mehrere Banken aufteilen, sollte allerdings darauf achten in Summe nicht mehr als 1.000 € zu verteilen.</p>
Spekulationsblase	<p>Als Spekulationsblase bezeichnet man eine Marktsituation, in der der Preis eines oder mehrerer Güter (z.B. Rohstoffe, Immobilien oder Wertpapiere) bei hohen Umsätzen über ihrem inneren Wert liegt.</p>
Staatsschuldenquote	<p>Ist das Verhältnis der Staatsverschuldung zum Bruttoinlandsprodukt eines Landes. Nach den Maastricht-Kriterien streben alle EU-Länder langfristig eine Staatsschuldenquote von rund 60 % an. Mit dieser Kennzahl kann die Zahlungsfähigkeit eines Staates besser eingeschätzt werden. Je höher die Staatsschuldenquote ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Zinsen für die Schulden nicht mehr bedient werden können.</p>
Synergieeffekt	<p>Ein Synergieeffekt liegt vor, wenn durch den Zusammenschluss oder die Zusammenarbeit zweier Organisationen ein positives Ergebnis oder eine positive Wirkung erzielt wird. Meist entstehen Synergieeffekte durch Kosteneinsparungen.</p>
Systematisches Risiko	<p>Unter systematischem Risiko versteht man in der Portfoliotheorie das Risiko, das nicht wegdiversifiziert werden kann. Nicht wegdiversifizieren bedeutet, dass auch der Kauf weiterer Einzelwerte das Risiko nicht reduziert. Das liegt daran, dass man unter systematischem Risiko so genannte „Black Swan Events“ versteht, die die gesamte Wirtschaft betreffen. Ein gutes Beispiel hierfür ist der kurzfristige Kurseinbruch nach der Ausbreitung des Coronavirus im Frühjahr 2020. Die hohe Unsicherheit über die tatsächlichen Auswirkungen führte zu einem Kurseinbruch in fast allen Anlageklassen.</p>
Tagesgeld	<p>Tagesgeldkonten werden im Durchschnitt besser verzinst als Girokonten und Sparbücher. Ein weiterer Vorteil: Geld, das auf einem Tagesgeldkonto liegt, kannst Du kurzfristig wieder auf Dein Girokonto überweisen. Bei einem Sparbuch kann es dagegen sein, dass Du eine dreimonatige Kündigungsfrist hast, bis auch der letzte Cent auf Deinem Girokonto landet. Das Tagesgeldkonto ist also ein idealer Parkplatz für Geldbeträge, die Du absehbar benötigst, aber getrennt von</p>



	Deinen laufenden Einnahmen und Ausgaben halten möchtest.
Thesaurierend vs. ausschüttende Fonds	Die Fonds investieren in Unternehmen, die zum Teil auch Dividenden ausschütten. Bei thesaurierenden Fonds werden die Dividenden nicht an den Anleger ausgezahlt, sondern automatisch wieder in dieselben Fondsanteile reinvestiert. Bei ausschüttenden ETFs hingegen werden die Dividenden an die Inhaber der Fondsanteile ausgezahlt.
Transaktionskosten	Transaktionskosten fallen beim Kauf und Verkauf von Wertpapieren an. Die direkten Transaktionskosten zahlt der Anleger an seine depotführende Bank.
Umsatz	Der Umsatz ist der Wert der in einer Periode verkauften Waren und Dienstleistungen. Beispiel: Ein Unternehmen verkauft Kraftfahrzeuge. Ein Auto kostet 50.000 €. Während einer Periode werden 10 Autos verkauft. Der Umsatz beträgt dann $10 \times 50.000 \text{ €} = 500.000 \text{ €}$.
Unsystematisches Risiko	Unter unsystematischem Risiko, auch idiosynkratisches oder spezifisches Risiko genannt, versteht man das Risiko, das durch Diversifikation reduziert werden kann. Branchen oder einzelne Unternehmen weisen Schwankungsrisiken auf, die durch den Kauf anderer Aktien reduziert werden können. So sind zyklische Aktien besonders anfällig, wenn die Konjunktur einbricht. Ein weiteres Beispiel ist Managementversagen bei einzelnen Unternehmen, das zu einem Kurssturz einer einzelnen Aktie führen kann.
Unternehmensanleihe:	Im Englischen Corporate Bond, weitere Begriffe im Deutschen sind Unternehmensobligation, Industrieobligation oder Industriefinanzierung. Während Staatsanleihen als vergleichsweise sicher gelten, sind Unternehmensanleihen deutlich risikoreicher, da die Wahrscheinlichkeit einer Insolvenz des Unternehmens und damit eines Zahlungsausfalls höher ist. Aus diesem Grund werden Unternehmensanleihen in der Regel höher verzinst als Staatsanleihen.
Zentralbank	Die zentrale Aufgabe der Zentralbank im europäischen Raum ist die Preisstabilität. Das heißt, sie gibt ein bestimmtes Inflationsziel vor und versucht, dieses mit den ihr zur Verfügung stehenden Instrumenten zu erreichen. Unter anderem legt die Zentralbank den Leitzins fest, zu dem sich Banken bei der Zentralbank Geld leihen können.



	<p>Eine andere Aufgabe der Zentralbank ist, die sich im Umlauf befindende Geldmenge zu kontrollieren. Je mehr Geld von der Zentralbank ausgegeben wird, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit einer Inflation.</p> <p>Leitzins und Inflation in einer Währungsunion sind zentrale Einflussfaktoren auf die Bewertung einer Währung im Vergleich zu anderen Währungen.</p>
Zins	<p>Der Zins ist das Entgelt, das der Schuldner dem Gläubiger für die zeitweilige Überlassung von Kapital zahlt.</p>



ENDE